

ARBEITSHILFE 2023

JAH

JugendAktionsTage

**MACH'
MAL ...**



Inhalt

Vorwort 20234

Thema

JAT Jahresthema 2023/2024: „Mach’ Mal ...“6

Toby Zucker

Mach’ mal dein Ding14

Jana Göhler

Mach’ mal dein Navi an38

Anna-Lena Wiblishauser

Mach’ mal die Tür auf60

Klara Diesler

Mach’ mal ne Ansage78

Sharon Schuler

Mach’ mal kein Stress 100

Leonie Schweizer

Mach’ mal dein Handy aus 120

Toby Zucker

Workshop

Mach’ mal dein Ding – Workshop31

Team KreativTag 2022

Mach’ mal dein Navi an – Workshop51

Team KreativTag 2022

Mach’ mal die Tür auf – Workshop71

Team KreativTag 2022

Mach’ mal ne Ansage – Workshop94

Team KreativTag 2022

Mach’ mal kein Stress – Workshop 114

Team KreativTag 2022

Mach’ mal dein Handy aus – Workshop 135

Team KreativTag 2022

JAT & more

JAT und der Change 144

Leitbild für die JugendAktionsTage (JAT) 145

JAT-Spurgruppe 147

Platz für Notizen 150

Zum Schluss

Impressum 155

Umfrage zur JAT Arbeitshilfe Rückseite

Thema

Workshop

JAT & more

Zum Schluss

Thema

Workshop

JAT & more

Zum Schluss

Vorwort



Mach' mal ...!

Es war ein verregneter Tag im März. Ich saß an meinem Schreibtisch und schaute in die Kamera meines Laptops. Auf der anderen Seite meines virtuellen Zoom-Schreibtisches saß Jörg. Er fragt mich, ob ich mir die Stelle als Referent für missionarische Jugendarbeit im Kinder- und Jugendwerk Süd als neue berufliche Herausforderung vorstellen könnte...!

Plötzlich spürte ich da diesen „**Mach' mal ...**“-Vibe. Plötzlich wird aus diesem Vibe konkrete Arbeit – indem ich an meinem ersten Vorwort in „meiner“ ersten JAT-Arbeitshilfe 2023 schreibe.

Hey, ich bin Toby und darf mit Dir gemeinsam zukünftig die wunderbare Arbeit bei JAT gestalten.

Mach' mal ... steht in den kommenden zwei Jahren als Überbau auf unseren JAT-Einsätzen im Mittelpunkt. Unser Jahresthema pflanzen wir mitten in eine von veränderungsgeprägten Lebensrealität hinein. Das „Klein-Klein unseres Lebens“, der große Rahmen unserer Welt, unsere Evangelisch-methodistische Kirche und deren „change-Prozess“ und auch wir als Jugendbewegung „JAT“ nehmen wieder neu an Dynamik und Fahrt auf.

Wir kommen neu in Bewegung und lassen uns (hoffentlich) neu vom Geist Gottes in unserem Leben bewegen. Wir, als JAT-Jugendbewegung, werden uns in 2023 verändern und neu ausprobieren – Dinge einfach mal machen und erleben, ob wir auf positive Resonanz stoßen – immer mit dem Blick himmelwärts gerichtet. Denn es gibt ein göttliches „**Mach' mal ...**“ – was Dir und Mir von unserem Gott zugesprochen ist. Da **traut uns** jemand zu Dinge **auszuprobieren und einfach zu machen**.

Wie das Zutrauen, Ausprobieren und „einfach machen“ in Zusammenhang stehen und konkret werden kann wirst Du auf den kommenden Seiten erfahren.

Sechs junge Menschen aus unserer Kirche haben sich in verschiedenen Unterthemen auf das **Mach' mal ...** eingelassen und für uns auf verschiedene Art und Weise inhaltlich durchgekaut. So heißt es 2023 und 2024 also – **Mach' mal ...**

- ... **dein Ding** (Jana Göhler)
- ... **dein Navi an** (Anna Lena Wiblishauser)
- ... **die Tür auf** (Klara Diesler)
- ... **kein Stress** (Leonie Schweizer)
- ... **ne Ansage** (Sharon Schuler)
- ... **dein Handy aus** (Toby Zucker)

Ich wünsche mir, dass diese Leitartikel impulsgebende Aspekte für Dich persönlich oder deine Vorbereitung auf einen JAT-Einsatz beinhalten.

An der Erstellung dieser JAT-Arbeitshilfe und darüber hinaus haben ganz unterschiedliche Menschen mit ihren Talenten und Begabungen Anteil gehabt.

Ein herzliches Dankeschön geht an:

Klara Diesler, Jana Göhler, Klaus Schmiegel, Leonie Schweizer, Sharon Schuler, Anna Lena Wiblishauser, Philipp Düll und dem Team vom buero72-1, der JAT-Spurgruppe und meinen Kolleginnen und Kollegen im Kinder- und Jugendwerk Süd die einem einen herausragenden Einstieg in den persönlichen JAT „**Mach' mal ...**“-Vibe ermöglicht haben.

Also dann 😊 lass uns die nächsten Seiten aufschlagen und gemeinsam diesem „**Mach' mal ...**“-Vibe auf die Spur kommen und uns neu von Jesus und seiner Botschaft begeistern lassen.

Unsere Gesellschaft braucht junge Menschen, die sich ungeachtet ihrer Umstände immer wieder mutig diesem göttlichen Zuspruch **Mach' mal ...** stellen und so zu Gestalter:innen für sich selbst und andere werden.

Ich wünsche Dir dabei viel Segen an deinem Ort.

Toby Zucker

*JAT Büro im Kinder- und Jugendwerk Süd
Stuttgart, Februar 2023*

Jahresthema JAT „Mach‘ mal ...“



Toby Zucker

Große und kleine Storys beginne oft mit einem **Mach‘ mal ...!**

Mit solch einem vertrauensvollen **Mach‘ mal ...** startete am 01. September 2023 meine persönliche kleine JAT-Story. Da traute mir eine handvoll wichtiger Kirchenmenschen zu, eine Bewegung an jungen Menschen, die es seit 1967 gibt, anzuleiten und ein Stückweit zu prägen. Ein Vertrauensvorschuss für mich als Toby der nun die JAT-Bewegung mit vielen weiteren jungen Menschen fortentwickeln darf. Und so heißt es jetzt „ausprobieren“, „etwas wagen“ und mutige Schritte zu gehen. Mutige Schritte der Veränderung.

Mach‘ mal ... – so lautet unser JAT-Jahresthema für das Jahr 2023 und 2024 (Spoiler: Veränderung No 1) und der ein oder andere Guinness World Record beginnt auch damit. Bei meinem letzten „ich bin nur kurz in youtube was nachschauen“-Vibe bin ich auf ein Video gestoßen. Das Video zeigt einen Versuch¹, in dem ein serienmäßig ausgestatteter Porsche Cayenne einen Airbus A380 (im Übrigen das größte und schwerste Passagierflugzeug der Welt) gezogen hat.

Paar Facts: 73 Meter vs. 4,8 Meter; 285 Tonnen vs. 2,235 kg. Das Kleine zieht das Große. Eigentlich ein Ding der Unmöglichkeit aber irgendwie haben die „Macher“ an die Umsetzung geglaubt, ein **Mach‘ mal ...** gefunden und die Idee umgesetzt. Das Video hat mich vollkommen beeindruckt. Ja, ein Cayenne ist zwar ein starkes Auto (570 PS), aber hättest Du gedacht, dass er das kann? Mir schoss damals folgender Gedanke in meine grauen Zellen: Oft unterschätzen wir völlig, welche Fähigkeiten in uns gelegt wurden. Welche Begabungen uns geschenkt sind. Mit was für unfassbaren Talenten wir hier herumrennen. Wir können das nutzen! Meinem Eindruck nach beginnt das alles mit einem **Mach‘ mal ...** -welches uns jemand „von außen“ zuspricht.

¹ <https://www.youtube.com/watch?v=pKA6RuiFr4c>

Ein solchen Zuspruch höre ich von einer Person, welche ungefähr im 1. Jahrhundert gelebt hatte:

„Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Auch zündet niemand eine Lampe an und stellt sie dann unter ein Gefäß. Im Gegenteil: Man stellt sie auf den Lampenständer, damit sie allen im Haus Licht gibt. So soll auch euer Licht vor den Menschen leuchten.“

Jesus in Matthäus 5,14-16

Du! Ja, Dich meine ich! Du bist dafür gemacht deine PS auf die Straße zu bringen, Licht zu sein. Versteck dich nicht unter einem „Gefäß“, hinter einem Mantel der Bescheidenheit oder in einer Hängematte der Bequemlichkeit. Wenn ich diese Jesusworte ernst nehme, heißt das, dass ich rausgehen soll, dorthin wo man mich bemerkt, um einen positiven Unterschied zu machen. Es ist erst einmal zweitrangig, was genau du machst. In dir steckt mehr und deshalb kannst du mit deinem Beruf, deiner positiven Einstellung, deinen Leidenschaften, deinen Begabungen und deinem Wissen diese Welt erhellen! Wir brauchen Menschen, die unsere Gesellschaft so beeinflussen, dass wir nachhaltig und fair mit den uns anvertrauten Ressourcen umgehen. Es braucht kluge Köpfe, die bei SocialMedia verantwortungsbewusst Entscheidungen treffen, damit diese Plattformen einen positiven Einfluss auf die Menschheit haben. Persönlichkeiten mit Herz, die in Justiz und Demokratie für Gerechtigkeit sorgen (**s. Leitartikel: Mach‘ mal ne Ansage**).

Mamas, Papas, Mitarbeitende in der Kinder- und Jugendarbeit die sich in zukünftige Generation investieren und in die Rolle von Wegbegleiter:innen schlüpfen um junge Menschen in den verschiedensten Bereichen zu fördern. Menschen in Gemeinden, die aus Religion keine moralischen Regelwerke machen, sondern den Frieden, die Liebe und die Wahrheit in verständlichen und authentischen Worten und Taten weitergeben können. Egal, ob du viel Macht hast oder wenig, ob du berühmt bist oder nur für eine Person wichtig bist. Fakt ist: Diese Welt braucht Dich!

„Eure Möglichkeiten, diese Welt zu gestalten, sind unübertroffen.“²
Barack Obama, in einer Rede im Jahr 2016 an junge Leute.

² <https://www.bbc.com/news/newsbeat-36120879> (zuletzt aufgerufen am 09.02.2023)

Sind wir mal ehrlich: Wir haben heute, **vor allem in Deutschland, die besten Möglichkeiten und Voraussetzungen, die die Menschheit jemals hatten!**

Und was machen wir daraus? Im Grunde nur eigenartige Dinge.

Wir fahren Abend für Abend ins Fitnessstudio, damit wir am nächsten Morgen mehr essen können. Wir verbringen jede freie Minute auf Social Media, um das Leben von anderen Leuten anzuschauen oder um unseren eigenen Account aufzupimpen. Wir verbringen Stunden mit Smartphone-Games, in denen wir dreimal am Tag unsere virtuellen Hühner füttern – ist das nicht verrückt? Ich würde Dir gerne zurufen und eigentlich auch noch einen zusätzlichen JAT-Leitartikel mit dem Thema: **Mach‘ mal ... was Sinnvolles**“ schreiben (naja, vielleicht in der Arbeitshilfe 2024).

Aber da stocke ich selbst und merke, dass die vielen Chancen und Möglichkeiten, die Verlockungen des Alltags das Leben nicht unbedingt einfacher machen. Vielleicht geht’s Dir wie mir und du fragst: „Okay, aber was soll ich machen?“, „Wie soll ich dieses **Mach‘ mal ...** denn füllen?“

Zwei kurze und in die Tiefe gehenden Gedanken zu diesem Thema:

1. Mach‘ mal ...

Du kannst etwas Bedeutendes und Sinnvolles tun!

Martin Luther King (MLK), der berühmte Pastor und Bürgerrechtlicher aus den USA, war als junger Erwachsener wahrscheinlich von außen gesehen nicht sehr viel anders als du und ich. Morgens ging er zur Schule, hatte vermutlich null Bock auf Mathe, studierte und fing dann mit Arbeiten an. Stellen wir uns mal vor, er hätte mit einundzwanzig diese innere Einstellung gehabt: „Mein wichtigstes Ziel ist, dass ich glücklich werde. Ein Job, der mir jeden Tag Spaß macht und viel Geld einbringt, eine liebevolle und wunderhübsche Frau zu finden und den Rest meines Lebens gemütlich in einem Haus mit Vorgarten am Stadtrand einer Großstadt zu verbringen. Jeden Samstagmorgen die Hecke zu kürzen, mittags Fußball Bundesliga schauen und abends mit einem Glas Wein und Zigarre auf der Terrasse hinter dem Haus zu chillen.“

Diese Aussage ist frei erfunden und wir können sehr dankbar sein, dass MLK nicht einfach „nur“ glücklich werden wollte. Im Grunde genommen sind das

alles gute Ziele, die ich in fiktiven Gedanken beschrieben habe, aber MLK wollte mehr als sein persönliches **Happy Life**.

Ihm wäre in seinem Leben einiges erspart geblieben, wenn er die Erniedrigung und die Konflikte um sich herum einfach so hingenommen hätte. Stattdessen lief er aufmerksam durch die Gegend (**s. Leitartikel: Mach‘ mal dein Handy aus**) und nahm die Situation der Menschen in seinem Umfeld wahr. Er glaubte daran, dass die Diskriminierung aufgrund der Hautfarbe in der amerikanischen Gesellschaft beendet werden konnte, und setzte sich dafür ein. Ich glaube nicht, dass „glücklich“ der richtige Oberbegriff wäre, um sein weiteres Leben zu beschreiben, denn er wollte mehr als sein persönliches Glück. Wenn man sich seine Biografie anschaut, spürt man, wie viele Menschen ihn gehasst haben, in welcher Lebensgefahr er sich andauernd befand und wie viel Arbeit ihm sein Traum bereitet hat. Man erfährt, wie seine Ehe unter diesen Belastungen litt und dass seine Familie bedroht wurde. Ich bin mir aber sicher, trotz der harten Zeiten gab es auch viele schöne Momente in Kings Leben. Er hat, wie viele andere Menschen, ein Stück dazu beigetragen, diese Welt friedlicher zu machen, auch wenn er dabei seinen eigenen Frieden und sein eigenes Glück zu einem gewissen Teil aufgeben musste. Ich denke, King hat nicht unbedingt das in den Fokus gestellt, was ihn glücklich gemacht hat. Er ist dem nachgegangen, was bedeutend und wichtig für die Gesellschaft seiner Zeit war (**s. Leitartikel: Mach‘ mal die Tür auf**). Durch sein Handeln hat er einen großen Unterschied in der Lebenswirklichkeit von vielen Menschen bewirkt – damals und heute!

Ja, glücklich zu sein ist wichtig. Aber Ziele können größer sein: **Du kannst diese Welt ein Stück besser machen, indem du sinnvolle oder bedeutende Ziele verfolgst – auch wenn es dich etwas kosten wird.**

Auch heute noch ist das Thema Rassismus und viele weitere Themen hochaktuell (Klima, Diskriminierung, ...). Und auch heute noch findet man Menschen wie King. Es sind Personen, die sich mit Liebe und Ausdauer für eine positive Veränderung oder einen Fortschritt (selbst im kleinen Maßstab) einsetzen. „I have a dream ...“ – sagte Martin Luther King. What is yours?

Was ist deiner? Was ist dein persönliches und bedeutendes **Mach‘ mal ...**

2. Mach‘ mal ...

... was mit deinen Talenten und Begabungen!

Newsflash – jeder Mensch hat Begabungen! An mehreren Stellen in der Bibel wird beschrieben, dass Gott jedem von uns Talente gegeben hat, die wir einsetzen dürfen. Manche Personen hat er beispielsweise im Bereich Mode und Fashion (**s. 2. Mose 28,2**), andere als Bauingenieure oder Architekten (**s. 2. Mose 31,1-6**) wunderbar ausgestattet. Petrus berichtet davon in einem Brief an die Christen im damaligen Kleinasien:

„Jeder soll den anderen mit der Gabe dienen, die er von Gott bekommen hat. Wenn ihr das tut, erweist ihr euch als gute Verwalter der Gnade, die Gott uns in so vielfältiger Weise schenkt.“

1. Petrus 4,10 – NGÜ

Gott hat Dich mit vielen wunderbaren Eigenschaften ausgestattet. Als „gute Verwalter“ müssen wir diese Gaben zuerst entdecken, trainieren und dann einsetzen. Jugendliches Potenzial entdecken, fördern und zur vollen Wirkung bringen – das wollen wir auch bei JAT tun.

Wenn wir auf das Wirken Jesu in der Geschichte aber auch heute schauen, kann man feststellen, dass ihm das Potenzial der Menschen von enormer Bedeutung war. Er spürte verborgenes Potenzial an Stellen, wo es die Menschen selbst nie wahrnahmen. Beinahe in jeder Geschichte entdeckte er Menschen, die mit ihm gehen sollten – und dass in Lebensphasen, wo ihr Potenzial am verborgensten war. **Fast jede Berufungsgeschichte überrascht, denn Jesus sieht Schätze in Menschen, die sonst niemand sieht.** Er nimmt dies wahr und hebt diese Schätze. Er begleitet die Menschen und ist ihnen eine Orientierungshilfe auf ihrem Weg in ein Leben, in dem ihr Potenzial zur vollen Wirkung gekommen ist. Für sie selbst und das Reich Gottes.

Nur wer das Ziel kennt, kann den Weg gehen. In einer Welt voller Möglichkeiten (**s. Leitartikel: Mach‘ mal kein Stress**) – voller „Mach‘ mal ...“-Aufforderungen braucht eine junge Persönlichkeit Hilfe an seiner/ihrer Seite, um den Weg zu entdecken (**s. Leitartikel: Mach‘ mal dein Ding**).

Wir werden uns ein Leben lang auf einem Straße befinden und kein einziges Ziel wird uns jemals langfristig das Gefühl geben können, angekommen zu sein. Wichtiger ist daher, auf einem guten Weg zu sein.

Es gibt meiner Erfahrung nach nicht das eine Ziel, sondern eine Straße mit vielen kleinen und großen Zielen. Einen Pfad, auf dem wir unsere Begabungen einbringen können, trainieren, wachsen und wieder neue Talente entdecken (**s. Leitartikel: Mach‘ mal dein Navi an**).

Mit welchem Mindset gehst Du auf diesem Weg durch deinen Alltag? Entdecke das, was dich zum Schwingen bringt! Sei neugierig! Halte deine Augen offen! Probiere Dinge aus! Engagier Dich! Do it! Fang im Kleinen an! Leg einfach los! **Mach‘ mal ...!**

Weil es in diesem himmlischen Universum jemand gibt, der Dir etwas zutraut und sagt: „Mach‘ mal ...“

– Mit Freundlichen Grüßen Gott –

„Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott, mit Ehre und Würde hast Du ihn gekrönt.“

Psalm 8:6

Deine Begabungen werden unterwegs wachsen und zum Vorschein kommen. Du wirst feststellen, dass du schon heute, mit dem, was du hast, einen Unterschied machen kannst. Bei JAT sollst Du genau das erleben dürfen. **Ankommen – Entdecken**, dass andere Dir etwas zutrauen und Dir das „**Mach‘ mal ...**“ zusprechen – eigene und vielleicht bisher unentdeckte Talente und Begabungen entdecken und somit im Glauben und Leben **wachsen**.

„Pflanz doch heute noch ein Bäumchen – es muss ja nicht gleich ein ganzer Wald sein!“

Viel Erfolg und Segen beim „Bäumchen“ pflanzen.

Toby.

Thema
Workshop
JAT & more
Zum Schluss

Hier ist Platz für deine Gedanken

Thema
Workshop
JAT & more
Zum Schluss



Mach' mal dein Ding

Jana Göhler

1. Einleitung

BeReal. Diese App ist der neuste Shit. Indem du einmal am Tag zu irgendeiner Uhrzeit ein Foto mit der Front- und Rückkamera aufnimmst, wird den Menschen automatisch dein echtes Ich gezeigt. Du zeigst dich REAL im Alltag. Du zeigst, wie du dein Ding machst. Keine langen Posen, kein schnelles Haare richten. Direkt die Kamera auf das aktuelle Geschehen richten. Dann bist du REAL. Du zeigst deine REALE Identität. Tag für Tag. Ist das wirklich dein ungespieltes Ich? Zeigst du dich wirklich, wie du bist? Verstellst du dich wirklich nicht? Zeigst du dich so in deiner Handykamera, wie sie dich sieht? Zeigst du deine IDENTITÄT?

ATTENTION: Dieser Artikel ist eine Sammlung von unfertigen Gedanken und Gedankenanstößen!

Definition – Identität:

Es geht um Identität. Aber was bedeutet eigentlich das Wort Identität? Der Duden definiert das folgendermaßen:

- a. Identität ist die Echtheit einer Person oder Sache.
- b. Identität ist die völlige Übereinstimmung mit dem, was die Person ist oder als was sie bezeichnet wird.
- c. Identität ist die als „Selbst“ erlebte innere Einheit der Person.

Aaaalles klar.

Wenn ich also davon ausgehe, dass Identität die völlige Übereinstimmung mit dem ist, was ich bin oder eine innere Einheit mit meinem Selbst haben muss, dann gibt es wohl Zeiten, in denen ich ein Mensch ohne Identität bin, also ein Niemand. Als ob eine innere Einheit mit meinem Selbst nicht schon anspruchsvoll genug ist... Neee, dazu muss ich erstmal wissen, was mein Selbst ist. Und da sind wir mitten im Thema. Um mich mit meiner Identität identifizieren zu können, muss ich erstmal wissen, was meine Identität ist.

2. Fragen über Fragen

Auf der Suche nach meiner Identität muss ich mich zuerst fragen, wozu ich eine Identität brauche? Eine schnelle Antwort von mir wäre: Damit ich weiß, wofür ich stehe, was ich kann, was ich nicht will und damit ich mich nicht unter Druck setze so zu sein wie andere, weil ich weiß, dass meine Stärke woanders liegt. Auf der Suche nach der Identität stellt sich dann die Frage, woher ich meine Identität überhaupt nehme. Sind es meine Charaktereigenschaften? Sind es meine Vorbilder? Sind es meine Vorlieben? Ist es meine Familie? Sind es meine Freund:innen? Sind es meine Ziele? Ist es mein Insta-Feed? Ist es mein Aussehen? Ist es das, was meinen Alltag bestimmt? Ist es mein Name? Ist es meine Heimat? Ist es mein Glaube? Ist es die Zahlen-/Buchstabenkombination auf meinem Personalausweis?

#brainfuck no.1

Bin ich die Aufgeschlossene? Bin ich Jana? Bin ich Schokoladeliebende? Bin ich Bibi&Tina-Fan? Bin ich Studentin? Bin ich Tochter? Bin ich Schwester? Bin ich @j.anabanana? Bin ich Christin? Bin ich die mit dem Wuscheldutt auf dem Kopf? Bin ich Freundin? Bin ich Kommilitonin? Bin ich Deutsche? Bin ich Schwimmerin? Bin ich L38XXXXXXX? Bin ich alles auf einmal? Wer bin ich und wenn ja, wie viele?

#brainfuck no.2

Ganz oft bringen mich alle diese Fragen ganz schön aus dem Konzept. Ich meine, muss ich denn wissen wer ich bin? Und ändert sich das nicht auch? Und wenn sich das ändert – ändert sich dann meine ganze Identität? Und ändert sich dann alles? Oder bleibt da ein innerer Kern?

#brainfuck no.3

Ganz offensichtlich ist das nicht so einfach.

Mach' mal #1 – Brainfuck

- Mache die oberen allgemeinen Fragen zu deinen ganz persönlichen!

Erik und die Identität

Ein kluger Typ namens Erik Erikson hat herausgefunden, dass das Jugendalter von der Identitätssuche und dem Aufbau eines Selbstkonzepts geprägt ist. Es geht um Fähigkeiten, Geschlecht, Bildung und Beruf, Familienherkunft, Religion, Wert, politische Haltungen und so vieles mehr. Erik sagt, dass alle diese Facetten in das Selbstbild integriert werden.

Heißt: Identität ist nicht nur mein Name, sondern setzt sich aus verschiedenen Puzzlestücken zusammen.

Halten wir fest: Im jungen Alter gibt es ganz schön viel zu tun. Nicht nur in der Schule, in Freundschaften, Beziehungen, sondern auch und vor allem im eigenen Kopf. Das ist sau herausfordernd und anstrengend. Aber eben auch super wichtig, weil Identität eben auch Stabilität ins Leben bringt.

Wenn es im Leben stürmt und schwankt, dann hilft es sich wenigstens dessen bewusst zu sein, wer man ist und wofür man steht. Oder zumindest eine Orientierung zu haben, wer man sein will und wofür man stehen will.

Mach' mal #2 – Werbespruch

Edeka steht für „Gut und Günstig“

Ritter Sport steht für „Quadratisch. Praktisch. Gut.“

Der Leibnizer Butterkeks steht für „Echtheit mit 52 Zähnen.“

Haribo steht für frohe Kinder und frohe Erwachsene.

Wofür stehst du im Moment?

Laut Erik ist das Jugendalter auch davon geprägt, dass man sich an der Türschwelle zum Erwachsensein befindet und meint bis zum „echten“ Erwachsensein meint herausgefunden haben zu müssen, wer man ist und was man vom Leben erwartet.

Man erhofft sich alle Antworten auf die persönlichen Fragen zu finden und ein gutes/perfektes Selbstbild zu formen und zu festigen.

Erik ist nicht der Einzige, der das erforscht hat. Das Identitätsthema ist eine grundlegende Menschheitsfrage. Es ist also völlig normal, wenn dich das Thema umtreibt. Und es ist auch völlig normal, wenn du durch das Ringen und Raufen mit dir selbst einfach nur erschöpft bist, kein Bock mehr drauf hast und du mal „Identitätssuchenpäuschen“ einlegst.

Denn diese Suche nach der eigenen Identität endet nicht schlagartig, sobald du erwachsen bist, sondern ist ständige Begleiterin des Lebens. Manche Fragen lösen sich im Laufe des Älter-Werdens, manche bleiben. Gerade deshalb ist zwischen all dem Fragen auch unbedingt das LASSEN mal dran.

2.1 Zwiebel, Keks und Identität

In verschiedenen Gruppen und Umgebungen verhalten wir uns unterschiedlich. Wenn wir alleine sind, verhalten wir uns anders, als wenn wir in der Schule oder auf der Arbeit sind. Wenn wir in der Schule oder auf der Arbeit sind, verhalten wir uns anders, als wenn wir mit Freundin:innen unterwegs sind. Wenn wir mit Freund:innen unterwegs sind, verhalten wir uns anders, als wenn wir mit unseren liebsten Herzensmenschen unterwegs sind. Manchmal dient das dem eigenen Schutz. Die Mathelehrerin muss nicht unbedingt erleben, wie ich mich auf wilden Partys benehme und der Trainer braucht nicht zu erfahren, wie ich im Vier-Augengespräch mit meinem besten Freund bin. Nicht alle intimen Geheimnisse und Gedanken müssen wir mit allen teilen. Nicht jede kleine Faser unserer Identität müssen wir nach außen tragen. Nicht alle Menschen bekommen Einblick in unsere Identität, in unser Selbst. Manches behalten wir für uns ganz alleine. Und das ist in Ordnung so.

Die Zwiebel

Vor allem im Frühling und im Herbst, dann wenn es weder Winterjackenwetter noch Hoodiewetter ist, dann ist der Zwiebellook nicht die schlechteste Idee. Am Morgen Winterjacke, mittags reicht ein dicker Pulli, darunter ein Langarmshirt für die beheizten Wohnungen. Je nach Temperatur kommt eine neue Schicht zum Vorschein.

Auch unsere Identität gleicht dem Look einer Zwiebel:

Ganz außen eine Hülle. Diese Hülle bekommen Menschen zu sehen, die mir auf der Einkaufsstraße begegnen. Das ist meine Haltung, mein Gesichtsausdruck, meine Haarfarbe, meine Kleidung. Ja, auch Kleider machen Leute.



Menschen, die nur diese Hülle sehen, kennen nur meine oberflächliche Identität. Sie kennen nur das, was sie an meiner Oberfläche sehen.

Ganz innendrin, umhüllt von all den anderen Schichten: der Kern. Das tiefste und innerste der Identität. Es braucht eine Weile, bis wir diesen Kern entdecken, denn dieser Kern ist noch einzigartiger als unsere Oberfläche. Vielleicht ist es eine Lebensaufgabe, diesen Kern zu finden und für sich selbst definieren zu können. Die äußerste Schicht ist die größte, diese Schicht sehen alle Menschen. Je tiefer und intimer die Schicht wird, desto kleiner wird sie auch. Wenn dieses Innerste überhaupt vor jemandem freigelegt wird, dann vor uns selbst, vor Gott oder vor ganz arg wenigen Menschen, denen wir unser ganzes Vertrauen schenken.

Je mehr Schichten wir ausziehen, desto verletzlicher zeigen wir uns. Niemand ist verpflichtet einen Identität-Striptease hinzulegen. So manche Schichten dürfen voreinander anbehalten werden.

Mach' mal #3 – Zwiebel

- Male deine eigene Zwiebel und beschrifte sie.
- Wer bekommt welche Schicht zu sehen? Was macht diese Schicht aus?

Der Keks

Keks, Gutsle, Plätzchen, Weihnachtsausstecher, pipapo. Egal wie du es nennst, hoffentlich bist du selbst schon einmal in den Genuss gekommen Teil einer weihnachtlichen Bäckerei zu sein.

Es duftet nach Zimt und Vanille, nach Butter und Zucker und vor dir liegt ein Nudelholz, daneben ein Teigklumpen, der darauf wartet ausgerollt zu werden. Vielleicht liegt die Frage nach dem Wer bin ich? auch noch wie ein Teigbollen vor dir. Er ist schon gemixt und schon geknetet und trotzdem noch nicht ganz ausgebreitet. Ein Klumpen, von dem noch nicht erkannt werden kann, was er einmal werden soll. Die Suche nach der Identität gleicht dann dem Auswellen des Teiges. Man breitet die ganze Identität aus. Wellt mal in die eine Richtung mehr, mal in die andere. Dann liegt das Teigfeld, die ausgebreitete Identität da. Dann liegts DU das. Das ganz nackte Selbst. Deine REALNESS.

Diese ausgebreitete Identität ist wie der Kern der Zwiebel. Ganz pur und ganz verletzlich. Nicht alle bekommen diese breite Fläche der Identität zu sehen. Verschiedene Menschen und verschiedene Gruppen bekommen nur einen Ausschnitt davon zu sehen. Mit verschiedenen Ausstecherförmchen grenzen wir Ausschnitte unseres Selbst ab, die wir dann anderen gegenüber in ihrer perfekten Form präsentieren. So bekommen manche nur einen kleinen Teigstern zu sehen, andere dagegen bekommen einen riesigen Weihnachtsbaum unserer Identität.

In welche Ausstecherform wir uns selbst begeben, ist uns in den meisten Fällen selbst überlassen. Theoretisch dürfen wir selbst entscheiden, wem wir wieviel und welchen Teil unserer Identität zeigen wollen und wieviel wir verdecken wollen.



Wir suchen uns die Größe des Plätzchens aus! Wir suchen uns die Stelle vom Teig aus, die wie ausstechen!

Manchmal wird die Identität aber auch in diese Ausstecherformen gedrängt. Da sagen manche Menschen: So will ich dich haben, so sollst du sein. Da machen andere Menschen deutlich, dass sie nicht interessiert sind an unserer Identität und ihnen eine kleine Ausstecherform genügt, dann suchen sie sich das kleine Sternchen aus, auf den sie uns reduzieren. Ein anderes Mal würden wir gerne mehr zeigen, sind aber vom Gegenüber so verletzt worden, sodass uns keine andere Wahl bleibt, als uns selbst zu schützen, sie verwehren den großen Tannenbaum-Ausstecher unserer Identität.

Unsere Ausstecherformen grenzen uns also ein. Manchmal ist das schmerzhaft, oft können wir sie aber auch zu unserem eigenen Schutz gebrauchen. Und oft dürfen wir verschiedenen Menschen einfach auch nur einen bestimmten Teil zeigen, der dann diese Beziehung auch ausmacht. Und auch das ist gut und darf so sein!

2.2 Die glänzende Identität

Wer darf dein Vorbild sein?

Wenn ich an Vorbilder denke, dann denke ich ganz schnell an die großen, weisen, talentierten Menschen, die die großen Bühnen der Welt oder der sozialen Medien erobern. Die meisten davon: lächelnd, triumphierend, mit Bilderbuchfamilien, perfekt eingerichteten Wohnungen, ohne finanzielle Nöte, cool und lässig. Und selbst die Schicksalsschläge scheinen oft perfekt dramatisch zu sein.

Es wäre falsch zu sagen, dass diese Menschen keine Vorbilder sein sollten. **Denn in jedem Menschen steckt das Potential Vorbild zu sein.** Aber ich bin überzeugt davon, dass wir uns von keinem Menschen und seinem Glanz so schnell blenden lassen sollten. Kein Mensch sollte dir das Gefühl geben dürfen, dass du klein, deine Ziele nicht erstrebenswert und deine Werte nicht richtig sind. Du bist dazu eingeladen, dich an diesen strahlenden Menschen zu orientieren, aber du solltest nie vergessen, dass sobald die Bühne verlassen oder die Handykamera aus ist, neben diesem ausgestochenen Plätzchen der Identität und hinter dieser Zwiebelchale auch noch Identität von den Stars und Sternchen liegt, die du nicht zu Gesicht bekommst. Auch die vermeintlich großen Menschen der Welt schützen sich und zeigen nicht ihr ganzes Teigfeld, ihren inneren Zwiebelkern. Und trotzdem darf das, was du von deren Identität entdeckst, Vorbild für dich sein.

Und weiter darfst du auch in deinem Umfeld danach suchen, wer dort Vorbild sein kann. Oft sind das nämlich Menschen, von denen du ein größeres Plätzchenstück und eine tieferliegende Schale kennst. Von solchen Vorbildern kannst du nicht nur vom Glanz lernen, wenn sie auf Höhenflügen durchs Leben schreiten, sondern sie können dir auch dort Vorbild sein, wo sie mit Schwerem hadern. Du kannst von ihnen lernen, wie sie mit ihren Schwächen umgehen, wie sie mit Unperfektion umgehen, ob sie ihre Emotionen authentisch leben und sie ehrlich mit sich und ihrer Umwelt sind.

Während sich das Vorbild-Sein von den Stars nur auf die positiven und glänzenden Seiten beziehen kann, findest du in deinem Umfeld Menschen, die auch in ihrer Schwäche Vorbild für dich sein können. Menschen, wie die Großeltern, die als Überlebenskünstler:innen während des Krieges zusammengehalten haben,

oder der Klassenkamerad, der es schafft, die Menschen aufzuheitern und zum richtigen Zeitpunkt aber auch Trost zu spenden und einfach da zu sein.

Mach' mal #4 – Vorbilder

- Wer sind deine berühmten Vorbilder?
- Wer sind deine Vorbilder in deinem Umfeld?
- Welche Eigenschaften beeindrucken dich? Was schätzt du an ihnen?
- Wie unterscheiden sich diese Arten von Vorbildern voneinander?

Bist Du ein Vorbild?

Ich finde diese Frage gar nicht so einfach. Klar, wünsche ich mir Vorbild sein zu dürfen, ganz oft frage ich mich aber auch, in welchem Bereich ich für wen Vorbild sein könnte. Die Sache mit den eigenen Stärken und Schwächen ist nämlich nicht immer so einfach. Ich will auch kein Vorbild sein, das mit Stärken oder Charaktereigenschaften andere blendet. Ich will nicht der Grund sein, warum sich Menschen in meinem Umfeld klein fühlen oder klein machen. Ich will Vorbild sein, weil ich versuche sowohl meine Stärken als auch meine Schwächen authentisch zu leben. Ich (Jana) weiß zum Beispiel, dass ich nicht die bin, die ohne zitternde Hände vor vielen Leuten sprechen kann, die sich ohne Probleme in neue Menschengruppen mischen kann, die laut und mitreißend mitten ins Getümmel stürzen kann. Ich weiß aber auch darum, dass ich Ruhepol in Gruppen sein kann, dass ich nicht schnell über andere unumgebar urteile, dass ich ein gutes Gefühl für die Bedürfnisse von anderen habe. Und alle diese Stärken und alle diese Schwächen will ich echt leben. Ich will nicht vorgeben eine zu sein, die ich nicht bin (auch wenn ich mir manchmal wünsche, ich hätte eine andere Identität). Ich will auch meine (Glaubens-)Zweifel nicht verstecken, nur weil sich das ja schließlich als „gute Christin“ nicht gehört. Nein, ich möchte Vorbild sein, indem ich anderen auf Augenhöhe begegne, nicht Scheinheilig spiele, versuche mich nicht größer zu machen, als ich eigentlich bin. Und genau in diesen letzten Punkten können wir alle Vorbilder sein. Vorbilder, weil wir authentisch leben. Weil wir uns eingestehen, dass wir nicht perfekt sind und Schwächen haben. Weil diese Schwächen zu Stärken werden können, weil erst die uns sensibel und zugänglich machen für Menschen, denen es ähnlich geht wie uns.

Wir sollen auch definitiv Vorbilder sein mit unseren Stärken. Dort wo wir andere mit unseren Fähigkeiten übertreffen, dort wo wir andere motivieren können, aber immer mit dem Wissen, dass wir trotz dieser Stärken die andere Person, die andere Identität nicht überbieten können. Manche Bereiche ja, aber niemals den ganzen Menschen. Umgekehrt hat auch niemand des Recht dich klein zu machen. Und du solltest keinem Vorbild, egal wie toll es auch scheint, das Recht geben, dich klein fühlen zu lassen. Es ist nicht alles Gold was glänzt.

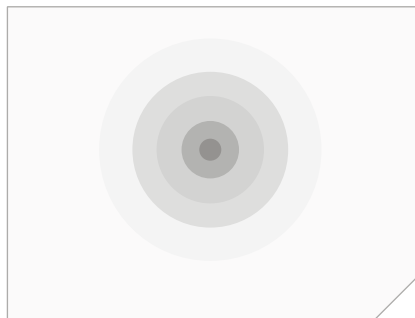
Mach' mal #3 – Zwiebel

- Mit welchen Stärken kannst du Vorbild sein?
- Mit welchen Schwächen kannst du Vorbild sein?
- Wer lässt dich klein fühlen? Hat diese Person das Recht dazu?
- Für mich zählt zum „Vorbild sein“ auch unbedingt die eigene Authentizität dazu!

Authentizität

Authentisch sein, sich nicht verbiegen, keine unechte Maske aufsetzen. Geht das überhaupt, auch wenn ich nicht die ganze Identität, meinen innerste Zwiebelschicht zeige? Ja!

Stellen wir uns vor, die innerste Zwiebelschicht ist tiefgrau. Und die Schichten außenrum werden immer blasser, bleiben jedoch gräulich.



Ich glaube so lange bleibt Authentizität. Solange sich die Farbe unserer Zwiebelschale nicht ändert. Ist eine Schale aber plötzlich orange oder blau, würde das unserer Identität nicht mehr entsprechen und wir wären nicht mehr authentisch.

2.3 Die bleibende Identität

Bleibt Identität das Leben lang gleich?

- Ja.
- Ja, weil wir einen Kern haben, der bleibt, auch wenn sich alles andere verändert.
- Nein, weil wir uns entwickeln durch unterschiedliche Erlebnisse und Erfahrungen, weil wir auf der Suche nach der eigenen Identität und durch unsere Vorbilder unsere Identität entwickeln, weil wir lernen aus unseren Schwächen und manchmal sagen: So möchte ich nicht sein, ich will versuchen das zu ändern

Auch durch Abgrenzung können wir herausfinden, wer wir sind bzw. wer wir nicht sein wollen. Am Du werden wir zum Ich. Also durch Menschen, denen wir begegnen, prägt sich unsere Identität. Haben wir Vorbilder, denen wir nacheifern, deren Werte und Charaktereigenschaften wir gerne übernehmen wollen ODER sehen wir Menschen, deren Verhalten und Denkweisen wir nicht für unser eigenes Leben übernehmen wollen. Mit dem Du, dem menschlichen Gegenüber, wird gerungen. Entweder weil wir so sein wollen oder weil wir nicht so sein wollen. Identität kann sich also auch ändern, je nachdem mit welchen Menschen wir uns länger beschäftigen. Welche Menschen wir kennen lernen, welche neuen Eigenschaften wir zu schätzen lernen oder herausfordernd finden.

Wer willst Du gewesen sein?

Bei Trauerfeiern wird oft ein Nachruf der verstorbenen Person vorgelesen. Wer war diese Person? Wie wurde sie erlebt? Welche Eigenschaften hatte sie? Welche Herausforderungen hatte sie? Was hat sie erlebt? Wie ist sie mit ihren Mitmenschen umgegangen? Nach welchen Werten hat sie ihr Leben gestaltet? Was willst du gewesen sein? Also wer willst du jetzt sein und was möchtest du in Zukunft über dich denken, wenn du an die jetzige Zeit denkst? Diese Fragen können dabei helfen, herauszufinden wer du sein möchtest.

Mach' mal #6 – Nachruf

Schreibe deinen eigenen Nachruf:

- Wer willst du gewesen sein?

Schreibe deinen eigenen Worst-Case-Nachruf:

- Wer willst du nicht gewesen sein?

2.4 Muss ich mich selbst lieben?

Ich mache einen kurzen Abstecher zu dieser Frage, obwohl sich alles in mir sträubt, weil ich keine Antwort auf diese Frage habe. Mein erster Impuls ist: Nein. Ich muss gar nichts. Aber ich wünsche jedem Menschen von ganzen Herzen, dass ich er sich selbst lieben DARF.

Selbstliebe bedeutet für mich nicht, dass ich alles an mir liebe, sondern dass ich lerne, mich zu akzeptieren und mir mit umzugehen und erstmal einfach im Leben klarkomme.

Gerade wächst auf Social Media die „selflove/selfconfidence – Bewegung“. Das ist gut, weil dieses ganze Thema eine Sache ist, die ganz schön viele Menschen in ihren Herzen und Hirnen bewegt. Kritisch zu hinterfragen ist aber auch hier, ob auf SocialMedia dieses selflove-Thema von den Influencern authentisch vorgelebt wird. Die Menschen hinter den Feeds und den Accounts können mega Inspirationsquelle sein – keine Frage. Aber Selbstliebe, Selbstanahme, Selbstakzeptanz, Selbstwertgefühl, ... – das sind alles Begriffe, die in mir irgendwie ein mulmiges Gefühl auslösen. Diese Begriffe klingen für mich so endgültig, so groß, so zwingend und so bestimmend.

Und ich glaube, dass jeder einzelne Mensch, jede Identität diese Begriffe irgendwie anders füllt. Was in meiner Biografie, in meiner Geschichte ganz lange Dinge waren, mit denen ich absolut nichts anzufangen wusste, sind für dich vielleicht Themen, mit denen du dich nicht auseinandersetzt, weil eine gewisse Grundselbstliebe einfach schon immer mitgeschwungen ist. Ich konnte lange nichts mit Identität und mit einer Suche nach Identität anfangen, weil ich überhaupt nicht wollte, dass ich eine Identität habe, weil ich mich so schäbig, ungeliebt, hässlich, ängstlich und schwach gefühlt habe. Diese lieblose Identität, die ich mir selbst gegeben habe, hat dazu geführt,

dass ich lieber ein Niemand anstatt eines Jemands sein möchte. Lieber bin ich nichts und unsichtbar anstelle von jemand und schrecklich.

Was ich sagen möchte:

Ich glaube, wir müssen vorsichtig sein, mit welchen großen Begriffen wir um uns werfen, weil jeder Mensch etwas anderes mit diesen Begriffen verbindet, weil alle Menschen anderes erlebt und erfahren haben, weil nicht alle Menschen mit diesen Begriffen ringen, weil wir nicht in die Köpfe von anderen Menschen schauen können.

Was wir tun können:

Mit den Menschen ins Gespräch kommen. Andere Fragen und ihnen erzählen welche Geschichte wir mit den Begriffen haben. Wie unser Weg mit diesen Begriffen ist. Was wir erlebt haben. Warum wir so oder so zum Thema Selbstliebe, Selbstakzeptanz ... stehen. Gemeinsam überlegen, auf wessen Meinung über uns, unser „Selbstwertgefühl“ aufbaut. Wem wir das Recht geben, unseren Wert auf dessen Meinung aufzubauen. Ehrlich miteinander sein. Sensibel füreinander sein. Achtsam mit unseren Gefühlen umgehen. Das Thema nicht tabuisieren. Offen sein für verschiedene Perspektiven. Und zuletzt sagen: Du musst dich nicht unter Druck setzen, wenn du dich gerade nicht lieben kannst. Das macht dich nicht weniger liebenswert. Denn da gibt es so einen Gott, der dich so arg liebt, selbst wenn du keinen Grund siehst, warum jemand dich lieben sollte. **Es steht fest: Deine Liebenswertigkeit steht und fällt nicht durch irgendeine Meinung deiner Mitmenschen.**

Ich glaube:

Oft ist Selbstliebe ein Prozess. Ein Prozess, der mal drei Schritte vor, dann wieder 5 zurück, dann 10 nach vorne geht. Und dabei ist niemandem geholfen, wenn wir unter dem Druck stehen uns unbedingt selbst lieben zu MÜSSEN. Hey und wenn du ein Mensch bist, der sich selbst sehr sehr gerne hat und dem Selbstliebe nicht so schwerfällt... Dann #spreadthelove!!

Und dabei darf man nicht vergessen, dass auch diese Zusage es nicht leichter macht. Weil der Struggle mit der eigenen Selbstliebe oft so stark ist, dass es nichts bringt ständig nur zu hören, dass man doch eigentlich geliebt ist.

Songtipp:

„Ein bisschen mehr“ – Gregor Hägele

Lesetipp (in der Hoffnung, dass du das irgendwann aus ganzem Herzen sagen oder beten kannst):

„Ich danke dir und staune, dass ich so wunderbar geschaffen bin. Ich weiß, wie wundervoll deine Werke sind. Nichts war dir unbekannt am Aufbau meines Körpers, als ich im Verborgenen geschaffen wurde – ein buntes Gewebe in den Tiefen der Erde. Ich hatte noch keine Gestalt gewonnen, DA SAHEN DEINE AUGEN SCHON MEIN WESEN.

(Psalm 139, 13-16)

Mach' mal #7 – Murmelgruppen

Macht kleine Murmelgruppen und kommt ins Gespräch über die Frage:

- Muss ich mich selbst lieben?

2.5 Gott und die Identität

Die Identität ist ein ganzes Leben lang in Bewegung. Genau so steht es auch um den Glauben. Er entwickelt sich. An manchen Gedanken hält man immer fest, neue Aspekte kommen hinzu, andere sind nur kurz Teil des eigenen Glaubens. Aber was hat der Glaube und Gott mit der Identität zu tun?

Was ist Gottes Identität?

Wer ist Gott? Etwas flapsig würde ich sagen: Er ist alles. Und allem voran würde ich sagen: Gott ist Liebe. Und weil ich glaube, dass es keinen Ort gibt, an dem Gott nicht ist, glaube ich auch, dass es keinen lieblosen Raum gibt.

(Im Psalm 139 ist das auch nochmal sehr schön beschrieben!)

Und um es noch ein bisschen komplizierter zu machen:

Gott sagt über seine Identität: *„Ich bin, der ich bin.“* (2. Mose 3,14) Das heißt, wir können gar nicht ganz genau wissen, wie Gott ist. Gott ist noch mehr als alles. Weil unser menschliches Alles nicht das Göttliche Alles ist. Sein Wissen und sein Verstand sind für uns Menschen unbegreiflich. Er ist noch mehr und er checkt noch mehr, als wir es uns überhaupt vorstellen können.

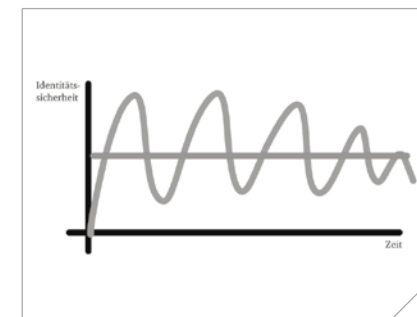
Gott ist Mensch, Gott ist groß, Gott ist heilig, Gott ist Mutter, Gott ist Bruder, Gott ist Liebe, Gott ist Hirte, Gott ist Freundin, Gott ist Vater, Gott ist Heiliger Geist, Gott ist überall, Gott ist Schöpfer, Gott ist Wundermacher, Gott ist Gott, Gott ist alles.

Was hat Gottes Identität mit der eigenen Identität zu tun?

Wenn Gott alles, überall und Liebe ist, bedeutet das nicht nur für den Selbsthass und Selbstzweifel, sondern für alle tiefe Abgründe und die dreckigsten Löcher unserer Seele, unseres Lebens und unserer Welt und unserer Gedanken, dass auch dort noch immer mindestens ein winziger Funke an Liebe ist. Weil Gott dort ist. Selbst da, wo die menschliche Liebe endet, selbst dort wo menschliche Existenz endet, selbst dort ist Gott. Selbst dort ist Liebe.

Schafft der Glaube Identität?

Der Mensch ist von Gott geschaffen, erkannt, geliebt, gesegnet, befähigt und gewollt. Das Wissen darum, kann für den Menschen identitätsstiftend sein. Das gilt beispielsweise für den Wert des Menschen. Dadurch, dass der Mensch ein besonderes Anliegen Gottes ist, ist der Mensch besonders wertvoll. Sobald sich der Mensch also als ein von Gott erschaffenes Wesen versteht, wird ihm damit ein Stück seiner Identität gegeben, weil seine Identität so eng mit der Identität Gottes verbunden ist. Weil Gott Liebe ist, ist unsere Identität damit erst einmal einfach nur „geliebt“. Hätten wir wie Marmeladengläser ein Etikett, dann würde ganz fett erstmal geliebt darauf stehen, bevor man sich an die kleinen Einzelinhaltsstoffe setzten würde. Diese geliebte Identität bleibt auch, wenn mein Marmeladenglas zerbricht, weil ich so sehr mit der Frage kämpfe: „Wer bin ich?“.



Die Konstante der Liebe bleibt in unserem Auf- und Ab bestehen! Egal, wie unsicher ich mir mit meiner Identität bin, egal wie sehr ich mit mir selbst kämpfe, egal wie sehr ich mit Gott struggle, egal ob du dich selbst liebst oder dich fühlst wie ein hässlicher, dreckiger, kleiner Wurm (Psalm 22,7): *Ich darf mir zu jeder Zeit sicher sein, wie Gott mich durch seine Brille sieht: Du bist SEHR GUT* (1. Mose 1,31).

Gottes eigene Idee dich zu schaffen, hält er für sehr gut! Er liebt diese Idee und er liebt die Menschen schon deshalb, weil er sie nach seinem Ebenbild geschaffen hat (**1. Mose 1, 27**). Er schmückt uns mit einer Krone, schenkt uns Herrlichkeit und Würde (**Psalm 8, 6**).

Gott vertraut uns, weil er uns die Werke seiner Hände, seine Schöpfung anvertraut! (**Psalm 8,7**). Gott kennt uns (**Psalm 139,1**).

Gott lässt uns an keinem Ort der Welt allein, auch nicht in unserer Gedankenwelt (**Psalm 139,7-12**).

In allem Auf und Ab und auch in jeder Veränderung der Identität bleibt eines gleich. Vermutlich ist das der innere Kern der Identität: die pure Liebe Gottes. Und sie ist bedingungslos, weil sie nicht davon abhängt, was ich über mich denke. Diese Liebe Gottes, das ist die Konstante der Identität. Und diese Konstante bleibt, auch wenn wir sie nicht sehen oder fühlen.

In dem Lied, Wo ich auch stehe, heißt es:

Und ich danke dir, dass du mich kennst und trotzdem liebst.

Ich glaube genau das ist der springende Punkt. Gott kennt uns. Unsere Identität, kennt unsere innerste Zwiebelschicht, kennt unseren ganzen Teig, kennt unsere unschönen Gedanken, weiß um unsere Fehler und Schwächen und TROTZ DEM ALLEM hält ihn nichts davon ab uns zu lieben.

Wie kann ich erkennen, was Gott in mir sieht?

Ja, es ist oft gar nicht so einfach zu erkennen, dass uns Gott durch und durch liebt. Weil Menschen Fehler machen, zerstören und verletzen. Ein eigenes negatives Selbstbild kann uns die Sicht darauf versperren, wie Gott uns sieht. Wie gut, dass du nicht der einzige Mensch dieser Welt bist. Sondern neben dir hat Gott noch ganz schön viele andere Menschen geschaffen. Diese Menschen können dazu dienen, dir dabei zu helfen zu sehen, was Gott in dir sieht. Und andersherum: Auch du kannst anderen dabei helfen zu sehen, was Gott in ihnen sieht.

Mach' mal #8 – Briefkasten Action

Werft alle Namen von Mitarbeitenden und Teilnehmenden in einen Lostopf.

Jede Person zieht einen Zettel, schreibt dieser Person eine freundliche Bemerkung auf den Zettel und werft ihn in den JAT-Briefkasten.

#spreadsomelove

Wenn wir uns Zuneigung oder Wertschätzung zeigen, selbst wenn sich Menschen durch und durch lieben und wir das Gefühl haben, dass wir uns in diese Liebe so richtig fallen lassen können und dann aufgefangen werden, selbst dann ist diese ganze menschliche Liebe nur ein Bruchstück von der unfassbar großen Liebe Gottes.

Mach' mal #9 – Ruhige Zeit

- Was denkst du über dich? Vervollständige den Satz „Du bist...“, schreibe ihn auf und klebe ihn auf einen großen Spiegel.

Gehe weiter zum Kreuz und nimm einen Zettel von dort. Hier liest du, was Gott über dich denkt.

3. Zusammenfassung

Was will ich vermitteln?

Menschen sind ihr Leben lang auf Identitätssuche – mal mehr und mal weniger. In jedem Ringen mit sich und der eigenen Identität, gibt es eine Sache, die bleibt. Und das ist die Liebe Gottes, denn Gott hat uns die Liebe in unsere Herzen eingegossen (**Röm 5,5**).

Identität ist ein Prozess. Und genauso ist die Glaubenssuche ein Prozess und ein Weg, der nicht von heute auf morgen gelöst sein muss. Es ist gut sich auf den Pfad der Identitätssuche zu begeben, weil du dann anfangen kannst, dein Ding durchzuziehen (was nicht heißt, dass du ganz unabhängig von anderen sein musst!), und vielleicht sogar anfangen kannst, dich weniger mit anderen zu vergleichen. Denn mit dieser Suche beginnst Du herauszufinden, wer du bist, was du (nicht) kannst, was deine Sehnsüchte sind, wohin dich dein Weg führt, dass dein Wert nicht von anderen Menschen bestimmt wird,

Was will ich bewirken?

Alle sind dazu eingeladen, sich über ihre Identität Gedanken zu machen. Auf keinen Fall soll ein Druck entstehen, direkt wissen zu müssen, wer man (nicht) ist. Am Ende des Tages sollen alle verstehen, dass wir nicht Salz und Licht sein sollen, sondern schon sind (**Mt 5, 13-14**)! Die Frage nach der eigenen Identität muss auf keinen Fall geklärt sein. Aber alle dürfen einen Kopf größer den Tag beenden, weil ihnen neu bewusst geworden ist, dass es da eine Liebe gibt, die bleibt und die aus ausmacht.

Was ist das Besondere des Abends?

Das Besondere des Abends ist, dass er zwar nicht besonderer ist, als die anderen Abende. Aber dieses Thema, die ganzen individuellen Identitäten, die diesen JAT mitgestalten, ... Das alles sind Gründe, warum die offenen Abende so bunt sind. Das ist der Grund, warum der MACH MAL DEIN DING-Abend besonders gefeiert werden kann. Und vielmehr: Das ist der Grund, warum dieser Abend Anlass dazu sein kann, alle Identitäten besonders zu feiern!!

Bibelstelen zur Vertiefung (Predigt)

- 1. Mose 1,27
- Psalm 8,6
- Psalm 139
- Johannes 10,14
- und weitere im Leitartikel genannte Bibelstellen

Workshop Ideen

Mach' mal dein Ding

Workshop Musik & Songs

- Reckless Love
- Song in unterschiedlichen Sprachen singen
- You say – DL113
- Wie schön du bist – Sarah Conner
- Who you say I am
- Du tust
- Tanz aus der Reihe – SDP
- Ein bisschen mehr – Gregor Hägele
- Because I am loved – DL116
- I am loved
- Lass die Leute reden – Ärzte
- Sich gegenseitig den Zuspruch, der in den Liedern enthalten ist, zu sprechen
- Bau mich auseinander – Kliemann
- I'm beautiful
- Meine Kneipe
- Zuerst geliebt
- Look up Child
- Who

Workshop Symbol & Sprache

- Eigene Grabrede formulieren „So möchte ich, dass am Ende meines Lebens von mir berichtet wird.“
- Eigenen Nachruf
- Worst-Case Nachruf
- Von Punkten im Leben erzählen in denen mir Selbstliebe schwer gefallen ist. Message: Wir sind nicht allein mit den Schwierigkeiten, die wir mit uns haben.
- Sprechmotte
- Poems über Selbstliebe
- Poetry über „wie ich nicht sein möchte“
- Poetry „Was wenn ich ‚ich gerade nicht lieben kann?“

Workshop Tanz

- Identitäten Tanzen -> Jeder hat seinen eigenen Tanz
- Jemand wird in Tanzstile reingezwängt, findet das nicht gut, findet dann seinen eigenen Tanz -> Tanz aus der Reihe
- Verschiedene Tanzstile
- Avocado-Song
- Siehe Musik-WS für Ideen
- Jede Zelle meines Körpers ist glücklich-tanzen

Workshop Multimedia

- Kekse zustechen -> für jeden Ausstecher ein Aspekt (Hobby, Kleidung, Glaube,...)
- (Foto WS) Meme zu Identitätsfindung

- Was denke ich über mich vs. was denkt Gott über mich
- Insta: liebezuzwiebel statt liebezugiebel
- Peel the Avocado – Video nachstellen
- Zeitraffervideo von Zwiebel schälen -> am Ende (bei Gott) nackt im Licht

Workshop Opener

- Schubladen denken -> Fragen wer in welcher Schublade ist
- Alle mit Plätzchen einladen
- Schätzfrage, wie viele Schichten eine Zwiebel hat
- Identitäts Umfragen machen
- Pappfiguren -> im Eingang Post.its drangleben & dann in Predigt Punchinello

Workshop All inclusive

- Person in „Schichten“ einpacken -> Zwiebelschichten -> Auf der Bühne „auspacken“
- Hängematten im raum aufhängen -> chillen -> es ist okay in seiner Identitätssuche sich auszuruhen
- GNTM -> Realness
- Zwiebel live auf der Bühne essen
- Verschiedene (komische) Geschmäcker, Essgewohnheiten
- Live-Back-Event mit Ausstecherle und der Zuckerguss ist „Gottest Identität“

Workshop Theater

- Zureden von Außen, wie man sein muss -> Person in der Mitte ist verzweifelt

- Ein Blick in den Kopf von einer Person in den sich verschiedene Persönlichkeitsanteile miteinander unterhalten. Es ergibt miteinander unterhalten. Es ergibt sich ein ‚selbstgespräch‘ zwischen diesen Persönlichkeitsanteilen. Der Glaube oder Jesus könnten auch eine Figur im Kopf dieser Person darstellen.
- Wieder streitende Stimmen in ein und desselben Person zu: Wer bin ich
- Verschiedenen Gruppen Situationen wie Personen sich jeweils verhält -> wie verhalte ich mich, wenn ich angenommen bin, wie wenn nicht!

Workshop Kreativ

- Wie würde meine Identität in einem Bild aussehen?!
-> Mit unterschiedlichen Materialien / Farben gestalten
- Sich selber malen & von anderen gemalt werden
(Selbst & Fremdwahrnehmung)
- Menschliche Statuen
- Zwiebel malen
- „Kleider machen Leute“ -> werden verschiedene Outfits gebastelt.
Diese können dann in einer Modeschau vorgestellt werden.
- Die Outfits stellen unterschiedliche Eigenschaften einer Persönlichkeit dar. (Eine Kombi mit dem Theater WS wäre möglich) Beider Vorführung könnte man auch nach und nach ausziehen und neue Persönlichkeits Outfits enthüllen (siehe Zwiebel Modell)
- Bilder mit Schichten malen (Zwiebel Modell) -> kann man nach und nach abziehen
- Kratz Bilder -> Während dem Abend wird immer mehr Frei
- Plakat/Schriftzug aus verschiedenen Materialien
-> Identitäten gestalten & zusammenstückeln
- Große Zwiebel bauen von innen nach außen aufbauen.
Kern: geliebt & die Schichten sind alle durchweht mit liebe

Bar

- Kekse backen mit „Motivierenden“ Sprüchen
- Zwiebelcocktail
- Grüner Cocktail -> Spektrum
Blue Caragao und O-Saft
- Kiba -> Bananensaft einfärben
- Schichten-Drink -> man kann mit dem Strohhalm die unterschiedlichen Schichten schmecken
- Zwiebelkuchen backen

Hier ist Platz für deine Gedanken

Lined area for writing thoughts on page 36.

Lined area for writing thoughts on page 37.

Thema

Workshop

JAT & more

Zum Schluss

Thema

Workshop

JAT & more

Zum Schluss



Mach' mal dein Navi an

Anna Lena Wiblshauser

„Also, jetzt dann bei dem nächsten Kreisverkehr musst du die zweite, äh, nein die dritte Ausfahrt nehmen“, erklärt mir meine Beifahrerin, während sie umständlich ihren Finger über den Autoatlas fahren lässt. – Autoatlasse?! Wer zum Kuckuck benutzt heutzutage noch Autoatlasse?!

Vom Rücksitz blökt eine maskuline Stimme dazwischen: „Ne, ne. Bieg hier direkt rechts ab. Dann sind wir viel schneller am Ziel. Das ist voll die Abkürzung. Ich war erst kürzlich hier ganz in der Nähe. Ich kenn mich hier aus...“ – „Ich will ja nichts sagen, aber als wir das letzte Mal eine deiner wahnsinnig geschickten Abkürzungen' gefahren sind, konnten wir von Glück reden, dass wir überhaupt irgendwann mal angekommen sind. Von wegen Abkürzung“, unterbricht ihn eine Dritte, leicht genervt klingende Stimme: „Und außerdem, gerade eben war unser Ziel doch ausgeschildert. Habt ihr das nicht gesehen?! Wir müssen gerade aus weiter.“

„Perfekt. Wie schön, dass wir alle einer Meinung sind... Und wo soll ich jetzt lang fahren??? Nach rechts? Lieber links? Geradeaus? Oder doch einfach wieder zurück nach Hause?!“

„Manche Menschen machen sich's auch etwas komplizierter als es eigentlich ist?“, denkst du dir gerade vielleicht. „Dieses ‚Problem' ist doch ganz simpel aus der Welt zu schaffen: Machste mal dein Navi an. Ziel eingeben. Und so fahren, wie das Navi es sagt. Zack. Kommst dort an, wo du wolltest. – Problem gelöst.“

Kleiner Spoiler zu Beginn: So einfach ist es nicht.

Aber, lass es uns mal ausprobieren.

Mach' mal – Folge deinem Navi!

Eine kleine erlebnispädagogische Übung, um zu zeigen, dass das mit dem Navi nicht immer so easy ist, wie man denkt.

Dazu wird die Gesamtgruppe in Zweier-Teams aufgeteilt: Person 1 ist jeweils das Navi, Person 2 das zu navigierende Auto. Das Auto, bekommt die Augen verbunden, sodass er: sie nichts mehr sehen kann¹. Die Aufgabe von Person 1 besteht nun darin, das zugeordnete Auto durch den Raum zu einem spezifischen Endpunkt zu navigieren (z. B. das Kreuz im Kirchenraum, zur Türe, zum:r Lieblingsmitarbeiter:in auf JAT, alternativ auch zu Toby Zucker), ohne dass das Auto mit einem anderen oder einer Wand oder einem anderen Hindernis kollidiert; jedes Zweierteam bekommt dabei einen anderen Endpunkt zugeteilt. Person 1 darf sich nicht von der Stelle bewegen; die Navigation erfolgt lediglich über die Stimme. Sobald das Auto das Ziel erreicht hat, ist die Aufgabe erfolgreich abgeschlossen.

In einer *ersten* Runde demonstriert ein freiwilliges Zweier-Team, wie die Navigation funktioniert. Die Aufgabe wird sicherlich gut erfüllt werden. Mit Ausnahme von ein paar wenigen Komplikationen bezüglich „Rechts“ und „Das anderen Rechts meine ich“ vielleicht.

In einer *zweiten* Runde starten alle Zweier-Teams gleichzeitig. Und schon wird die Navigation etwas komplizierter. Denn viele verschiedene Stimmen und Richtungsanweisungen ertönen nun gleichzeitig.

Als ich vor Kurzem eine ähnliche Übung machte – ich lief allerdings nicht durch einen Raum, sondern hing blind an einer Kletterwand – da war ich irgendwann nur noch eines: Absolut LOST. Meine Hände schmerzten, weil mein ganzes Körpergewicht an ihnen hing. Zwar hörte ich viele Anweisungen, wie und wo ich Körperteile von mir hinbewegen sollte, aber ich wusste nicht mehr, was die Stimme ist, an der ich mich eigentlich orientieren sollte, und einfach allen Stimmen zu folgen, also mein linkes Bein hochsetzen und parallel einen Griffwechsel der Hände zu machen, würde – da war ich mir ganz sicher – nicht funktionieren. Ich lauschte krampfhaft. Doch es kam nichts dabei rum. Die Kraft in meinen Händen lies nach. Ich konnte nicht mehr. Ein letztes ‚zu' und ich lies mich ins Seil plumpsen – ganz nach oben, hab ich es nie geschafft.

¹ Wenn du diese Übung als Teil deines JAT-Impulses mit der Gesamtgruppe durchführst, benötigst du auf jeden Fall ausreichend Material zum Augen verbinden. Ideal eignen sich dafür Schals, diverse Tücher, Schlafmasken oder geschwärzte Schwimmbrillen (letztere haben vor allem eingefeilschte Erlebnispädagog:innen in ihrem Sortiment).

1. Das Thema im persönlichen, gesellschaftlichen und globalen Kontext

Wenn ich an diese Welt denke, dann fühle ich mich manchmal, als hinge ich lost an genau dieser Kletterwand. Mein Problem ist nicht, dass mir Richtungsanweisungen und Orientierungsangaben fehlen. Eher das Gegenteil ist der Fall: Dank der Globalisierung, Pluralisierung und Digitalisierung werde ich tagtäglich von einer wahren Informationsflut überrollt: Die täglichen News aus Familien und Freundeskreisen, Updates aus Wirtschaft und Politik voller Kriege, Konflikten und Krisen, Gossip all over the world, Anzeigen, Werbung und viel mehr. Jede:r gibt ihren:seinen Senf dazu. Und so bin ich konfrontiert mit einer Menge an Vorstellungen – wie ein gutes Leben aussieht, haufenweisen Erwartungen – wie ich mich meiner Rolle und Position entsprechend zu verhalten habe, und so vielen unterschiedlichen Meinungen – welche Produkte mein Leben verbessern (guess what: gebleachte Zähne sind dabei das absolute MustHave, zumindest wenn ich manchen Influencer:innen glaube)!

Und ich? Ich steh mittendrin und soll mich entscheiden, welcher Stimme ich Glauben schenke, was das Richtige für mich ist und welcher Meinung ich folgen möchte. **Ganz easy? Eher nicht.**

Moop Mama formuliert es in ihrem Song ‚Orientierungssinn‘ ganz treffend: *„Von hier aus kann ich nicht wirklich sagen, ob ich richtig bin. Wie auch den Überblick behalten, ich steck mittendrin.“*

So ist es kein bisschen verwunderlich, dass sich die sogenannte GenerationZ² wahnsinnig schwer tut, Entscheidungen zu treffen – ganz gleich wie klein oder schwerwiegend sie sind. Wie auch, bei all den vielen Möglichkeiten und Infos und der viel zu geringen Zeit, die man hat, um sich intensiv mit all diesen Dingen auseinanderzusetzen?! Und ist mal eine Entscheidung getroffen, wird diese mit größter Wahrscheinlichkeit nochmals ausgiebig hinterfragt. Denn der permanente Vergleich mit anderen Menschen, gepusht und supportet durch SocialMedia und Plattformen wie Instagram und Co, führt häufig dazu, dass man sich schlecht fühlt und denkt, das eigene Leben müsste anders a.k.a. besser und cooler aussehen. Vielleicht sollte man also doch lieber etwas anderes wählen... In all dem Trubel werden dann die Familie oder sehr enge Freund:innen wahnsinnig wichtig – denn Blut ist dicker als Wasser und so. Und wenn es einem:r so richtig dreckig geht, dann sind es meistens genau diese Personen, die eine:n in den Arm nehmen und in solchen Situation hinein Halt schenken.

² Zur GenerationZ/GenZ werden alle Personen gezählt, die zwischen 1995 und 2010 geboren sind. Die Teilnehmer:innen der JAT-Einsätze, Teenies und Jugendliche ab 14 Jahren, demnach auch. Weitere Ausführungen bezüglich der Eigenarten der GenZ findest du hier: <https://simon-schnitzer.com/generation-z/>

2. Das Thema im christlichen Kontext

Für viele gläubige Menschen ist ihr Glaube auch etwas, das ihnen Halt gibt. Ihnen ganz persönlich. Und ganz besonders in schweren Lebenssituationen. Ich weiß nicht, wie oft ich insbesondere von älteren Christ:innen Sätze gehört habe wie: *„Da hat mich mein Glaube durchgetragen.“*

Diese Erfahrung, dass Glaube eine:n trägt. Das Glaube etwas ist, an dem ich mich festHALTEN kann. Das Gott ein Gott ist, auf den ich mich verlassen kann. Diese Gewissheit wünsche ich allen Menschen; ganz besonders aber den Teenies und Jugendlichen.

Diese werden in ihrer Lebenswelt nämlich auch mit ganz anderen Eindrücken und Erfahrungen konfrontiert, z. B. von Personen, die finden, dass der Glaube und gerade auch die christliche Kirche, nicht Halt gibt, sondern vor allem Halt sagt: Halt. Stopp. Nein – zu manchen Aktionen, Personen und Lebensweisen. Auch unter den bekannten Christfluencer:innen entdecke ich den ein oder die andere Kandidat:in, der:die diesen Eindruck befeuern. So ist es für mich nicht verwunderlich, dass Glaube von manchem:r als ein riesiger, nicht nachvollziehbarer Regelkatalog gesehen wird: Voller Regeln und Gebote, wie man sich zu verhalten habe a.k.a. was man alles nicht darf. Du darfst keinen Alkohol trinken. Du darfst nicht feiern gehen. Du darfst nicht Sex haben. Und prinzipiell darfst du nichts, was ansatzweise Spaß macht.

Mach' mal – Du bist gefragt:

- Kannst du zurzeit diesem Satz zustimmen: Mein Glaube gibt mir Halt in meinem Leben?
- Kennst du das Gefühl, von Normen und (ungeschriebenen) Gesetzen in und von der Kirche eingeschränkt zu werden in deiner Art zu Leben? Wie reagierst du darauf?

Abgrenzung des Themas und notwendige Definition(en)

Das Thema „Mach' mal dein Navi an“ beinhaltet beides: So ein Navi gibt mir Sicherheit. Im Normalfall kann ich mich darauf verlassen, dass ich dank des Navis an mein Ziel gelange – ja, es gibt auch Geschichten, bei denen Menschen an ganz anderen als den gewünschten Orten ankamen, weil sie

blind dem Navi gefolgt sind. Aber diese Geschichte sind die Ausnahme.
– **Ein Navi schenkt Halt.**

Und so ein Navi gibt Anweisungen. Ich kann mich und mein Leben an diesen Anweisungen ausrichten – und ja, manch eine:r fühlt sich durch solche Anweisungen eingeschränkt. Manch eine:r entscheidet sich deswegen bewusst dafür, genau das Gegenteil zu tun, was die Navi-Stimme sagt – trotzdem: **Ein Navi gibt Orientierung.**

„Mach' mal dein Navi!“ Das Thema lädt ein, aktiv zu werden. Schalte einmal ganz bewusst das Navi ein. Und Probier es aus! Halte dich einfach mal an die Wegweisung dieses Navis.

Doch wer oder was ist dein Navi? Es können deine Schulkamerad:innen oder Kolleg:innen sein, an deren Vorstellung, was „cool“ ist, Du dich orientierst. Es können die Leistungen in der Schule und beim Sport, der Besitz und die Kleidung anderer Menschen sein, an denen du dich ausrichtest und krampfhaft versuchst mitzuHALTEN. Es können gesellschaftliche Standards und Rollenmodelle sein, an denen du deine angleichst. Oder aber: Es kann dein Glaube sein, an dem du dich festHÄLTst und der dich durchträgt. Auf Letzterem liegt der Fokus des weiteren Artikels.

3. How to navigate

Vier relevante Schritte für das Fest-halt-en an deinem Navi.

3.1 Die Standortbestimmung: Wo stehe ich gerade?

Sobald ich mein Navi einschalte oder Google Maps auf meinem Smartphone öffne, passiert Folgendes: Mein derzeitiger Standort wird ermittelt. Dank funktionierendem GPS-Tracking kann auf den Meter genau bestimmt werden, wo ich mich gerade befinde. Mindestens drei unterschiedliche Satelliten werden für diese Positionsbestimmung benötigt, weil sie jeweils eine andere Kreislinie auf der Erde bestimmen – wie genau das technisch funktioniert? Keine Ahnung. Aber falls es dich interessiert: Google weiß Bescheid.

Es passt auf jeden Fall ganz gut zum Glauben und der persönlichen Beziehung zu Gott: Jede:r Mensch ist an einem bestimmten Standort in seinem:ihrem Glauben und in seiner:ihrer Beziehung zu Gott: Was ist mein Gottesbild? Wer ist Jesus für mich? An welchen Glaubenswahrheiten kann ich festhalten? An welchen christlichen Werten orientiere ich mich?

– Die Antworten darauf sind so individuell und verschieden wie die Menschen selbst. Das ist logisch. Das ist mehr als okay. Ja, das ist sogar gut so.

Genauso wie es okay ist, auf eine dieser Fragen für sich noch keine klare Antwort gefunden zu haben. Wenn dem so ist, lade ich dich ein, dieser Frage während der JAT-Woche ganz bewusst nachzugehen, am besten im Austausch mit den anderen Teilnehmer:innen oder Mitarbeiter:innen. Und keine Angst. Du musst keine auf ewig geltende Antwort finden. Nein. Deine Antwort entspricht deinem aktuellem Glaubensstandort. Und dieser kann und darf sich weiter verändern.

Dieser persönliche „Glaubens-Standort“ wird mitbestimmt durch unterschiedliche „Satelliten“. Das sind die Personen, Kreise und Meinungen, die eine:n geprägt haben von der Kindheit an: Die eigenen Eltern und die Familie. Die Freund:innen und Menschen, die eine:n begegnen. Die Heimatkirchenge-meinde und die pastorale Kraft, die den KU oder den Reli-Unterricht gestaltet hat. Ja, auch SocialMedia. Wie hat man hier Glauben miterlebt und vorgelebt bekommen? Welche Werte, Normen und (ungeschriebenen) Gesetze existieren in diesen Kreisen aufgrund des Glaubens? Diese Überlegungen helfen dir dabei, herauszufinden, was davon auch für dich selbst bedeutsam ist.

Mach' mal – Du bist gefragt:

- Wie lauten deine aktuellen Antworten auf die oben aufgeworfenen Fragen?
- Wie werden Glaube und (christliche) Werte in deiner Familie/ Freundeskreis/etc. gelebt?
- Welche (christlichen) Werte sind dir wichtig? Und warum?

Ganz ehrlich. Aus dem Bauch heraus fällt es mir auch schwer zu sagen, welche Werte mir wirklich wichtig sind.

³ Noch eine andere Umsetzungsidee für den JAT-Impuls: Drucke (eine Auswahl der) die Werte einzeln auf DinA4 Papier aus und verteile sie im Kirchensaal. Jeder Teilnehmer:in erhält nun 5 Klebepunkte, welche er:sie auf die Werte-Blätter kleben darf, die für sie:ihn am wichtigsten sind. Was sind die Top5-Werte eurer Gruppe?

Da hilft ein kleiner Werte-Check: Markiere in folgender Aufzählung die Dinge, die du für dich wichtig findest. In einer anderen Farbe kannst du die Werte markieren, die z. B. deinen Eltern/Freunden/etc. wichtig sind³.

Stimmen die Begriffe überein?

(Du weißt nicht, was der eine Begriff bedeutet? Dann kann es wohl nicht so wichtig für dich sein!)

Abenteuer – Abwechslung – Achtsamkeit – Akzeptanz – Anerkennung – Anpassungsfähigkeit – Authentizität – Ästhetik – Begeisterung – Beliebtheit – Bewegung – Bewusstheit – Dankbarkeit – Disziplin – Echtheit – Ehrlichkeit – Einzigartigkeit – Engagement – Entspannung – Erfolg – Ernährung – Familie – Fantasie – Feinfühligkeit – Flexibilität – Freiheit – Freunde – Fülle – Furchtlosigkeit – Genauigkeit – Genuss – Gerechtigkeit – Glaube – glückliche Beziehungen – Großzügigkeit – Harmonie – Heilung – Hilfsbereitschaft – Humor – innerer Friede – Integrität – Intelligenz – Intuition – Kompetenz – Kreativität – Lebendigkeit – Leichtigkeit – Leidenschaft – Leistungsfähigkeit – Lernbereitschaft – Liebe – Loyalität – Luxus – Mäßigkeit – Minimalismus – Mitgefühl – Mut – Nachhaltigkeit – Nächstenliebe – Nähe – Naturliebe – Neidlosigkeit – Neugierde – Offenheit – Optimismus – Ordnungsliebe – Redegewandtheit – Reichtum – Reife – Respekt – Selbstbestimmung – Selbsterkenntnis – Selbstliebe – Selbstmitgefühl – Selbstständigkeit – Selbstwert – Sicherheit – Sinn – Solidarität – Spaß – Spiritualität – Toleranz – Tradition – Transparenz – Treue – Unabhängigkeit – Verantwortung – Verbundenheit – Verlässlichkeit – Vertrauen – Weisheit – Wertschätzung – Wissen – Wohlstand – Zivilcourage – Zufriedenheit – Zugehörigkeit – Zuverlässigkeit

3.2 Die Zieleingabe: Wo will ich hin?

Kein Navi auf der ganzen Welt, gibt mir einen Weg vor, wenn ich ihm nicht zuvor mitteile, wo ich überhaupt hinmöchte. Also bin direkt ich gefragt: Wo will ich eigentlich hin?

Damit sind nicht diese zeitnahen Ziele gemeint, wie einen guten Schulabschluss machen, den gewünschten Studien- oder Ausbildungsplatz bekommen, nach München ziehen (weil das in Bayern liegt und Bayern mehr als nett ist) oder meinen Crush zu heiraten. Auch da ist es schön, zu wissen, was man will. Aber sind wir ehrlich – ich bin auch was geworden, ohne im Ansatz einen solchen Plan zu haben...

Bei „Wo will ich hin“ ist dieses allgemeine Ziel gemeint. Meine These lautet, dass dieses Ziel bei eigentlich allen gleich ist: Ein gutes Leben zu führen. Oder besser: Ein gottgefälliges Leben. Ich weiß, das klingt etwas altbacken: Gottgefällig. Es ist kein Wort, das ich in meinem Alltag häufig gebrauche. Aber ich finde es hier ganz passend: Denn das Allererste, was wir von Gott wissen, ist, dass Gott die Erde schafft. Zuerst die essenziellen Lebensgrundlagen wie Licht, Wasser, Erde; und dann das Leben selbst: die Pflanzen, die Tiere und als last but not least den Menschen. Ganz am Anfang der Bibel im 1. Mose kannst du das nachlesen. Der Mensch lebt in dem Paradies.

Er:sie lebt im Einklang mit der Natur, den Tieren, den Mitmenschen.

Er:sie lebt in enger Gemeinschaft, in einem ständigen Kontakt und Miteinander mit Gott. Er:sie lebt und entfaltet sich in diesem Lebensraum.

Und Gottes Urteil im Anfang war ganz eindeutig: Siehe, es ist sehr gut. Gott gefällt, was Gott sieht: Diese Fülle. Dieses Miteinander. Dieses paradiesische Leben. Das heißt: Ein gottgefälliges Leben ist für mich ein Leben, wie im Anfang. Ein Leben, in dem ich ganz bin, und aufblühe, mich entfalte, mein ganzes Potential entdecke und einsetze, aus dem Vollen schöpfe und nah bei und mit Gott bin in vollkommener Angenommenheit, ohne Schmerzen, ohne Fragen, ohne Leid, ohne Krisen. Ein gutes Leben. Ein gottgefälliges Leben. Ein Leben, an dem auch ich Gefallen habe.

Ein Leben, nach dem ich mich manchmal sehne. Denn es ist ein Leben, was zurzeit nicht in Gänze meinem Alltag entspricht.

Aber wenn Jesus in **Johannes 14,19** sagt: „*Ich lebe, und ihr sollt auch leben*“ – dann ist genau dieses Leben mit gemeint.

Mach' mal – Du bist gefragt:

- Wie siehst du das? Ist ein gutes/gottgefälliges Leben ein erstrebenswertes Ziel für dich?
- Wie würdest du ein gutes/gottgefälliges Leben in deinen eigenen Worten beschreiben?

3.3 Die Routenoptionen: Wie komme ich dorthin? Was hält mich in der Spur?

Sobald ich das Ziel in mein Navi eingegeben habe, ermittelt mir letzteres mithilfe der elektronischen Landkarten, über die es verfügt und in denen im Idealfall alle vorhandenen Straßen, Wege und Gässchen verzeichnet sind, verschiedene Routenoptionen für mich: Es gibt den aktuell schnellsten Weg, berechnet anhand des derzeitigen Verkehrsaufkommens. Es gibt den kürzesten Weg, gemessen an den zurückzulegenden Kilometern. Es gibt den schönsten Weg, ermittelt an der größten Anzahl von Panorama- und Photo-Spots direkt an der Strecke. Nur einen Weg gibt es nicht: Den einen, einzig wahren und einzig richtigen Weg.

Das gilt auch für den Glauben und die Beziehung zu Gott:

Es gibt nicht die eine einzige Form, in der ich Gott erlebe. Es gibt nicht die eine einzige Art und Weise, auf der ich Gott und Gott mir ganz nahe ist.

Es gibt nicht die eine einzige Sache, die mich in meinem Glauben bestärkt. **Vielmehr gibt es viele verschiedene Wege und Zugänge, die mir helfen an Gott festzuHALTEN, so wie es viele verschiedene Routenoptionen gibt, die zu demselben Ziel führen.**

John Wesley, der Kirchenvater der methodistischen Kirche, hat mit dem Quadrilateral vier Begriffe geprägt, die auch unterschiedliche Aspekte von Zugängen zu Gott deutlich machen (*ganz offiziell gehört das Quadrilateral in den Bereich der Bibelauslegung – aber ich bin jetzt mal nicht so kleinlich*):

Die Schrift

Die Bibel ist Gottes Wort und damit ein wichtiger Weg, wie ich Gott erfahren kann. Sie besteht aus vielen verschiedenen Texten: Erzählungen von persönlichen Lebensgeschichten und -zeugnissen, Weisungen, Gebote und Aufträge von Gott an das Volk und alle Menschen, Prophetien von der Zukunft, Gebete, Liedtexte, Gedanken über Jesus, sein Leben und sein Werk, Berichte über die ersten Gemeinden, Briefe an sie, Selbstoffenbarung Gottes und viel mehr. Die Bibel bietet Leitplanken in konkreten Situationen, hilft Gottesbilder zu entwickeln, die über meine Vorstellungen hinausgehen, Texte über Glaubensvorbilder und Lebensgeschichten – so divers und brüchig und scheiternd und gelingend wie unsere manchmal auch.

Ich selbst komme aus einer Familie, in der das Bibel lesen sehr wichtig war. Jeden Morgen vor dem Frühstück haben wir gemeinsam die Bibel gelesen. Und ganz häufig kam für mich nichts bei rum – das mag unter anderem auch an der Uhrzeit gelegen haben, denn in meinen Augen sind Frühstücke meistens sowieso zu früh. Genauso häufig habe ich mich schlecht gefühlt, weil ich dachte als Christin muss Gott mir doch in seinem Wort begegnen. Lange war mir nicht bewusst, dass mich andere Arten vielleicht einfach eher ansprechen, um Gott nahe zu sein. Und dass das auch völlig in Ordnung ist.

Die Tradition

Seit Jahrhunderten glauben Menschen an Gott. Seit Jahrhunderten haben sich manche Praktiken entwickelt und im kirchlichen Kontext etabliert. Die Liturgie des Abendmahls zum Beispiel ist so eine Tradition, oder die des klassischen, sonntäglichen Gottesdienstes. Aber auch das Stundengebet in einem Kloster zählt für mich in diesen Bereich. Und dieses wertvolle Liedgut an Klassikern und Schlagern bei denen alle mitsingen können. Ich weiß, beim Wort „Tradition“ habe ich auch schnell sehr verstaubte und eingefahrene Vorstellungen im Kopf. Das ist hier aber nicht gemeint. Sondern dass ich zurückgreifen kann auf schon formulierte Texte und Rituale, in die ich einsteigen und eintauchen kann, und auf diese vertraute Art und Weise Gott erlebe. Ja, selbst JAT hat ja seine ganz eigenen Traditionen.

Die Erfahrung

Gott ist individuell erlebbar. Mit allen Sinnen kann ich ihn wahrnehmen und spüren. Eine Worship-Night. Die Stille der Natur. Ein persönlicher Segen mit Handauflegen. Eine Salbung. Eine Fußwaschung. Der Fokus liegt hierbei klar auf Emotionen, Gefühlen und Empfindungen. Solche Erfahrungen und Glaubenserlebnisse – meine eigene und die der anderen – sind wichtig, weil sie in der Spur halten.

Die Vernunft

Genauso kann ich Glaubensthemen und -fragen mit meiner Vernunft angehen und darin Halt für meinen Glauben finden: Indem ich mir Hintergrundwissen aneigne zu den biblischen Geschichten, indem ich mit anderen ausführlich meine Fragen und Zweifeln in meiner Gottesbeziehung ausdiskutiere, indem ich

mich absichtlich kritischen Stimmen aussetze und mir Gegenargumente überlege. Zu vielen Themen und Fragen haben schon ziemlich kluge Menschen etwas gesagt, Theolog:innen, mit denen ich mich beschäftigen kann.⁴

Mach' mal – Du bist gefragt:

- Welche geistlichen Zugänge liegen dir? Bist du eher der Bibel-Studier-Typ oder die Lobpreis-Lady?
- Möchtest du Glaubenthemen bis ins kleinste Detail ausdiskutieren oder suchst du eher die regelmäßigen Gebete in der Stille?
- Welchen Wegen, Gott zu begegnen, möchtest du in nächster Zeit mehr Raum schenken?

3.4 Das Losfahren: Darum soll ich mich auf den Weg machen.

Zum Schluss liegt es an mir: Mach' mal! **Mein Navi bringt mir absolut nichts, wenn ich mich nicht auf den Weg mache.**

Also: Los geht's. Ich setze mich in Bewegung. Ich treffe Entscheidungen. Ich bin unterwegs. Ich komme voran.

Eine wichtige Entscheidung muss ich irgendwann für mich treffen: Möchte ich Jesu Aufforderung, ihm zu folgen, nachkommen? Möchte ich mein Leben gemeinsam mit Gott gestalten?

Vielleicht bist du schon voll in Bewegung. Vielleicht ist aber auch jetzt der perfekte Zeitpunkt für dich, um Jesus nachzufolgen.

4. Zusammenfassung – Auf den Punkt gebracht

Was will ich vermitteln?

Auch heute, in einer Zeit, wo manches drunter und drüber geht, ist und bleibt der persönliche Glaube etwas, an dem wir uns festHALTen können. In anderen Worten: Gerade heutzutage lohnt es sich zu glauben. Dabei ist jeder Glaube so individuell wie der:die Glaubende selbst. Es gibt weder den einen, richtigen Weg zu leben, noch den einen, richtigen Weg zu glauben.

⁴ Kleiner Buch-Tipp am Rande – falls du Lust hast, dich intensiver mit verschiedenen Zugängen zu Gott auseinander zu setzen: Christian A. Schwarz unterscheidet in seinem Werk „Die drei Farben deiner Spiritualität“ insgesamt neun „geistliche Stile“, wie Christ:innen Gott auf die natürlichste Weise begegnen und nähern können.

Stattdessen begegnet Gott uns auf so unterschiedliche Art und Weise.

Wir müssen uns darauf einlassen und können dann eigentlich nur gewinnen: Denn glauben gibt und macht Sinn.

Was will ich bewirken?

Ich möchte die Teenies und Mitarbeiter:innen dazu ermutigen, sich intensiv mit ihrem Glauben auseinanderzusetzen. Dazu erhoffe ich einen offenen und ehrlichen Austausch miteinander, dass die Mitarbeiter:innen ihre unterschiedlichen Glaubensgeschichten mit den Jugendlichen teilen und auch damit die Jugendlichen herausfordern und anleiten, ihren Weg mit Gott zu finden und zu gehen.

Was sollen speziell die jungen Menschen für ihren Alltag mitnehmen?

Die jungen Menschen sollen Inspiration und Impressionen mitnehmen, wie man die eigene Gottesbeziehung pflegen und gestalten kann. Und sie sollen formulieren können, was ihr Glaube für sie ausmacht.

Was ist das Besondere des Abends?

Dieser Offene Abend ist die ideale Möglichkeit, um Raum für ganz unterschiedliche Zugänge zu Gott und diverse Spiritualitätsformen zu schaffen. Warum nicht mal bewusst eine Zeit der Stille einbauen anstelle eines Liedblocks? Oder ein Salbungsangebot in den Abend integrieren? Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.

Ein Angebot ist meines Erachtens für diesen Abend außerdem irre relevant: Und zwar, dass es die Zeit und Möglichkeiten gibt, JA zu sagen, zu Gott als dem eigenen Lebensnavi.

Wichtig dabei: Die Freiwilligkeit muss auf jeden Fall gewahrt bleiben.

Bibelstelen zur Vertiefung (Predigt)

- **2. Mose 20:** „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus der Gefangenschaft befreit hast. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben / dir kein Bildnis machen / den Namen Gottes nicht missbrauchen / den Sabbat heiligen / Vater und Mutter ehren / nicht töten / nicht ehebrechen / nicht stehlen / nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten / nicht begehren, was deinem Nächsten gehört.“

- **Psalm 23:** „Der Herr ist mein Hirte. Mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquickte meine Seele. Er führe mich auf rechter Straße um seines Namens Willen.“
- **Psalm 91:** „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg. Mein Gott, auf den ich traue. Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“
- **Psalm 119:** „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.“
- **Matthäus 22:** „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken. Dies ist das größte und wichtigste Gebot. Aber das folgende Gebot ist genauso wichtig: Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst.“
- ... und weitere im Leitartikel genannte Bibelstellen

Workshop Ideen

Mach' mal dein Navi an

Workshop Musik & Songs

- Wer kann mir sagen wohin die Reise geht
- Flugmodus – Clueso
- Ein Song mit der Navistimme von „Route wurde gestartet“ erstellen
- Reise durch die Zeit des Glauben:
Altes Kirchenlied-Kinderlied-Worshipsong
- Ist da jemand – Adel Tawil (eher für Tanz)
- Sei ein lebendiger Fisch
- Till I see you
- My Lighthouse – Gott zeigt den Weg
- True North (96 DL2)
- Du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben
- Die eigenen Favoriten – Glaubenssongs
- You're on your own now, kid – Taylor Swift
- Best of:
 - Songs aus der Kinderkirche/Sonntagsschule
 - Lobpreis Abend
 - Posaunenchor
- Songs zu verschiedenen Glaubensphasen
Trauer-Motivation-Vertrauen-Verzweiflung...
- Verschiedene Gebetspositionen
- Licht; Essential – O'Bros
- Ewigkeit
- Conerstone

- Statt Bandlieder ein:e Dirigent:in welche die Band „führt“ oder „Zusammenführt“ – einzelne Instrumente
- Ich bin da – Jonnes
- Alle singen durcheinander

Workshop Symbol & Sprache

- Poetry in Navigationssprache über Glaubensweg,...
- Seine Spiritualität ausdrücken, darstellen,...
- Beitrag mit Navigationssymbolen erstellen
- Gedicht zu „Was wenn ich nicht weiß wo ich hin will? Navi überhaupt an machen? Kann ich überhaupt los?“
- Verwirrende Naviangaben aus dem Off
- Lied über Navigation analysieren
- Jemand sitzt im Auto „Navistimme“ gibt aus dem Off ständig irgendwelche Anweisungen „Wenn möglich bitte wenden!“ Person ist irgendwann so genervt und wirft Handy aus dem Fenster
- Poetry-Slam. Mein Weg mit Gott
- Verschiedene Navistimmen
- Verschiedene Wege (Autobahn, Trampelpfad, Meerweg)
- Jugendsprache: lost, Cringe, Wild, Fail

Workshop Tanz

- Tanz durch den Raum -> von Station zu Station
- Kika Tanzalarm mit allen tanzen -> Tanz wird navigiert
- Performance zu „Ist da jemand“ –Adel Tanil
- Alle tanzen-> eine Person in die falsche Richtung -> falsche Navi Angaben

- Alle tanzen wie Roboter in eine Richtung, einer nach den anderen bricht langsam aus -> Oder um Gott mit ins Spiel zu bringen eine Person nach der Anderen wird „befreit“ aus dem Roboterlauf
- Alle tanzen durcheinander -> orientierungslos
- Mitmachtanz -> „Achterbahnfahrt“ wird zu Autobahnfahrt
- Jetzt Alle nach Rechts (Bobfahrer Lied)
- Standardtanz hingegen als Orientierung und Plan
- Busfahrerlied

Workshop Multimedia

- Spiritualitätsformen überspitzt darstellen
- Man setzt Teilis aus (in dreier Gruppen) -> Weg zurück
- Video: Leute in Stadt fragen: Was gibt euch Orientierung?!
- Auf Google Maps lustige Orte finden z. B vielleicht gibt es ja einen Ort der „Himmel“ heißt – oder: für die Kirche in der ihr seid einen Google-maps Beitrag zum Thema schreiben
- Video: WS fährt irgendwo hin und macht in den offenen Abend eine Live-Schalte wie sie nun den Weg zurück zur Kirche finden.
- Video machen über: Survival Tipps wenns Navi einen in die falsche Richtung gelenkt hat / nicht mehr funktioniert -> finde deine eigene Route im Leben
- 7 vs wild aka 7 Menschen werden ohne Navi in die „Wildnis“ gesetzt -> Wer findet zurück?
- Verschiedene Stimmen am Navi (Schwäbisch/Männlich/Weiblich)
- Navi beleidigt („Schofseggl, kehr um“)

Workshop Opener

- Besucher fragen wo sie sich im Glauben gerade sehen/stehen
- Besucher nach „Route“ im Leben fragen
- Besucher werden vom Navi (Der WS) durch die Kirche gelenkt
-> Ziel ist der Godi Raum
- Frage: Welches Navigerät / App benutzen sie am liebsten
- Was ist seine christliche Spiritualität
- Parkchaos veranstalten -> Platzeinweiser auf Parkplatz
- Ein in weiß verkleideter Mann/Frau läuft durch die Gegend mit dem Schild „Ich bin das Navi“
- Besucher bei der Begrüßung „verwirren“ bzw. alle möglichen Routenoptionen zu Verfügung stellen
- Plakate mit Grundglaubensfragen? -> Wie lautet deine Antwort?
z. B. wer ist Jesus Christus für dich?
- Barfußfeld
- Christl. Werte-ranking welche Werte sind dir bedeutsam
-> Besuchende sortieren lassen
- An Kreuzung mit Ampel Umfrage machen: Mit welcher Intention, Motivation, etc. fahren sie jetzt ins Leben los (Glaubensrichtung)
-> Video machen
- Kirchenwege (falsch) beschriften
- Jeder wird an der Tür abgeholt und der genaue Weg/Platz wird vorgegeben, danach fragen: Wie es war so fremd bestimmt zu sein

Workshop All inclusive

- Person steht auf der Bühne – Stimme aus dem Off gibt eine (oder mehrere) „Route“ fürs Leben an -> Person kann selbst entscheiden ob sie die Route nimmt

- Frage stellen: -> Was wenn's Navi nicht mehr funktioniert?
-> Kein Plan/Route fürs Leben hat?
- Leute in der Stadt fragen: Was gibt euch Orientierung im Leben?
- Sei ein Lebendger Fisch Performance auf Bühne/Flashmob
- Übernimmt Moderation
- Orientierung am Abend
- Gibt den anderen Workshops Vorgaben („Orientierung“) was sie machen müssen
- Navigations Stimme die immer wieder ertönt (blechernde Computer Stimme) mit Absurden Anweisungen
- In die Stadt gehen und fragen welches Navigationsgerät am meisten und am liebsten verwendet wird
- Einfach mal mit der kompletten Gemeinde (offener Abend) nach „Navi fahren“
„alle links herum“ -> alle Leute bewegen sich nach Links
„alle rechts rum“ -> alle Leute bewegen sich nach Rechts (aka, wir fahren mit dem Bob') (aka Pferderennen)

Workshop Theater

- Leute bestimmen wos lang geht
- Verwirren
- Zum Thema: losfahren Auto springt nicht an -> was kann helfen um losfahren zu können
- Alle fahren in einem Bus, wollen aber in verschiedene Richtungen. Irgendwann stellt sich heraus, dass Jesus der Busfahrer ist und auf den verschiedenen Wegen mit dabei ist
- Was wenn das Navi woanders hinschickt als du willst z. B. Streit im Auto, Kinder wollen dem navi folgen und papa meints mal wieder besser zu wissen als das Navi und will eine Abkürzung nehmen
- Streit im Auto: Pärchen

- Orientierungssinn
- Straßenkarte vs. Navi
- Orientierungsloser Mensch steht auf der Bühne
-> sucht eine Navigation zu Gott
- Spiritualitätsformen darstellen: Was hilft mir persönlich dabei an Gott dran zu bleiben?
- Verschiedene Gebetspositionen
- 5 Leute sitzen in Auto und jeder will was anderes, Opa sitzt sogar noch mit Karte drin und kennt sich natürlich noch besser aus -> irgendwann steht das Auto mitten im Nirgendwo

Workshop Kreativ

- Reise durch den Gottedienstraum -> Start – Zwischenstationen – Ziel
- Glaubensgeschichten Comics
- Chaos Deko
- Einen Kompass mit magnetischer Nadel usw. selber basteln. Anstatt den Himmelsrichtungen Glaubenssymbole aufmalen z. B. Norden ist Gott
- Ablaufplan der durch den Abend führt <- und dann doch ganz anders abläuft!
- Verrücktes Labyrinth
- Kreativ umsetzen: Wie / wo begegne ich Gott??
- Den Lebensweg von jemanden kreativ abbilden -> vlt auch von irgendwelchen Leuten, die Vorbilder im Leben sind trotzdem, dass sie viele Umwege gegangen sind
- Navi malen
- Route durch die Kirche malen
- Verschiedene Gottes Bilder
- Ein riesiges funktionierendes Navigationsgerät

Hier ist Platz für deine Gedanken

Thema
Workshop
JAT & more
Zum Schluss

Thema
Workshop
JAT & more
Zum Schluss



Mach' mal die Tür auf

Klara Diesler

Was ist eigentlich genau eine Tür?
Habt ihr da schon mal drüber nachgedacht?
Vor diesem Artikel habe ich mir diese Frage tatsächlich noch nie gestellt. Dabei ist eine Tür eigentlich so alltäglich. An einem normalen Hochschultag gehe ich durch mindestens 20 verschiedene Türen.

Mach' mal – Du bist gefragt:

Zählt an einem JAT-Tag mal wie viele Türen das Gebäude, in dem ihr euch befindet, hat. Oder ihr könnt über den Tag/die Woche ein Ranking erstellen, wer von euch durch die meisten Türen gegangen ist oder wie viele Türen ihr auf der Anreise zu JAT durchquert habt.

Fest steht: Ich habe noch nie einen so langen Wikipedia Artikel wie den von der Tür gesehen. Eine Tür scheint zwei Dinge auszumachen.

Erstens: Man kann sie zumachen, wenn man will. Es gibt fast nichts Besseres, als nach einem langen und anstrengenden Tag die Zimmertür zuzumachen. Aber wenn eine Tür immer zu wäre, wäre es keine Tür, sondern – naja – einfach nur ein sehr unpraktisch angebrachtes Brett.

Zweitens: Eine Tür kann ich aufmachen. Dann können wir in den Raum und auch wieder heraus gehen. Das ist auch echt gut so, denn wären wir alle in unseren Räumen eingesperrt, wären wir wahrscheinlich ziemlich einsam. Ich glaube, immer wenn sich zwei Menschen auf einer Türschwelle zur Begrüßung umarmen, lächelt die Tür. Und wenn wir uns dann schweren Herzens im Türrahmen verabschieden, ist die Tür auch ein bisschen traurig.

Also in diesem Text geht es um Türen aber auch um etwas komplett anderes:

*„Tu deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind.
Tu deinen Mund auf und schaffe Recht dem Elenden und Armen.“*

(Spr. 31,8)

In diesem Artikel geht es um Vielfalt, Diversität und Diskriminierung und was das mit mir zu tun hat.

Mich für Diversität einzusetzen, ist für mich logische Schlussfolgerung meines Glaubens. **Diversität bedeutet einander lieben, bedeutet Leben zu bejahen und bedeutet Gerechtigkeit für alle.**

Diese Anliegen sind zutiefst biblisch. Wenn ich also sehe, dass in meiner Welt Diskriminierung alltäglich ist, kann ich nicht anders, als zu einer handelnden Person zu werden. Ich will meine Tür sozusagen aufmachen. Mein Blick auf Diskriminierung ist dabei auch von meinen eigenen Erfahrungen geprägt. Als queere Frau in der Kirche erlebe ich immer wieder, in Gemeinden nicht willkommen zu sein. Auf der anderen Seite erfahre ich auch sehr viel Unterstützung von Allys, die meine Situation sehen und mich einfach als Mensch wertschätzen. Auch wenn ich in diesem Aspekt selbst von Diskriminierung betroffen bin, bin ich in vielen anderen Aspekten ein Teil der privilegierten Mehrheitsgesellschaft. Hier merke ich immer wieder, wieviel ich noch zu lernen habe. Das ist ein Prozess, der ein Leben lang fortgesetzt wird.

Worum es aber in diesem Artikel geht, sind die allerersten Schritte von Teens und Jugendlichen auf dem Weg zu einem Bewusstsein für Diversität und Diskriminierung. Dafür werde ich die Perspektive von Jugendlichen einnehmen, die nicht von Diskriminierung betroffen sind. Mir ist es wichtig, dass sich Jugendliche gerade mit Diskriminierung beschäftigen, wenn sie nicht davon betroffen sind, denn vor allem dann braucht es Aufklärungsarbeit. Auch wenn ich diese Perspektive einnehme, sind viele von meinem Gedanken trotzdem für alle interessant, denn mir ist bewusst, dass bei JAT auch TeilnehmerInnen sein werden, die Diskriminierung regelmäßig erleben.

1. Vielfalt und Diversität

1.1 Vielfalt und Schöpfung

Vielfältig sind wir eigentlich alle. Jeder und jede von uns ist irgendwie anders, einzigartig. Und das ist ja auch total schön und wichtig. Stellt euch mal vor, wir wären alle gleich: Die Welt wäre doch nur noch langweilig und grau. Manches wäre vielleicht einfacher – es gäbe z. B. keine Missverständnisse mehr – aber im Großen und Ganzen wäre das Leben ziemlich langweilig.

Wir sind also alle vielfältig und das ist auch gut so, denn Gott hat uns mit allen unseren Besonderheiten nach Gottes Ebenbild geschaffen (**siehe 1. Mose 1,26+31**). Und das kann eigentlich nur bedeuten, dass wir genau so, wie wir sind, richtig sind. **Gott hat keinen Fehler gemacht, als Gott uns schuf! Daher kommt auch der Gedanke, dass die Würde eines jeden Menschen unantastbar ist.** Das steht bereits in unserem Grundgesetz so drin.

Dass Gott keinen Fehler bei der Erschaffung von mir gemacht hat, bezieht sich dabei eben auch auf die Eigenschaften, wegen denen mich andere manchmal komisch anschauen. Deswegen sind z. B. Menschen mit Behinderung auch nicht weniger Wert, sondern trotz beziehungsweise gerade wegen ihrer Behinderung genau so wertvoll. Sie können eine neue Perspektive auf die Bibel, auf Gott und den Glauben geben, eine Perspektive, die uns gar nicht eingefallen wäre.

1.2 Diversität und Diskriminierung

Damit sind wir schon voll im Thema Diversität drinnen. Warum muss ich denn überhaupt so betonen, dass Menschen mit Behinderung genauso viel Wert sind wie Menschen ohne Behinderung? Und eigentlich müsste es doch für andere Menschen egal sein, welches Geschlecht die Person hat, die ich liebe. Warum braucht es denn überhaupt die Forderung nach Diversität? *(Wer sich schon auskennt, kann die folgenden beiden Definitionen auch überspringen.)*

Was ist also Diversität?

Diversität meint Vielfalt von Menschen und Lebensformen. Alle sollen anerkannt und wertgeschätzt werden.

Wir beobachten oft, dass unsere Gesellschaft Vielfalt nur in einem gewissen Maß zulassen kann und Minderheiten diskriminiert. Wer sich mit Diversität auseinandersetzen will, muss sich also zwangsläufig auch mit Diskriminierung beschäftigen. Damit kommen wir direkt zur nächsten Frage: Was ist denn jetzt genau Diskriminierung? Vorurteile spielen hier meist eine große Rolle. Die Mehrheit bestimmt – oft unbewusst –, was sie für "normal" hält. Wer dem nicht entspricht, wird kritisch beäugt, benachteiligt oder abgelehnt, also diskriminiert.

Merkmale wie z. B. Geschlecht, Hautfarbe, Alter, Behinderung, Religion, Sexualität oder Vermögen werden dann abwertende Bedeutungen zugeschrieben. Diskriminierung kann es überall und aus den unterschiedlichsten Gründen geben. Man kann Menschen im Alltag wegen ihrer Hautfarbe diskriminieren, im Job wegen ihres Geschlechts oder in der Schule, weil jemand aus einer anderen sozialen Schicht kommt. Die Benachteiligung von Menschen mit diesen Merkmalen sind nie Einzelereignisse. **Jede einzelne Benachteiligung ist Teil eines umfassenden diskriminierenden Systems, dass auf einer individuellen, strukturellen und gesamtgesellschaftlichen Ebene funktioniert.** Das führt oft dazu, dass diskriminierte Menschen an den Rand der Gesellschaft und aus dem Blickwinkel der Mehrheit gedrängt werden. Sie werden oft nicht mehr mitgedacht.

„Es fällt niemals auf, dass ein Büro nicht barrierefrei und nicht Rollstuhl zugänglich ist, bis jemand im Rollstuhl rein muss“ (Mirriane Mahn)

Wer mehr Diversität fordert, will also, dass diese verdrängten Minderheiten wieder gesehen werden. Es geht darum, dass alle die gleiche Chance erhalten. Wer von Diskriminierung betroffen ist, soll nicht mehr auf das entsprechende Merkmal reduziert werden, sondern wieder als ganzer Mensch betrachtet und wertgeschätzt werden. Es geht darum ihre Diversität nicht als negativ, sondern als Reichtum zu betrachten – sie wegen ihrer vielfältigen Blickwinkel auf die Welt wert zu schätzen.

Mach' mal – Überleg mal:

- Ist eure Freundesgruppe divers?
- Merkt ihr manchmal, dass ihr euch in einer Rubble befindet?
- Woran merkt ihr das?

„Lebensentwürfe und Lebenserfahrungen queerer Menschen sind vielfältige Erkenntnisorte des Glaubens und Fundstellen göttlichen Wirkens. Wir sind überzeugt und wir erleben, dass unsere Vielfalt die Kirche reicher, schöpferischer, menschenfreundlicher und lebendiger macht.“

(Aus: Manifest #outinchurch – Für eine Kirche ohne Angst)

1.2 Ein Blick in die Bibel

„Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.“ (Matthäus 9,10)

Wenn ich in die Bibel schaue, merke ich, dass der Kampf gegen Diskriminierung und für (soziale) Gerechtigkeit sich wie ein roter Faden durch das Alte und Neue Testament zieht. Dabei hat die Bibel sicherlich ihre Schwerpunkte. Mir würden allein schon so viele Geschichten und Texte einfallen, bei denen es um Armut geht.

Woran ich bei dem Thema Diversität aber direkt denken musste, sind die Geschichten von Jesus, in denen er ganz verschiedenen Menschen begegnet, die von der Gesellschaft ausgeschlossen werden. Er verhält sich da wie ein richtiger Ally – aber dazu später mehr.

Durch Jesus wird die Bibel zu einem Buch, in dem es auch um Diversität geht.

Übrigens: Die Jünger oder die Umstehenden sind von den Aktionen Jesu meistens nicht gerade begeistert: „Jesus, warum gibst du dich mit einer Sünderin ab?“ Aber Jesus widerspricht ihnen und begegnet den Menschen aus Randgruppen immer auf Augenhöhe. – Er gibt ihnen damit ihre Würde zurück.

2. Mach mal die Augen auf

2.1 Meine schöne heile Welt

Bei meinen ersten Überlegungen zu “Mach mal die Tür auf” musste ich an die Geschichte von Adam und Eva denken. Adam und Eva werden von Gott geschaffen und dürfen in einem Garten leben, den Gott extra für sie geschaffen hat. Hier sind sie sicher und es gibt alles, was der Mensch nicht nur für das Überleben braucht, sondern auch fürs Glücklich werden. Und dann kommt der große Bruch – sie werden aus dem Paradies verstoßen. Die Welt, in der sie ab nun leben, ist eine kaputte Welt, in der es Schmerz, Leid und Ungerechtigkeit gibt. Wir als „Nachkommen“ der ersten Menschen fragen uns seit jeher, warum unsere Welt eben nicht perfekt ist wie der Garten Eden. Die zweite Schöpfungserzählung versucht unter anderem darauf eine Antwort zu geben.

Denn auch heute merken wir immer wieder auf schmerzhaft Weise, dass unsere Welt eben nicht der Garten Eden ist. Wenn wir uns umschauen sehen wir Menschen, die sich für andere einsetzen, Glück und Liebe, aber auch Hass, Unterdrückung und Gewalt. Als Teenager und Jugendliche müssen wir uns

genau dieser Frage nach der Ungerechtigkeit in unserer Welt zum ersten Mal stellen. Damit ist das Thema äußerst relevant – gerade für die JAT-Zielgruppe. Viele Kinder wachsen in einer Art heilen Welt auf – ihr ganz persönliches Paradies in dem sie wie Adam und Eva in Eden geschützt und geborgen leben. In Deutschland ist es Eltern wichtig, ihre Kinder zu umsorgen und zu schützen. Und das ist ja auch gut und wichtig. Vieles können und müssen wir als Kinder noch nicht verstehen. Umso schlimmer ist es dann, wenn Kinder bereits von Anfang an Erfahrung mit Diskriminierung machen müssen. Genauso wie Adam und Eva fühlen wir uns sehr wohl in unserem ‘Paradies’.

Allerdings ist unsere „Paradiesvorstellung“ – unser „Happy Land“ – eben nur eine Illusion. Diese Illusion beschützt uns in gewisser Weise, weil wir uns nicht so viele Gedanken um die gesellschaftlichen Probleme um uns herum machen müssen. Gerade als Kind ist so ein Schutz ja auch etwas total Gutes, aber wir bleiben nicht für immer Kind. Unsere Bubble platzt.

2.2 Wenn die Bubble platzt

Wenn wir älter werden, realisieren wir immer mehr, was um uns herum passiert. Genau wie Adam und Eva – nachdem sie aus dem Paradies geschmissen wurden – leben wir in einer Welt, die an vielen Stellen kaputt ist. Wir machen die Augen auf für die Realität. Dieses Realisieren kann in einzelnen Momenten erfolgen, in denen man mit der Ungerechtigkeit in der Welt konfrontiert wird, ist aber auch ein Prozess sein, der ein Leben lang nicht abgeschlossen ist. (Beispiel: Nach dem Tod von George Floyd haben sich auch viele Erwachsene erstmals mit Rassismus auseinandergesetzt.)

Ich habe diesen Abschnitt „**Mach mal die Augen auf**“ genannt, weil sich dieses Realisieren für mich damals wie ein „Augen aufmachen“ angefühlt hat.

2.3 Storytime

Ich erinnere mich noch, dass ich als Kind der festen Überzeugung war, dass es kein Problem mit Rassismus gibt. Ist doch selbstverständlich, dass alle Menschen gleich viel wert sind, egal welche Hautfarbe sie haben. Irgendwann habe ich durch eine Serie, die mir sehr nahe ging, kapiert, dass wir als Gesellschaft ein krasses Problem mit Rassismus haben. Das war dann einer von meinen „**Augen-auf-Momenten**“, in denen ich angefangen habe die Welt mehr zu sehen, so wie sie ist.

Zu diesem „Augenaufmachen“ gehören drei Gedanken, die ich hier einmal nennen und erklären will:

- a. **Zu erkennen, dass es Diskriminierung gibt, ist echt frustrierend.**
- b. **Damit verbunden ist oft eine Scham**
- c. **Mach' mal ...!**

„Ich habe gerade ein Video gesehen da wurde gesagt, dass die Polizei immer wieder Unschuldige erschießt – und das nur weil sie schwarz sind. Das ist doch voll krass! Unsere Welt ist so scheiße ungerecht! Wie kann das denn sein?“

Frust

Dieses Zitat stammt von einer 13-Jährigen, mit der ich auf KU-Freizeit war. Ich war gerade dabei alle Teenies zum Mittagessen einzusammeln, als sie mich ansprach. Man konnte ihr richtig ansehen, dass ihr Bild von der Welt gerade in seinen Grundfesten erschüttert wurde.

Der Wunsch nach Gerechtigkeit ist tief in uns Menschen – gerade als Christen – verankert und festzustellen, dass es so gravierende Formen von Diskriminierung gibt, dass Menschen deswegen sterben müssen, ist ganz schön hart. Die heile Welt der Kindheit – den eigenen Garten Eden – zu verlieren tut ganz schön weh. Diesen Schmerz können wir nicht heilen. Aber wir können seelsorgerlich begleiten. Die Frage, warum gibt es Diskriminierung und Ungerechtigkeit, warum gibt es Leid, lässt sich nicht beantworten. Es gibt kein einfaches Pflaster dafür. Trotzdem können wir uns gegenseitig immer wieder versichern, dass Gott das Leid nicht egal ist. Gott ist gerade da, wo Menschen leiden, und leistet ihnen Beistand. Ich bin mir sicher, Gott ist Menschen im Leid nahe und fühlt mit uns mit.

Scham

Wenn wir die Augen aufmachen, stellen wir wahrscheinlich fest, dass wir an mancher Diskriminierung selbst beteiligt waren. Wir wollen nicht diskriminieren und sind doch Teil des Problems. Vielleicht habe ich mal einen homophoben Witz oder einen rassistischen oder ableistischen Kommentar gemacht, auch wenn ich es vielleicht nicht böse gemeint habe. Und dann kam ich an einen Punkt, an dem ich mich wahnsinnig für mich geschämt habe.

Dabei ist dieses Gefühl der Scham an der Stelle total normal und sogar richtig, denn es zeigt, dass wir uns unserer Beteiligung an Diskriminierung bewusst werden. Wir dürfen dem ruhig mal nachspüren.

Mach' mal ...

Allerdings ist mir wichtig, nicht in Scham und Schuldgefühlen stecken zu bleiben. Hier kommt für mich Jesus ins Spiel. Im Gebet kann ich ihm mein Fehlverhalten übergeben, und auch wenn ich das selbst manchmal nicht kann – Jesus vergibt mir! Ich bin nicht mit meinem falschen Verhalten allein. Ich muss nicht mehr um mich und meine Schuld kreisen, sondern kann mich der Lösung des Problems zuwenden – oder zumindest dem kleinen Teil, den ich zur Lösung von solchen globalen Problemen beitragen kann. Jetzt kann ich ins Handeln kommen. Aus meinem Glauben an den Gott der Gerechtigkeit heraus will auch ich für mehr Gerechtigkeit kämpfen.

3. Mach mal die Tür auf – Was tun

Jetzt wo ich die Augen auf gemacht habe, kann ich den Türgriff in die Hand nehmen und die Tür weit auf mache. Was meine ich damit? Ich stelle mir das so vor, dass ich in meinem Zuhause sitze und dann eine Tür finde, die ich aufmachen kann. Durch diese Tür kann ich zum einen Menschen offen zu mir einladen und zweitens kann ich durch diese Tür selbst hinaus in die Welt gehen. Beides läuft auf dasselbe hinaus, nämlich: **Mach' mal die Tür auf!**

Mach' mal – Call to Action:

Um dich für Diversität einzusetzen, kannst du ganz viele verschiedene Dinge tun. Fang einfach mit einer Sache an und schau was passiert. Zuerst einmal ist es sinnvoll, sich über Diskriminierung zu **informieren**. Dazu kannst du andere Menschen fragen oder dich im Internet informieren. So kannst du herausfinden, wie du nicht selbst (aus Versehen) Menschen diskriminierst. Vielen Menschen in der Kirche ist z. B. gar nicht bewusst, dass es sehr verletzend ist, eine queere Person der Sünde zu beschuldigen – auch wenn sie es gut meinen.

Was du noch tun kannst, ist **Menschen freundlich und offen zu begegnen**. Das klingt erst so selbstverständlich, kann aber Überwindung kosten.

Jemanden, der am Rand der Gruppe steht einfach mal zu z. B. einem Kartenspiel einzuladen ist, auch ganz unabhängig von Diversität und Diskriminierung eine gute Idee.

Eine dritte Idee: Fragt auch **diverse Menschen mal nach ihrer Meinung** zu z. B. Glaubensthemen. Vielleicht haben sie ja eine Perspektive/Idee, die dir noch nicht gekommen ist. Außerdem ist das eine coole Art, mit Diversität umzugehen, weil es eben nicht ein „helfen von oben herab“ ist, sondern ihr den Menschen damit auf Augenhöhe begegnet.

Und zuletzt: Sei wie Jesus, sei ein Ally!

Ein Ally ist übersetzt ein Alliiertes oder eine Alliierte. Menschen, die sich als Ally bezeichnen, setzen sich für Diversität und gegen Diskriminierung ein.

Allys sind nicht selber von der Diskriminierung betroffen, gegen die sie kämpfen, denn sie machen sich zu Verbündeten.

Jesus macht sich zum Ally. Dazu gibt es zum einen ganz viele Geschichten in denen Jesus den Randgruppen seiner Gesellschaft begegnet (z. B. Zacharias der Zöllner, eine Sünderin, die Kinder...). Charakteristisch ist, dass Jesus den Menschen respektvoll und auf Augenhöhe begegnet. Im Gegensatz zu den Umstehenden verurteilt er nicht. Und er sorgt dafür, dass diese Menschen einen Weg zurück in die Gesellschaft finden.

Zum anderen gibt es eine Geschichte, die mir sehr am Herzen liegt.

Jesus vertreibt die Händler aus dem Tempel in Jerusalem. (Mk 11,15-19)

Ganz kurz zusammengefasst: Jesus kommt in den Tempel nach Jerusalem und sieht, dass dort, wo normalerweise die Nichtjuden zu Gott beten, die Tempelhändler ihre Stände aufgebaut haben. Das ärgert Jesus furchtbar, den ihm war wichtig, dass alle Menschen zu Gott kommen können. Ganz egal, ob sie Juden sind oder nicht. Das ärgerte ihn so sehr, dass er anfang Tische umzuwerfen und die Händler aus dem Tempel warf. Den Tempel wieder zu einem Ort für alle Menschen zu machen, war ihm so wichtig, dass es ihm egal war, wie (politisch) unbeliebt er sich damit machte.

Jesus geht es also darum, den Menschen – egal welcher Herkunft – die Tür zu Gott weit aufzumachen. Wie entschieden Jesus hier auftritt, hat mich schon immer beeindruckt. Er bittet die Händler nicht höflich den Platz zu räumen, sondern schreit rum und schmeißt Tische um. Wenn wir ein Ally sein wollen, müssen wir auch mal laut werden. Es geht darum, nicht nur stumm danebenzu-

stehen, wenn Diversität verhindert wird, sondern laut zu werden und zu randalieren. Alles, bloß nicht stille Beobachterin zu sein.

Das finde ich oft am Frustrierendsten in der Kirche. Viele Menschen wollen oft nicht kapieren, warum mein Queer-sein in der Kirche so ein Kampf für mich ist. Und wenn ich erzähle, wie viel Leid ich bei queeren Freunden – ausgelöst durch Christen – erlebe, spielen sie es herab und wollen nicht verstehen. Man möchte lieber keinen Streit auslösen. Aktivismus empfindet man als Störung des vermeintlichen Friedens. Jesus ist hier ganz anders, er riskiert den Streit. Auch wir dürfen Streit riskieren, denn im Streit kommen wir in den Austausch miteinander. Wenn wir konstruktiv und respektvoll miteinander streiten (ja, sowas geht!), können wir voneinander lernen und uns gleichzeitig als Allys für andere stark machen. Wir dürfen ruhig ein bisschen unangenehm sein, die Leute auf Wahrheiten stoßen, die sie nicht sehen wollen. Sei wie Jesus, sei ein Ally. Mach dich stark für Diversität! **Sei wie Jesus und sage der Diskriminierung den Kampf an.**

Ein Gebetsvorschlag zum Abschluss des Impulses

Ich mache die Augen auf und erschrecke. Vor mir ist eine Wand und darin eine Tür. Seit wann ist da diese Tür und warum ist sie zu? Habe ich mich eingemauert und vor der Welt versteckt?

Ich will meine Tür einen Spalt aufmachen und vorsichtig hinaus spitzen. Gott, lass mich die Diskriminierung in der Welt sehen. Gib mir die Kraft das Leid in der Welt zu sehen.

Ich will meine Tür aufmachen, denn, Gott, ich bin wütend. Immer wieder vergessen wir deine Liebe, die uns alle gleich und wertvoll vor dir macht.

Ich will meine Tür weit aufstoßen: Gott, schenk mir Begegnung mit diskriminierten Menschen. Lass mich ihre Geschichten mit offenem Ohr hören.

Ich will meine Tür aus den Angeln heben. Gott, hilf uns die Stimmen von diversen Menschen zu hören, denn wir haben so viel von ihnen zu lernen.

Ich will die Wand, in der meine Tür stand, einreißen für deine Liebe und Gerechtigkeit, denn ich will dein Werkzeug sein!

Dort wo vorher eine Tür stand, will ich eine Blumenwiese pflanzen. Jede Blume erinnert mich an die Leben, die der Kampf gegen Diskriminierung gekostet hat. Auf dieser Wiese werden wir alle miteinander picknicken können, denn irgendwann wird für uns Menschen die Liebe – deine Liebe – das Einzige sein, was zählt.

Amen

4. Zusammenfassung – Worum geht es mir?

- Forderung nach Diversität will verdrängte Randgruppen wieder zurück ins Sichtbare holen, ihnen Gehör verschaffen
- Diskriminierung ist Grund, warum Minderheiten zu verdrängten Randgruppen werden
- Diskriminierung gibt es und ist alltäglich
- Das, und das Leid, welches dadurch ausgelöst wird, ist ganz schön herausfordernd
- Der erste (und wichtigste) Schritt gegen Diskriminierung ist hinzuschauen
- Wir haben oft selbst (anerzogene) Vorurteile in uns und werden dadurch selbst zu Tätern
- Ich muss nicht in Selbstverurteilung versinken
-> Jesus vergibt mir und befreit mich damit zum Handeln
- Ich kann Ally werden – mich für Diversität einsetzen
(meine Vorurteile überwinden und Gerechtigkeit fordern)

Bibelstelen zur Vertiefung (Predigt)

- 1. Mose 1,27
- Jesaja 60
- Matthäus 11,28 f.
- Apostelgeschichte 2 (Pfingstwunder)
- 1. Korinther 6,12
- Galater 3,28
- und weitere im Leitartikel genannte Bibelstellen

Workshop Ideen

Mach' mal die Tür auf

Workshop Musik & Songs

- Lieder performen von diversen Künstler:innen
(ganz bewusst Raum schaffen für queere/Poc/... Kunst)
- Oceans -> hinaus in die weite Welt
- Wir sind willkommen -> DLB2-23
- No longer Slaves -> DLB2-121
- Mach' hoch die Tür
- Tür auf – Bibi und Tina
- In the Light -> DLB2-103
- Take me to Church – Hoizer -> Mit Musikvideo

Workshop Symbol & Sprache

- Poetry Slam über Schlüssel -> Jesus hat den passenden Schlüssel zur Tür fürs Leben
- Klopf klopf Witze
- Publikum gibt Aufforderung z. B. klatschen -> obwohl alle den gleichen Befehl haben, führen ihn alle unterschiedlich aus
- Textbeitrag: Wo erlebe ich Diskriminierung in meinem Alltag? Wo diskriminiere ich Menschen (absichtlich/unabsichtlich)
- Eine Person steht in der Mitte, andere stehen außen rum und beleidigen aus unterschiedlichen Gründen

Workshop Tanz

- Shut up & dance
- Tür auf -> Bibi und Tina
- Jerusalema
- Tiktok Trends #weltweite Verbundenheit
- Tanzende Tiere
- Monkey Dance

Workshop Multimedia

- Video: Aus vers. Türöffner Moves und dem zugehörigem Geräusch ein Song schneiden
- Video WS: Türen nur für bestimmte Personen aufmachen
- Video WS: Compilation wie Leute gegen Türen laufen
- Filter – Insta, Snapchat
- Video-Straßenumfrage zum Thema „Queer und Kirche“ -> Meinungs Bandbreite einholen **!!!!ACHTUNG!!!!** sensibel bei der Veröffentlichung im offenen Abend sein -> kann retraumatisieren
- Foto WS: Durch die Stadt gehen und Türen fotografieren und von 1 bis 10 ranken
- Video WS: Top 10 Wege eine Tür zu öffnen
- Video: „Mein Versuch blind mit den Öffentlichen zu fahren“

Workshop Opener

- Tür auf- & zu schließen
- Verschiedene Sonnenbrillen (wie vorurteilbrillen) -> mit unterschiedlichen Effekten

- Türsteher sortieren aus
 - Nur alle mit schwarzer Kleidung dürfen rein
 - Verschiedene (unfaire) Wege in den Kirchen Raum
 - > Der, der eine Brille trägt; Rechtshänder; Zahnsperre

Workshop All inclusive

- Bilder, in denen man 2 Dinge sieht
- Diversität in Disneys Encanto
- Türen bauen (Also richtig Bauen mit Holz)
- Als Tür verkleiden
- Während den offenen Abend: einer ruft „Mach mal die Tür auf“ -> alle Türen gehen auf

Workshop Theater

- Jesus sitzt im Rollstuhl und will zum predigen auf die Bühne, kommt aber nicht hoch, weil niemand auf die Idee kam die Bühne Barriere Frei zu machen
- Gebärdensprache
- Bus situation -> Alle Fahrgäste brüllen dass der Fahrer die Tür auf machen müssen ; „Ich muss hier raus“ Video
- „Sei wie Jesus“ -> Szenen, wie Jesus gehandelt hat
- Unterschiedliche „Haustüren szenen“
- Ausgrenzung von einer Person in der Gruppe -> Classic
- Die Tür ist auf – Der Vorhang ist zerrissen -> Weg zu Gott ist offen für Alle
- Bibel geschichte nachspielen (ggf. auch pantomimisch) wie Jesus Leute aus den Tempel schmeißt

Workshop Kreativ

- Tür basteln -> eine durch die man laufen kann -> auf und zu machen kann
- Türen aus der Kirche (Gebäude) entnehmen und als deko verwenden
-> Türen verschwinden während dem Abend und wandern auf die Bühne
- Quietschende Türen in der Kirche -> Türen zu, quitschen bringen
- Body painting -> Unterschiedlichkeit darstellen
- Tür bauen

Hier ist Platz für deine Gedanken

Thema
Workshop
JAT & more
Zum Schluss

Thema
Workshop
JAT & more
Zum Schluss

Thema
Workshop
JAT & more
Zum Schluss

Lined writing area for page 76

Lined writing area for page 77

Thema
Workshop
JAT & more
Zum Schluss



Mach' mal ne Ansage

Sharon Schuler

1. Einführung in das Thema und seine Relevanz

„Das ist halt meine Meinung.
Das wird man wohl noch sagen dürfen.
Man darf hier gar nichts mehr sagen.
Das ist mein gutes Recht.
usw.“

Mit den Ansagen ist das so eine Sache. **„Mach mal“** – das klingt eigentlich als wäre das ganz leicht. Manche Ansagen – oftmals die richtigen und wichtigen – fallen aber unglaublich schwer. Andere wiederum sind zu leichtfertig ausgesprochen. Das Internet ermöglicht heute schnellste Reaktionen, Kommentare oder Nachrichten. Bei dieser Möglichkeit der Meinungsäußerung muss man seinem Gegenüber nicht persönlich in die Augen schauen und kann dennoch in Sekundenschnelle überall „seinen Senf“ dazugeben. Zu jedem Thema, zu jeder Zeit und gegenüber fast allen Menschen auf der Erde – ob Freund:in oder fremde Person ist dies möglich geworden. Es werden ganze Revolutionen über die sozialen Medien gestartet und organisiert. Jeder Mensch kann sich so schnell und einfach, wie nie zuvor Informationen einholen.

Wir alle müssten unsere sozialen Kontakte fantastisch pflegen können und immer bestens über alle Weltgeschehnisse informiert sein. Die Gesellschaft könnte noch enger zusammenrücken und vorhandene Missstände bekämpfen. Wir müssten alle schlauer und weniger einsam sein. Demokratie und ein „Miteinander“ müsste sich einfacher denn je gestalten lassen. Wir müssten von jeder Demonstration in unserer Gegend erfahren und jede sinnvolle Petition einfach online unterschreiben. Eigentlich eine wunderbare Chance für ein gutes menschliches Miteinander und friedensstiftende Kommunikation. Wenn wir ehrlich sind, sieht die Realität oft anders aus.

Wo liegt nun also das Problem?

Die neuen Entwicklungen sind nicht nur gewinnbringend, sie bergen auch Schwierigkeiten, die unser Miteinander gefährden. Die Welt von heute scheint gespaltener als jemals zuvor. Fake News kursieren überall. Menschen nutzen das Internet als Plattform, um Hass zu verbreiten und jedem eine Ansage zu machen, der es ihrer Meinung nach verdient. Politische Extremisten können ihre Propaganda, getarnt als lustige TikToks oder als scheinbare Infoposts, verbreiten.

Alle reden übereinander aber das persönliche Miteinander bleibt auf der Strecke.

Gerade junge Menschen fühlen sich einsamer denn je. Auch die Mitarbeit an der Demokratie hat scheinbar abgenommen. Die Wahlbeteiligungen sind niedrig, junge Menschen interessieren sich weniger für die aktuelle Politik als für die Kardashians und die Streitkultur scheint irgendwie aus den Fugen geraten. Der Glaube wird von der neuen Religion des Internets abgelöst und jeder kann seine Meinung zu Fakten darlegen. Die „dunkleren“ Tage in der deutschen Geschichte geraten in Vergessenheit und Egoismus wird gerne mit einem falschen Verständnis von Freiheiten gerechtfertigt.

Doch ist es wirklich so schwarz, wie ich das Bild gerade aufmale?

Vielleicht kommt es dir auch manchmal so vor. Vielleicht ist dieses ganze Thema aber auch irgendwie bisher für dich einfach uninteressant gewesen und alles, was mit Demokratie, Meinungsfreiheit und Streitkultur zu tun hatte, zu kompliziert gewesen. Das ist nachvollziehbar. Es wird höchste Zeit, einmal Licht in das Dunkel zu bringen und für Aufklärung zu sorgen. Was hat es mit den oben genannten Schlagwörtern auf sich und warum gerade **Mach' mal ne Ansage** bei all dem Genannten eine entscheidende Rolle spielt, soll in diesem Artikel aufgezeigt werden. Es soll erläutert werden, welche (demokratischen) Gestaltungsmöglichkeiten es gibt und wie Mut Hindernisse für Ansagen aus dem Weg räumen kann. Im Folgenden möchte ich dir das Werkzeug „Wissen“ an die Hand geben, das du brauchst, um die wirklich wichtigen und richtigen Ansagen zu machen. Als Mensch, der in Deutschland in einer Demokratie lebt und auch als Nachfolger:in Jesu unterwegs sein möchte (ja, das hat auch etwas damit zu tun), lade ich dich ein, dich einmal mehr auf das Thema einzulassen. Jesus selbst hat auch die ein oder andere Ansage gemacht (lies z. B. mal **Johannes 2,13-16**). Auch wir dürfen und sollen uns trauen.

2. Begriffsübersicht

Beginnen wir erst einmal von vorne an und machen ein paar Begriffsklärungen.

2.1 Gottes Wort

Unsere Freiheit, überhaupt Ansagen zu machen, wird von der Meinungs- und Informationsfreiheit gesichert, die wir vor allem deswegen haben, weil wir in Deutschland in einer Demokratie leben. **Demokratie heißt Volksherrschaft.** Damit ist gemeint, dass die deutschen Bürger (über 18 Jahren) die Abgeordneten des Bundestages in allgemeiner, unmittelbarer, freier, gleicher und geheimer Wahl selbst wählen (Art. 38 I im Grundgesetz). Uns darf dabei niemand unter Druck setzen oder beeinflussen, ich muss nicht verraten welche Person ich gewählt habe und alle Stimmen sind gleich viel wert – egal ob ich sehr reich oder arm bin. Wer die Mehrheit der Stimmen erhält, wird zur Vertretung des ganzen Volkes (aller deutschen Bürger).

In unserem Land wird also durch Wahl des Volkes die Macht verteilt und nicht durch Geburt, wie beispielsweise bei einer Monarchie.

Das Gegenteil von einer Demokratie ist eine Diktatur. Bei einer Diktatur geht die gesamte Macht im Staat von einer Person, Familie oder Gruppe aus. Es gibt keine Wahlen, es gibt keine freie Information und keine freie Presse, weil meistens all diese Bereiche von den Herrschenden kontrolliert werden (z. B. Nordkorea aber auch Nazideutschland unter Adolf Hitler).

Eine Demokratie macht neben den Wahlen auch die Aufteilung der Staatsgewalt in unabhängige Organe der Gesetzgebung, Regierung und Rechtsprechung (*Prinzip der Gewaltenteilung*) aus. Darüber hinaus ist der Schutz von Minderheiten wichtig. Außerdem braucht es die Garantie der Grundrechte, die die Bürger vor willkürlichem Handeln des Staates schützt, ganz besonders Art. I in unserem Grundgesetz, in dem steht, dass die Würde des Menschen unantastbar ist.¹

Die wichtigsten demokratisch geschützten Freiheiten sind vor allem, das Recht auf Persönlichkeitsentfaltung, Meinungs-, Informations-, Presse-, Versammlungsfreiheit. Nur wer die Möglichkeit hat, sich unbeeinflusst zu informieren, kann sich auch eine Meinung bilden. Nur wer sich eine Meinung gebildet hat, kann sich wiederum am politischen Leben beteiligen und ehrliche Ansagen machen (z. B. durch Demonstrationen) und für andere eintreten.

¹ Was dies genau bedeutet, kannst Du in den Artikel 1-23 im Deutschen Grundgesetz nachlesen.

Diese Freiheiten schützen die Bürger vor dem Machtmissbrauch des Staates und gleichzeitig sorgt der Staat selbst durch seine ausführenden Kräfte für ihre Umsetzung (z. B. durch die Polizei, Lehrer, usw.).

Wenn ein Bürger in seinen Grundrechten verletzt wird, kann er dies vor dem (Bundesverfassungs-)Gericht feststellen lassen.

Ein Beispiel: *Ich möchte für ein mir wichtiges Anliegen öffentlich in der Innenstadt demonstrieren und ich werde unrechtmäßig von der Polizei daran gehindert. In diesem Fall kann ich mein Recht einklagen.*

Wenn du etwa so alt bist wie ich (27) oder jünger kennst du das Leben gar nicht mehr anders. Wir nehmen diese Freiheiten als gegeben hin, dabei gibt es das Grundgesetz erst seit 1949. Und wenn wir uns mit unseren Großeltern unterhalten oder in andere Länder schauen (aktuell z. B. der Iran), erkennt man einen Unterschied. Das Leben in der Demokratie, mit all ihrem Schutz und Rechten, ist ein Privileg, das nicht alle Menschen haben. Dies sollte man sich des Öfteren ins Gedächtnis rufen. In anderen Ländern und Zeiten haben Menschen wortwörtlich ihr Leben dafür gegeben, dass wir frei posten und wählen gehen können, anziehen was wir möchten und unseren Glauben frei ausleben dürfen. **Es ist ein Geschenk, dass man sich entfalten darf, wie man ist und sich dabei nicht vor dem Staat fürchten muss.**

Wenn wir dies als selbstverständlich nehmen, laufen wir Gefahr, die Demokratie zu vernachlässigen. **Je weniger aktiv sich die Bürger zum Beispiel durch Wahlen beteiligen oder informieren, je mehr Macht geben wir Menschen, die der Demokratie schaden wollen oder Minderheiten ausgrenzen und die Privilegien zu ihren Gunsten am Ende wieder abschaffen.**

Stell dir vor es gibt Demokratie und keiner geht hin?

Bei der Demokratie, besonders bei Wahlen, ist es ein bisschen so wie beim Busfahren. Wenn wir uns nicht damit beschäftigen, wo wir hinwollen und wie wir dahin kommen, können wir uns auch nicht darüber beschweren, wenn wir in Berlin statt Frankfurt ankommen. Natürlich müssen wir dazu auch erstmal in einen Bus einsteigen.

Das Verrückte ist, dass gerade die Demokratie uns aber die Freiheit gibt, an der Bushaltestelle zu bleiben oder blind einzusteigen, damit verspielen wir allerdings auch ein bisschen unser Recht auf die Demokratie selbst. Jeder hat die Wahl. Wir brauchen die Demokratie, wenn wir ein Leben in Freiheit leben wollen, und sie braucht uns als Volk, das sie lenkt und mitgestaltet.

Also: Steig ein! Gerade im alltäglichen Leben braucht es hier die richtigen demokratischen Ansagen.

Wie kann das aussehen? Vor allem wenn ich noch nicht 18 Jahre alt bin und nicht wählen darf? Kann ich dann Demokratie mitgestalten und Ansagen machen? **Die gute Nachricht ist:** Es gibt unzählige Möglichkeiten. Natürlich kannst du Dich, sobald du 18 bist in den Bundestag wählen lassen, aber es gibt zum Glück auch einfacher umsetzbare Dinge, die jede:r Einzelne tun kann.

Einige Beispiele

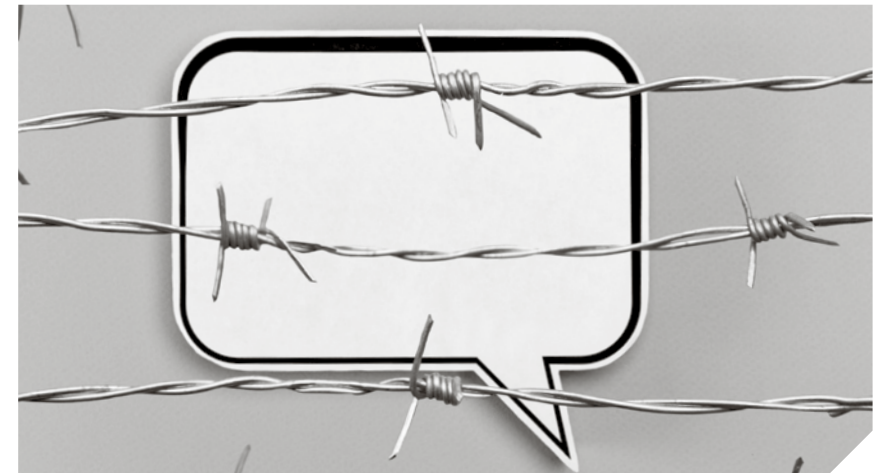
- Die Parteiprogramme der Parteien lesen, die sich zur Wahl aufstellen
- Ab 18 Jahren wählen gehen (Bundestag, Landtag, Kreistag, Gemeinderats- oder Bürgermeisterwahlen in deinem Wohnort)
- Du kannst Mitglied einer Partei werden und dich im Ortsverband deines Wohnortes engagieren
- Einmal eine der öffentlichen Debatten vom Bundestag online / vor Ort anhören
- Eine eigene Petition starten
- Nachrichten von seriösen Quellen konsumieren (Zeitung, Fernsehen „Tagesschau“, aber auch die öffentlich-rechtlichen Youtube Kanäle / Instagram z. B. „StrgF“ oder „Quarks“)
- Petitionen für Anliegen unterzeichnen, die dir am Herzen liegen (einfach online, vorher nur einmal registrieren und dann kann man überall in wenigen Sekunden mitzeichnen) z. B. bei Change.org
- Auf eine Demonstration gehen (z. B. Friedensgebete für die Ukraine, BlackLivesMatter FridaysforFuture)
- Laut sein, wenn du Diskriminierung einer Minderheit siehst, und für andere solidarisch eintreten
- Integrationshelfer werden
- Dich in deiner Schule in den Schülerrat wählen lassen und das Schulleben mitgestalten
- Das Grundgesetz einmal lesen (zumindest die ersten Artikel)
- Vielfalt in der Gesellschaft sehen und unterstützen sowie tolerant und respektvoll anderen gegenüber sein
- Dich selbst (aktiv) mit Themen auseinandersetzen, informieren und eine eigene Meinung bilden
- Gespräche führen und über die Politik diskutieren
- Anderen / Jüngeren erklären, wie Demokratie funktioniert und warum sie wichtig ist
- Es auch mal aushalten, wenn dein Gegenüber eine ganz andere Meinung vertritt, die du nicht nachvollziehen kannst. Ins Gespräch gehen, aber wenn man sich nicht einigen kann, einander in der Meinung akzeptieren

- Aufeinander zugehen
- Fragen, wenn du etwas nicht verstehst, und hinterfragen, wenn dir eine Antwort komisch vorkommt

2.2 Die Meinungsfreiheit

Eine der wichtigsten Freiheiten aus dem Grundgesetz in unserer Demokratie und auch für ein gutes Miteinander ist die Meinungsfreiheit. Diese ist laut Umfrage für die Deutschen die wichtigste Freiheit, wird aber leider oft falsch verstanden. Doch was hat es eigentlich damit genau auf sich? Heißt das, man darf in einer Demokratie wirklich alles sagen, was ich möchte, und niemand darf etwas dagegen haben oder tun? Was ist genau geschützt? Wo sind die Grenzen? Das Problem ist, dass in der Gesellschaft viel Halbwissen oder Unwahrheiten über den Begriff der Meinung und auch dem der Freiheit herrschen. Deshalb wird diese oft in Diskussionen missbraucht. Gerade beim Thema Ansagen lohnt es sich einmal genauer hinzuschauen.

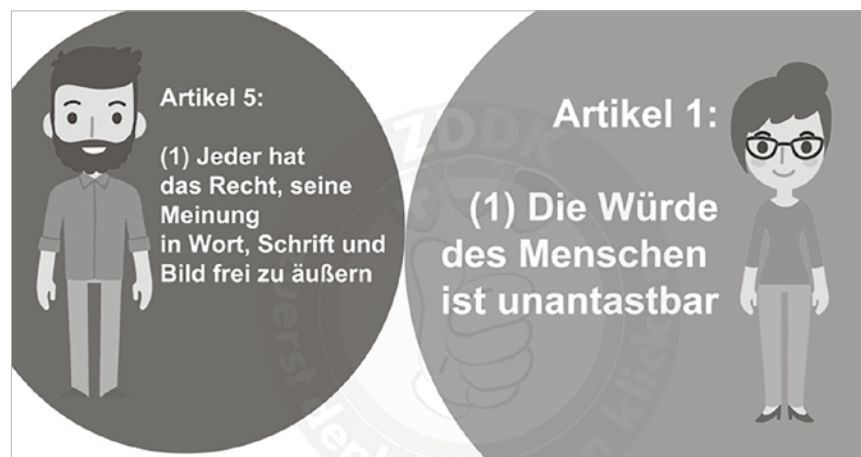
Die Meinungsfreiheit steht in unserem Grundgesetz in Artikel 5 I Grundgesetz (GG):
 (1) *Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. [...]*
 (2) *Diese Rechte finden ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre.*



Alle dürfen demnach in einer Demokratie prinzipiell eine Meinung äußern, ohne vom Staat zensiert oder bestraft zu werden. Was umfasst denn jetzt alles der Begriff der Meinung? **Meinungen sind vor allem Werturteile.** Eine Meinung zeichnet sich dadurch aus, dass sie ein Element „der Stellungnahme, des Dafürhaltens, des Meinens im Rahmen einer geistigen Auseinandersetzung“ aufweist. **Sie ist also subjektiv.** Meinung umfasst, wie man etwas findet oder bewertet.

Das zu äußern ist geschützt. Aber nur so lange, wie ich damit nicht gegen andere Gesetze verstoße und zum Beispiel die Würde eines anderen Menschen verletze (Art. 1 I GG) oder die öffentliche Sicherheit gefährde. Meine Gedanken sind natürlich völlig frei. Aber ich darf nicht alles aussprechen oder schreiben und so jemanden beleidigen.

Ein Beispiel für eine geschützte Meinung: „*Ich finde, dass Eintracht Frankfurt der tollste Fußballverein ist. Der FC Bayern München gefällt mir nicht.*“



In dem Moment, wo der rote Kreis den grünen Kreis überschneidet, liegt eine Verletzung vor. Hier endet meine eigene Freiheit und die des anderen beginnt. Nur so kann ein gutes Miteinander gelingen, in dem die Meinung aller einen Platz und jeder Respekt verdient hat.

Die größte Gefahr liegt vor allem in der Vermischung von Fakten und Meinung. So entstehen Fake News und es werden Meinungen als Fakten verbreitet und so scheinbar unanfechtbar. Aber es gibt zwischen den beiden einen großen Unterschied. Tatsachen sind Äußerungen, die beweisbar sind (wissenschaftliche Fakten, wie z. B. dass es eine Erdanziehungskraft gibt). Man kann äußern, dass man sie schlecht findet, aber das ändert nichts daran, dass sie existiert

und alle sich darin einig sind. Das ist eine Tatsache / ein Fakt und keine Meinung. Wenn man öffentlich sagt „es gibt keine Schwerkraft“ dann ist das nicht von der Meinungsfreiheit gedeckt und wird auch nicht zum Fakt, nur weil man das glaubt. Sind Tatsachenbehauptungen erwiesen unwahr, sind sie nicht geschützt. Sie können verboten oder es kann gegen sie vorgegangen werden. Man muss zwar tolerieren, wenn jemand eine Meinung hat, die man eventuell nicht nachvollziehen kann, aber wenn jemand etwas Unwahres, schlichtweg Falsches sagt, sollte man dies ansprechen und es als falsch entlarven. Problematisch ist das geworden, weil die Grenzen zwischen Wahrheit und Fake News verschwinden. Insbesondere im Internet geistern unzählige Informationen umher. Viele davon entsprechen aber nicht der Wahrheit. Manche sind bloß Meinungen, werden aber zur Tatsache erhoben und dadurch scheinbar unangreifbar gemacht oder es wird unter dem Deckmantel der Meinungsfreiheit diskriminierendes gesagt. Es ist wichtig, dagegen laut zu werden und hier Ansagen zu machen. Falsches muss enttarnt und aufgeklärt werden. Hier braucht es gelegentlich mal das Stichwort: **Mach' mal ne Ansage!**

Zusammengefasst:

Man darf eine Meinung haben und äußern, dies ist geschützt. Man muss auch die Meinung anderer stehen lassen, solange sie nicht die Würde eines anderen Menschen verletzt. Fake News darf man jedoch nicht verbreiten und sich dabei auf die Meinungsfreiheit berufen. Check also immer die Informationen, die du dir einholst auf ihren Wahrheitsgehalt. Eigentlich ganz einfach, oder?

Eine gute Streitkultur wird geleitet von Ansagen mit Respekt

Meinungsaustausch ist wichtig. Es ist sehr gut und wünschenswert, unterschiedliche Ansichten zu haben. So bunt wie eine Gesellschaft ist, so verschieden sind die Meinungen. Umso wichtiger ist es, diese auf eine gute Weise auszutauschen und auch mal miteinander in Wort und Geist zu ringen. Lasst uns wieder mehr diskutieren. Das kann sogar richtig Spaß machen und erweitert den Horizont. Am Ende lässt sich hoffentlich ein Konsens finden. Leider wird das nicht immer der Fall sein. Manchmal muss man sich eher auf einen Kompromiss einigen. Also beide Seiten müssen nachgeben und man findet den kleinsten gemeinsamen Nenner. Wahrnehmungen sind immer subjektiv. Es ist wichtig sich auch darin stehen lassen zu können und nichts zu erzwingen. Immer wenn du eine Ansage machst, gilt es deshalb respektvoll zu sein. Das sollte der neue Leitfaden für eine moderne Streitkultur sein. All das ist für eine Demokratie mit Vielfalt sehr wichtig.

Die Lösung von gemeinsamer Kommunikation und Ansagen darf nicht sein, dass Cancel Culture (Streich- oder Abbruchkultur) herrscht und gegen einzelne Menschen öffentlich gehetzt wird, deren Meinung nicht geteilt wird. Das kann sehr gefährlich werden. Es sollten vielmehr Argumente vorgebracht werden, warum diese Meinung nicht teilenswert ist. Gerade wenn diese Meinung verletzend ist, muss dagegen etwas gesagt werden. Am besten sollten wir in den Austausch gehen und die Bewertung einer Meinung nicht mit der Bewertung einer Person verwechseln. Eine Meinung schlecht zu finden und das zu sagen, ist absolut legitim, ja sogar gewünscht beim Thema „**Mach' mal eine Ansage**“, aber Personen zu ächten ist nicht das Ziel.

Aber Achtung: Selbst Wahrheiten können relativ erscheinen. Aber es muss immer ein gewisses Maß an Fakten geben, auf das wir uns alle berufen können, da wir alle in der gleichen Wirklichkeit leben.

3. Mach' mal ne Ansage und die Bibel

3.1 Streiten in der Apostelgeschichte 15

In der ersten Gemeinde und unter den Aposteln gab es auch unterschiedliche Meinungen. Viele von ihnen hatten sehr unterschiedliche Ansichten, wie der noch junge, christliche Glaube nun zu praktizieren sei. Ein großer Streitpunkt war hierbei die Frage nach der Beschneidung. Man war sich uneinig, ob diese zwingend nötig war. Es wurde heftig debattiert. Entscheidend ist bei dieser Geschichte zum einen, dass es auch zwischen den Frömmsten unter ihnen zu Streit kam. Aber sie suchten den Austausch und ließen sich nicht endgültig von ihren Meinungsverschiedenheiten in diesem Punkt entzweien. Es wurde eine Versammlung abgehalten. Weiterhin ist wichtig, dass sich Menschen getraut haben aufzustehen und ihre Meinung zu vertreten.

Es wurden verschiedene Ansagen von Petrus, Paulus, Jakobus und Barnabas zu dem Thema gemacht, um die Ältesten zu überzeugen und sich nicht einfach von diesen Leuten abzuwenden. Hier wurde Streitkultur gelebt. Dabei wurden die Argumente angehört und das überzeugendste gewann schließlich. In einer anderen Sache wurde sogar gemeinsam etwas beschlossen.

3.2 Jesus macht mal ne Ansage

Auch Jesus ist nicht zurückhaltend, wenn er Unrecht geschehen sieht. Oft belehrt er die Menschen mit Gleichnissen oder zeigt ihnen Gottes Macht in

Wundern. Aber es gibt einen Moment, da platzt Jesus quasi vor Wut der Kragen. Er sah, wie der Tempel in Jerusalem von Händlern und Geldwechslern entweiht wird (**Matthäus 21,12-17**). Diesen macht er einmal eine richtige Ansage. Er spricht das Unrecht, das er da sieht, klar und deutlich an und führt so eine Veränderung der Tempelnutzung herbei. Ab diesem Zeitpunkt ist es wieder ein Gebetshaus des Herrn. Er spricht mit Autorität und für eine Sache, die ihm am Herzen liegt. Das ist das Entscheidende.

4. Kritik äußern und mein Umgang

Vielleicht klingt alles, was du bis jetzt gelesen hast etwas einschüchternd und es kommt das Gefühl auf, dass man lieber Nichts sagt, bevor man etwas Falsches sagt oder jemanden verletzt. Natürlich darf weiterhin (fast) alles gesagt werden. Insbesondere, wenn etwas im Unreinen oder störend ist, ist es wichtig dies auch anzusprechen.

Kritik ist nicht nur erlaubt, sondern oft sogar erwünscht und wichtig für ein gutes Miteinander, egal ob in Familie, Freundeskreisen, Kirchengemeinde oder Gesellschaft!

Nur so haben wir die Möglichkeit, uns selbst in unseren Handlungen und Ansichten zu hinterfragen und sogar zu wachsen. Oft erlebt man gerade in Gemeinden unter dem Deckmantel der Nächstenliebe, dass man sich mit direkter Kritik aus Angst vor Konflikten oder potenziellen Verletzungen gerne zurückhält. Das kann aber fatal sein! Falsche Zurückhaltung ist in diesem Fall das Gegenteil von Nächstenliebe. Sie führt nicht dazu, dass es keine Konflikte gibt, sondern dass Menschen sich in ihren Bedürfnissen nicht gehört fühlen oder ein Klima herrscht, dass man keine Änderungsvorschläge einbringen darf. Als Folge verlassen Menschen schlimmstenfalls lieber die Gemeinde. Die Freude an der Mitarbeit geht verloren und vieles mehr. Konflikte entstehen, es wird „hinten herum“ gelästert und Intrigen gesponnen. Dadurch werden Menschen erst recht verletzt und es wird viel schwieriger, die eigentlichen Probleme zu lösen.

Es kann sogar ein sehr großer Akt von Nächstenliebe sein, sich zu trauen Kritik zu äußern – *auch an Leitungspersonen*.

So können diese sich hinterfragen und ihr Handeln eventuell korrigieren. Am Ende sind wir alle nur Menschen. **Dieses selbstverständliche Prinzip ist etwas in Vergessenheit geraten. Wir sollten es aber schleunigst üben, konstruktive Kritik auszusprechen, ohne verletzend zu werden und diese Kritik auch annehmen zu können, ohne, dass unser Ego verletzt ist.**

Wie kann das aussehen? Wichtig ist dabei, Kritik zeitnah zu formulieren und in „Ich-Botschaften“ zu sprechen. Konstruktiv ist sie, wenn es um die Sache geht und nicht die Person verletzt wird. Gerne kann die Kritik auch ein Lob enthalten (wenn es etwas zu loben gibt) und mit umsetzbaren Vorschlägen verknüpft sein. Hilfreich ist es, diese Kritik im Zwiegespräch vorzubringen und auf großes Publikum in der Öffentlichkeit zu verzichten. Am Ende ist es noch wichtig, nach dem erfolgten Dialog der anderen Person Zeit zu geben und auch zu akzeptieren, dass deine Kritik vielleicht nicht angenommen wird, egal wie konstruktiv sie ist. Immerhin ist das Problem angesprochen worden und ein Raum für gemeinsamen Austausch entstanden. So bleibt die Ehrlichkeit erhalten und ein Miteinander entsteht. Also trau dich!

**MUTIG ZU SEIN,
BEDEUTET NICHT
KEINE ANGST
ZU HABEN,
SONDERN ES
TROTZDEM
ZU TUN.**

Ein Beispiel: *„Ich fand die Idee, die du während des Gottesdienst-Teamtreffens gestern eingebracht hast, richtig gut. Ich finde auch, dass modernere Lieder wichtig sind. Aber ich denke, dass die Idee zu einseitig dargestellt war, da sie nur junge Leute erreichen und es mehr darum geht, die Gemeinde wieder wachsen zu sehen. An deiner Stelle würde ich ein paar inklusivere und generationenübergreifende Beispiele bringen, um deinen Plan zu unterstützen.“*

5. Von der Angst zum Mut

Mach' mal! Die Aufforderung des Oberthemas klingt so einfach. Je nachdem, was gemacht werden soll, kann das auf einmal unmöglich werden. Vielleicht hast du dir bei einem der obigen Vorschläge auch gedacht: „Das ist ja schön, aber das könnte ich nie“. Vieles von dem, was oben über Engagement in Demokratie, Meinungsäußerung oder Kritik gesagt wurde, kann in der Umsetzung sehr schwerfallen. Wenn es doch so einleuchtend ist, wo liegen dann die Umsetzungsschwierigkeiten? Die oben beschriebenen Situationen haben gemeinsam, dass dem **„Mach' mal ne Ansage“** eines im Weg steht: unsere Angst.

Die Angst davor, zurückgewiesen zu werden.

Die Angst davor, missverstanden zu werden.

Die Angst davor, sich unbeliebt zu machen.

Die Angst davor, jemanden zu verletzen.

Die Angst davor, es zu vermässeln.

Am Ende geht es bei dem Thema „Mach' mal ne Ansage“ insbesondere darum mutig zu sein.

Es gilt also, die Angst zu mindern und mutig loszulegen. Das kann eine schön große Herausforderung sein. Die gute Nachricht ist, dass man nicht erst all die Angst aus dem Weg räumen muss, um mutig sein zu können.

Mut ist nicht die Abwesenheit von Angst. Sondern Mut zeigt sich gerade dann, wenn wir Angst haben und etwas trotzdem tun. Wer also besonders ängstlich ist, hat hier die Chance mutiger zu sein als alle anderen. Natürlich ist das einfacher gesagt als getan. Um dich etwas zu ermutigen, sollen hier drei Sachen gesagt sein.

5.1 Es lohnt mutig zu sein & Ansagen zu machen

Mache dir bewusst, was auf der anderen Seite der Angst wartet, was es sich lohnt zu gewinnen, wenn man eine Ansage macht und sich traut seine Meinung zu sagen. Wunderbarerweise kann selbst die kleinste Ansage manchmal eine Kettenreaktion von weiteren guten Taten auslösen, indem du wiederum andere ermutigst oder für deine Sache begeisterst.

Es muss sich bewusst gemacht werden, für was man es macht. Das lohnende „Outcome“ kann dabei unterschiedlich ausfallen, daher hier ein paar Beispiele:

- Als Gruppenleiter:in sind Ansagen wichtig, um die Gruppe zu lenken und so eine gute Gruppendynamik zu etablieren.
- In einem anderen Szenario hättest du vielleicht die Chance jemanden von Jesus zu erzählen und könntest so ein ganzes Leben ändern.
- Des Weiteren kann nur wer eine Ansage macht, in unrechten Situationen für Schwächere eintreten und so z. B. Mobbing stoppen.
- Manchmal ist eine Entschuldigung nach einem Streit, die schwierigste Ansage, die man machen kann, trägt aber zur Versöhnung bei.
- Auch um unsere Demokratie zu gestalten, ist es wichtig, dass ganz verschiedene Stimmen gehört werden und eine Ansage machen.
- Vielleicht gibt es da aber auch jemand besonderen in deinem Leben, für den du mehr empfindest, es aber bisher nicht gesagt hast. Mach dieser Person doch mal eine (Liebes-) Ansage!

Alles in Allem sind und bleiben wir Gemeinschaftswesen. Beziehungen gestalten sich durch Ansagen und Kommunikation. Nur so kann man sich kennenlernen, lieben, miteinander diskutieren, gemeinsam wachsen und etwas gestalten.

5.2 Gott befähigt nicht nur Mutige, sondern vor allem die Ängstlichen zu großen Ansagen

Gott kann alle Menschen befähigen und für seine Sache gebrauchen. Er kann Politiker:innen oder Pastor:innen nutzen, die tolle Redner sind. Sie gebrauchen die ihnen geschenkten Gaben und das ist wunderbar. Aber die gute Nachricht für alle anderen ist: Gott hat sich oft die Schwachen und Ängstlichen ausgesucht, um die richtig großen Ansagen zu machen und ganze Völker zu führen. Dafür gibt es in der Bibel unzählige Beispiele. Eine sehr starke Geschichte ist dabei auch die von Mose.

Doch Mose sagte zum HERRN: „Ach Herr, ich bin keiner, der gut reden kann. Ich war es nie und bin es auch nicht, seit du mit mir, deinem Knecht, redest. Ich rede schwerfällig und finde nicht die richtigen Worte.“ Der HERR entgegnete ihm: „Wer hat denn dem Menschen einen Mund gegeben? Wer macht ihn stumm oder taub, sehend oder blind? Das bin doch ich, der HERR! Geh nun los! Ich werde dir beistehen, wenn du reden musst. Ich werde dir Anweisung geben, was du sagen sollst.“ (2. Mose 4,10-12)

Mose kriegt den Auftrag von Gott, ein ganzes Volk zu führen. Er soll sogar dem ägyptischen Herrscher (Pharao) eine Ansage machen, dass dieser die Israeliten ziehen lassen soll. Mose selbst aber ist kein selbstsicherer, mächtiger Typ. Er ist zu diesem Zeitpunkt ein Mörder und Hirte auf der Flucht. Er ist mit anderen Worten ein Niemand. Aber Gott sieht in ihm dieses Potential. Er will durch ihn ein ganzes Volk befreien. Mose fürchtet sich. Er hat Angst und sagt dies auch zu Gott. Reden ist nicht gerade seine Stärke. Aber Gott sagt er wird ihm helfen. Er ist nicht nur bei ihm, sondern er stellt ihm später auch seinen Bruder Aaron an die Seite, der für und mit ihm sprechen soll. Tatsächlich tritt Mose vor den Pharao und es geschieht alles so wie von Gott befohlen und vorhergesagt. So ist das an vielen Stellen in der Bibel. Oft sind es die Schwachen, die für die wichtigsten Aufgaben von Gott ausgesucht werden. Genauso kann er dich gebrauchen, egal für wie unwürdig, du dich selbst hältst. Du darfst hier auf deine Fähigkeiten und Gott vertrauen!

5.3 ER-mutigen – Gott macht dich mutig

Vergiss nicht. Du bist nicht allein. Du darfst dich von IHM ermutigen lassen. Wie ein guter Vater oder eine gute Mutter redet er dir aufmunternd zu und gibt dir die Zeit, die du brauchst. Und wenn du bereit bist deine Ansage zu machen, dann ist er mit dir.

Was will ich vermitteln?

Demokratie und die damit verbundenen Freiheiten sind ein Privileg. Demokratie ist cool. Es ist nicht so kompliziert wie man denkt und lohnt sich, sich damit auseinanderzusetzen, egal in welcher Altersgruppe. Diese demokratischen Freiheiten des Grundgesetzes verpflichten auch zum Handeln. Demokratie funktioniert nur, wenn alle mitmachen. Zum Glück gibt es viele Möglichkeiten fürs Mitgestalten. Die Meinungsfreiheit ist keine Legitimation, um Unwahrheiten oder Beleidigungen zu verbreiten. Für ein gutes Miteinander ist es wichtig verschiedene Meinungen auszuhalten, weil die Wahrnehmung oft sehr subjektiv ist. Konstruktive Kritik kann ein wichtiges Medium zum Friedenstiften und Kommunizieren sein. Ansagen zu machen, kann sehr schwer sein, da uns oft unsere Angst im Wege steht.

Damit sind wir nicht allein und wir sind eingeladen, trotz unserer Angst mutig zu sein, da es sich fast immer lohnt. Gott ist an unserer Seite dabei. Er kann uns ermutigen und selbst die aller Schwächsten zu ganz Großem befähigen.

Es liegt viel Kraft darin, seine eigene Stimme zu finden und zu nutzen.

Was will ich bewirken?

Es ist mir ein Anliegen, aufzuklären und zu informieren. Ich möchte zum Mitgestalten und Ansagen machen ermutigen. Wie schön wäre es, wenn wir wieder mehr miteinander reden und uns nicht davor scheuen, uns auch mal zu kritisieren. Kommunikation und Ansagen sind wichtig. Meinungen müssen respektiert werden, aber gegen Diskriminierendes soll man laut werden, ohne in eine Cancel Culture zu verfallen. Zudem soll der Unterschied zwischen einer Meinung, Fake News und Tatsachen vermittelt werden. Jugendliche sollen eingeladen werden, sich demokratisch in unterschiedlichen Bereichen zu engagieren und gegen Hetze aufzustehen. Jede:r hat sicher ein Anliegen, für das man einstehen kann. Insgesamt sollen das Thema und der Abend dazu ermutigen und vorhandenes Potential entfalten. Es soll vermittelt werden, wie lohnend es sein kann, sich (Ansagen) auch mal zu trauen.

Was ist das Besondere des Abends?

Der Abend bietet Raum, auch mal etwas politisch zu werden und aufzuklären. Den Jugendlichen kann Lust auf Demokratie und Mut vermittelt werden. Es kann inhaltlich konkret werden. Die Teilnehmer des Abends können Ideen für Ansagen oder demokratisches Engagement entwickeln und sich Konkretes vornehmen. Insbesondere Glaube und Gott selbst kann auch die Schwächsten ermutigen und das soll spürbar werden. Es geht darum, ein „Wir-Gefühl“ in der Gemeinschaft zu schaffen.

Umsetzungsmöglichkeiten:

- Eine Idee für eine Demonstration entwickeln. Diese vielleicht an dem Abend durchführen. (Theater, All-Inclusive, Opener-Workshop)
- Die Teilnehmer können überlegen, wo sie sich schon einmal engagiert haben und wo sie sich nicht gehört fühlen (Gesellschaft, Familie oder Gemeinde). Sie können sich einen konkreten Plan überlegen, welche Ansagen sie gerne mal machen würden und wie das Aussehen kann
- Den Tag demokratisch gestalten und über alles abstimmen lassen
- Eine Petition in der Gemeinde starten, für ein Anliegen der Jugendlichen in der Gemeinde
- Mut Übungen machen, um die eigene Stimme zu finden: in den Wald / aufs Feld gehen und alle zusammen so laut schreien, wie man kann und sich danach dafür feiern
- Eine kleine Podiumsdiskussion zu einem Thema halten
- Interviews führen und verschiedene Meinungen zu einem Thema sammeln (Pluralität)
- Wahrheiten, Fake News und Meinungen aufschreiben und Jugendliche sortieren lassen
- Feedback-Training (z. B. immer zwei geben sich Feedback zu einem ausgesuchten Thema)

- Fürbitten für alle politisch Engagierten, für alle noch zaghaften
- Mut-Spiele
- Tanz-/Musikworkshop (Song: Roar – Katy Perry; Speechless – Aladin Soundtrack; Dear Mr. President – Pink!; Revolution – Beatles; You make me brave – Bethel Musik)

Bibelstelen zur Vertiefung (Predigt)

- Matthäus 21,12-17
- Matthäus 22,21
- Apostelgeschichte 6,1-7
- Apostelgeschichte 15
- und weitere im Leitartikel genannte Bibelstellen

Workshop Ideen

Mach' mal ne Ansage

Workshop Musik & Songs

- Walgesänge als Wahlsong
- WIR WOLLEN AUFSTEHEN; AUFEINANDER ZUGEHEN
- Roar – Katy Perry
- Mr. President – Pink
- Klagemauer – DLB2 46
- IT'S CORN
- Revolution – Beatles
- ROM COM – Mine, Fatomi
- Singen mit Megafon
- Zukunft – Pink
- Meinsungsfrei – Alligatoah
- You make me brave – Bethel Music

Workshop Symbol & Sprache

- Mund verbieten
- Situation: Wo lohnt es sich ne Ansage zu machen?

Workshop Tanz

- Einer bestimmt wo und wie getanzt wird
- Wie tanzt welche Partei?
- Run run – Ray BIK
- Alles wird gut

Workshop Multimedia

- In Zeit von Bridgerton reisen
- Politik-Talkshow

Workshop Opener

- Wenn heute Wahlen wären dann...
- Einer betritt Bühne und schreit wie ein irrer rum
-> Verbindung zu Jesus -> mit Tempelhändlern
- Meinungen zu bestimmten Themen sammeln

Workshop All inclusive

- Random Ansagen mit Mega Phon machen
- Flashmob Demo
- Demo durchführen z. B. mehr Geld für JAT um das Kernteam abzusetzen inkl. Plakate & schlechten Reim-Schrei-Versen
- Team bestimmt wer in welchen WS geht
- Ein:e König:in wird bestimmt und herrscht einen Tag über ALLE
- Wahlzettel austeilen mit:
 - Vater
 - Sohn
 - Heiliger Geist

Workshop Theater

- 4 Ohren & 4 Münder Schulz von Thun
- Alle reden durch Megafone
- Feedback richtig formulieren z. B.: „Du bist scheiße.“ Haaaalt Stop. Sag lieber „Ich finde....“ -> und dann richtig umformuliert

Thema
Workshop
JAT & more
Zum Schluss

Lined writing area for page 98

Lined writing area for page 99

Thema
Workshop
JAT & more
Zum Schluss



Mach' mal kein Stress

Leonie Schweizer

Es gibt unzählige viele Sprichwörter unter dem Stichwort „Weg“ und viele davon sind uns auch gut bekannt.

„Viele Wege führen nach Rom.“, „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.“, „Der Weg ist das Ziel“ und „Nur wer den Weg kennt, findet das Ziel“.

Wenn man allein diese Sprichwörter liest, hat man den Eindruck, dass sie sich schon im Kern widersprechen. Ist es nun so, dass es viele Wege, zu dem einen Ziel gibt und wenn ja, was ist das Ziel? Oder bin ich es selbst, der/die einfach seinem/ihrem Willen folgt und dann wird sich ein Weg auftun? Und ist nun der Weg allein das Ziel oder brauche ich ein Ziel damit überhaupt ein Weg entsteht?

Ich will das hier nicht schnell beantworten, sondern euch in einige Beobachtungen und derzeitige Erkenntnisse aus der Wissenschaft mit hineinnehmen.

1. Zu viel Auswahl

Wir sind, und das ist aus meiner Sicht unbestritten, eine sogenannte „Multioptionsgesellschaft“. Und da steckt eigentlich alles, was wir darüber wissen, im Begriff selbst drin. Wir sind eine Gesellschaft, die multi, also viele, vielleicht sogar zu viele Optionen hat.

Dabei will ich jetzt ganz und gar nicht kulturpessimistisch klingen. Unser heutiges Leben bietet uns viele Möglichkeiten, die Menschen zuvor nicht hatten. Früher war der Weg vieler Menschen sehr vorherbestimmt: Ist der Vater Kutscher, dann wirst du auch Kutscher, ist die Mutter Hausfrau, bleibt dir auch kein anderer Weg. In dem Dorf, in dem deine Eltern lebten, da hast du eben auch gelebt und wenn du heiraten wolltest, dann waren die Optionen für ein:e Partner:in auf das Dorf beschränkt. Und im „Tante Emma“ Laden gab es eben nur den einen Joghurt zu kaufen, wenn man ihn nicht sowieso selbst gemacht hat.

Da müssen wir doch ehrlich zugeben: Wir sind froh darüber, dass das heute anders ist, oder? Heute sind die Wege des Lebens nicht mehr so festgelegt. Das zeigt sich auf vielen Ebenen: auf der **beruflichen Ebene**, bei der **Wahl des Wohnortes**, in der **Partnerwahl** und auch auf der **Ebene des Konsums**.

Wenn ich heute in den Supermarkt gehe, kann ich aus einem riesigen Angebot wählen. Ich stehe vor einem ganzen Regal voller Joghurts und kann mir einen „Joghurt mit der Ecke“, den Erdbeerbjoghurt, einen mit Vanillegeschmack oder auch einfach einen Naturjoghurt aussuchen. Aber auch auf beruflicher Ebene sind wir nicht mehr verpflichtet das Geschäft unserer Eltern weiterzuführen. Im Wintersemester 2020/2021 konnte jede:r Studienanfänger:in aus 20.359 unterschiedlichen Studiengängen wählen. ¹Wenn man kein Studium machen will, dann kann man weiterhin aus über 324 verschiedene Ausbildungsberufe beginnen und damit direkt in die Berufspraxis starten. ²Und auch wenn ich gerade noch bei meinen Eltern zuhause lebe und in die Schule gehe, dann habe ich unzählige verschiedene Hobbys aus denen ich wählen kann.

Und jetzt mal ehrlich: das ist doch mega! Ich kann Fußball, Volleyball oder auch Tennis spielen, Reiten, Tanzen, Turnen, Zocken oder was auch immer. Die Anzahl der Möglichkeiten scheint fast unbegrenzt. Und wenn ich später einmal ausziehen will, dann muss ich nicht in das Haus nebenan ziehen oder die Wohnung, die in demselben Dorf noch frei geworden ist, sondern ich kann auch in die USA auswandern und über Zoom zu meinen Freunden von zuhause Kontakt halten.

Und gleichzeitig: Irgendwie war doch früher weniger Stress als heute, oder? Man hört das doch auch ständig: Alle sind im Stress, alle hetzen rum, alle sind so richtig unter Druck. **Und man fragt sich:** Woher kommt das und wann ist einfach mal Zeit sich auszuruhen? Weil eigentlich müsste doch alles zeitsparender sein, wenn ich, statt zu Fuß zu gehen mit dem Auto zu meinem Ziel fahren kann. Wenn ich eine WhatsApp statt einem Brief schreibe. Außerdem saugt doch der Staubsaugerroboter mein Haus. Warum also so wenig Zeit und so viel Stress?

Geschichtlich gesehen könnte man sagen, dass Vieles, was wir heute als zu viel empfinden auf die Zeit der industriellen Revolution zurückzuführen ist. Mit der ersten Welle war es möglich Menschen in großen Firmen anzustellen.

¹ www.hrk.de/fileadmin/redaktion/hrk/02-Dokumente/02-03-Studium/02-03-01-Studium-Studienreform/HRK_Statistik_BA_MA_UeBrige_WiSe_2020_21_finale.pdf

² <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/156901/umfrage/ausbildungsberufe-in-deutschland/>

In der zweiten Welle der industriellen Revolution kam die Erfindung der Elektrizität hinzu. Ab da konnte man abends noch viel länger wachbleiben und das elektrische Licht ermöglichte bis in die Nacht hineinzuarbeiten. Jetzt sind noch mehr digitale Technologien und Medien hinzugekommen, die dafür sorgen, dass wir rund um die Uhr das ganze Haus ausleuchten können. Und wir werden von einer ungeheuren Informationsflut überrannt und haben den Eindruck bei all dem „Up to date“ sein zu müssen. Das ist aus meiner Sicht in jedem Fall ein Grund dafür, dass wir heute so gestresst sind. Mit dieser großartigen Möglichkeit auf ganz unterschiedlichen Ebenen zu wählen und noch mehr arbeiten zu können als unsere Vorfahren geht also ein gewaltiger Druck einher.

Beginnen wir an unserem eigenen Körper. Nie sind wir mit uns zufrieden und stehen immer unter Optimierungsdruck. Wir stehen auf der Waage und denken – das müsste aber wirklich weniger werden. Wir sehen in den Spiegel und merken – der Pickel muss weg. Wir schauen auf die Smart Watch – unsere Schrittzahl könnte heute wirklich höher sein. Wir sollten an möglichst vielen Orten gewesen sein, ein Foto mit dem Dalai Lama gemacht haben, Klassenarbeiten mit Bestnote bestehen, fit und gesund sein. Wir sollten Karriere gemacht haben, tagesaktuell informiert sein und dabei noch den/die perfekte Partner:in finden. Und damit explodiert die To-Do-Liste und das Leben ist Stress. Dann kann sich das Positive daran, so viele Möglichkeiten zu haben ganz schnell drehen und es wird eher zur Bedrohung.

Hartmut Rosa, ein bekannter gegenwärtiger Philosoph und Soziologe beschreibt das in seinem Buch „Unverfügbarkeit“. Seine These: *„Wir wollen uns die Welt immer mehr verfügbar machen, aber weil alles stetig wächst und die Reichweite des Menschen immer größer wird, werden wir selbst davon eingeholt.“*³

Wenn wir in einem Moment mit diesem Überangebot nicht mehr mithalten können, dann bricht unsere persönliche Welt zusammen und zuallererst das Bild, das wir von uns selbst nach außen hin aufgebaut haben. Und damit ist es nicht nur das „Höher-Schneller-Weiter“, dass uns konstant auf Trapp hält, sondern auch die Angst vor dem „Immer weniger“, die uns so unter Druck setzt.⁴ **Was für ein Stress Mensch zu sein?!**

³ Rosa, Hartmut, Unverfügbarkeit, 14ff.

⁴ Vgl. Rosa, Hartmut, Unverfügbarkeit, 15.

Wann, in dem Irrwald dieser möglichen unterschiedlichen Wege habe ich eigentlich mal Zeit einfach nur Mensch zu sein? Ich zu sein? Abzuhängen? Mich zu entwickeln und zu entfalten?

Wo habe ich zwischen all den Hobbys, Freunden, den zusätzlichen AGs und den Kontakten auf der ganzen Welt Zeit für mich. Zeit für Persönlichkeitsentwicklung und Zeit rauszufinden, was ich wirklich will. Wenn ich zum Vorstellungsgespräch für meinen ersten Job gehe, dann heißt es: „Wir suchen junge berufserfahrene Menschen in unserer Firma“. Aber wann war dann nochmal die Zeit, in der ich Berufserfahrung hätte sammeln können?!

Uff... – da entsteht ganz schnell der Eindruck, dass ich gar nicht mehr mithalten kann und nicht mehr hinterherkomme, dass die Welt egal wie viel ich tue, einfach an mir vorüberzieht.

Das typische Bild vom Hamsterrad also: Bin ich einmal eingestiegen und losgerannt, dann sehe ich den Weg, den ich gehen will nicht mehr, sondern bin einfach dafür zuständig, dass der Laden am Laufen gehalten wird.

2. Mein Platz in der Welt und die Krisen

Bisher war das noch klein gedacht und nur auf mich und meine persönlichen Optionen beschränkt. Durch die breitere Reichweite der Menschen wird aber zugleich die ganze Welt viel zugänglicher gemacht und damit zur Überforderung.

Hartmut Rosa bestimmt vier Dimensionen dessen, was es bedeutet sich die Welt „verfügbar“ zu machen:

- a. Verfügbarmachen heißt sichtbar machen: ich kann mir Videos vom anderen Ende der Welt anschauen.
- b. Verfügbarmachen heißt erreichbar oder zugänglich machen: konnte ich früher alles nur zu Fuß oder mit der Kutsche erreichen, so kann ich heute kurz hinfliegen, wohin ich möchte.
- c. Verfügbarmachen heißt beherrschbar machen, durch die Wissenschaft können wir dabei immer mehr Probleme lösen, die früher als unlösbar erschienen und
- d. Verfügbarmachen heißt nutzbar machen, d.h. vieles, was uns in der Welt umgibt, wird für unsere Zwecke gebraucht.⁵

⁵ Vgl. Rosa, Hartmut, Unverfügbarkeit, 21f.

Damit bin ich plötzlich mittendrin im Weltgeschehen und muss herausfinden, wo eigentlich mein Platz ist. Dabei führt die Information, die ich mir im Internet und über andere Medien beschaffen kann, dazu, dass ich Stellung beziehen muss zu dem, was um mich herum geschieht. Und die Krisen der letzten Jahre gehen mir viel näher, weil sich die Distanz zum weltlichen Geschehen verringert hat.

Ein konkretes Beispiel: Es gibt erste Studien, die belegen, dass immer mehr Jugendliche ihre Zukunft durch den Klimawandel als direkt bedroht ansehen. Eine weltweite Studie der University of Bath ergab, dass 60 Prozent der 10.000 Jugendlichen angeben, sehr besorgt über den Klimawandel zu sein; 45 Prozent gaben an, dass diese Sorgen auch ihren Alltag bestimmen. Rund die Hälfte aller befragten Frauen zögern aus diesem Grund Kinder zu bekommen.⁶ All diese Informationen prasseln, wenn ich im Internet unterwegs bin auf mich ein und ich weiß nicht, wie ich mich dazu verhalten soll. Auch beim Krieg in der Ukraine und der Pandemie ist die Frage: Wo ist mein Platz in der Welt, wenn alles um mich herum, wie ein großes Chaos erscheint?

3. Ich muss allen/allem genügen

Auch auf Ebene der Beziehung stellt sich manchmal ein Gefühl der Überforderung ein: denn auch hier erfülle ich unterschiedliche Rollen: Ich bin Schüler:in und Sohn/Tochter, ich bin vielleicht Leichtathlet:in oder Turner:in. In meinem Beruf muss ich meine:r Arbeitgeber:in gerecht werden und ein:e gute:r Freund:in will ich auch noch sein. Und auch in meiner Gemeinde nehme ich unterschiedliche Rollen ein. Da kann sehr schnell das Gefühl entstehen überall genügen zu müssen und dabei nur noch unterwegs zu sein und rumzuhetzen.

4. „Deine“ Zukunft liegt in deiner Hand oder „Ich kann gestalten“

Für mich gibt es im Rückblick zwei Punkte in meinem Leben, die sich wie fast grenzenlose Freiheit angefühlt haben: Das war zum einen der 18. Geburtstag und das Wissen, dass ich ab jetzt überall mit dem Auto allein hindüsen kann. Zum anderen, und da habe ich es noch viel stärker empfunden war das an dem Tag unseres Abschlussballs.

⁶ <https://www.spektrum.de/news/mehr-als-die-haelfte-der-jungen-menschen-sorgt-sich-stark-ums-klima/1945252>

Allein bei den verschiedenen Reden am Abiball wurde uns wahrscheinlich 10-mal gesagt „Jetzt stehen ihnen alle Türen offen!“. Und so hat es sich auch angefühlt. Frei nach dem Motto: „Die Zukunft gehört denen, die sie erobern!“. Jetzt konnte ich endlich ganz allein entscheiden, was ich machen will und mein Leben ganz in die eigene Hand nehmen. Ich habe mich gefühlt wie eine Heldin in einem Märchen, die mutig loszieht und der die Welt zu Füßen liegt.

Und ein Stückweit ist es ja auch so: Ich kann als Mensch gestalten. Jeder Mensch ist mit Kreativität in unterschiedlichen Bereichen begabt. Manche sind eher praktisch veranlagt und andere große Denker:innen. In Deutschland sind wir so privilegiert, dass wir wirklich Vieles erreichen können und frei nach unserem Willen gestalten. Und dabei ist es positiv, dass uns bestimmte Fähigkeiten schon in die Wiege gelegt sind, die wir immer weiter ausbauen können und darin Expert:innen werden. Wir Menschen sind „Macher:innen“. Genau dort ist die Verbindung zum JAT Oberthema „**Mach' mal**“ zu sehen: Wir können in die Welt eingreifen, Dinge verändern und selbst die Zukunft dieser Welt mitgestalten.

5. Mitgestaltung der Gesellschaft, Welt (politische Dimension), Gemeinde, Jugendgruppe, Ehrenamt

Auch auf gesellschaftlicher Ebene haben wir die Möglichkeit etwas zu bewegen. Am eindrücklichsten sieht man das zurzeit an der Fridays-for-Future-Bewegung. Da sind es Schüler:innen und Student:innen, die uns gezeigt haben wie demonstrieren geht und wie man für seine Überzeugungen und eine bessere Zukunft einsteht. Das gehört zum Menschsein dazu: Du und Ich können uns einbringen und das ist auch gut so. Das können wir auf gesellschaftlicher Ebene tun, auf der Ebene der eigenen kleinen Gemeinschaft im Ort oder Dorf oder auch in der Kirchengemeinde. Die eine kann singen, der andere gut texten. Die eine kann gut vor Menschen sprechen, der andere Gitarre spielen. Viele können sich verrückte Spiele ausdenken oder gut kochen oder sind wahre Organisationstalente. All das ist mega wertvoll und wichtig für alle unsere Ehrenämter.

Und dabei ist es eine Win-win-Win-Situation, denn wer sich engagiert, stößt auf Resonanz und erlebt seine/ihre Arbeit als gewinnbringend. Wir können die Früchte der Veränderung bei anderen Menschen sehen: Was gibt es Besseres?

6. Gibt es nur den einen Plan Gottes für mein Leben?

Bei all diesen unterschiedlichen möglichen Wegen, die mein Leben gehen kann, stellt sich auch die Frage: welche Rolle spielt Gott darin? Gibt es nur einen richtigen Weg, den ich gehen kann oder ist es wie bei dem Zitat zu Beginn auch dort so, dass viele Wege nach Rom führen? Und ist es dabei so, dass er alles bis ins kleinste Detail vorgeplant hat, oder kann ich das noch selbst entscheiden? Wenn Menschen so schnell von einem Plan Gottes reden, regt sich bei mir ein innerer Widerspruch zumindest, wenn ich den Eindruck habe bestimmte Menschen wollen es sich ein bisschen zu einfach machen und meinen sie könnten mir kurz mal sagen, wie der Wille Gottes aussieht und mir einen 7-Punkte Plan anbieten. Müsste dieser Plan nicht genau so individuell sein, wie unsere Lebensgeschichten es eben auch sind? **Ich frag dich hier jetzt mal ganz frech:** Würdest du sagen, du kennst den Willen Gottes und seinen Plan für dein Leben? Wenn ja, wie sieht er aus? Und wenn nein, woran liegt es, dass du ihn nicht zu kennen scheinst?

Zu denken, dass Gott einen Plan für mein Leben hat, kann ganz unterschiedliche Reaktionen in mir auslösen. Es kann mich als Menschen in eine vollkommen passive Rolle bringen, weil am Ende sowieso Gott über alles entscheidet. Ich bin also passiv und dem, was Gott tut, und entscheidet restlos ausgeliefert. Oder ich könnte denken, Gott wäre ein Automat und ein Wesen, das ich beeinflussen kann, gegenüber dem ich nur meine Wünsche äußern muss und dann wird mein Plan zu seinem Plan. Oder du spielst dein ganzes Leben Poker, mal läuft es so, mal läuft es so, aber immer kannst du dich am Ende dadurch rechtfertigen, dass das ja alles der Wille Gottes für dich war. Zuletzt könntest du bezogen auf den Plan Gottes auch der Meinung sein, dass es immer nur einen Plan A gibt und einen Plan B niemals geben kann. Oder aber du bist immer wieder der Meinung, dass Gott zwar einen Willen für dich hat, aber in den wichtigen Entscheidungen ist Gott nicht da und hilft dir nicht. Lass mich dir noch eine Frage stellen: Wenn es diesen Willen Gottes für dein Leben gäbe, wäre er für dich attraktiv?

6.1 Freier oder unfreier Wille?!

Mit der Frage nach dem Plan Gottes hängt auf Seite des Menschen die Frage zusammen: „Bin ich überhaupt frei?“ und „Wie frei bin ich?“. Unter Freiheit verstehen wir heute oft, wie ich es auch an dem Beispiel im Supermarkt gezeigt hab, dass wir ganz frei entscheiden können und tun können, was wir

wollen. Und dabei haben wir ja festgestellt: Wir genießen in vielen Dingen Freiheit und trotzdem hat unsere Freiheit immer auch Grenzen. Zum Beispiel wie es Alphonse Karr schreibt: „*Die Freiheit hat als logische Grenze die Freiheit des Anderen.*“

Das heißt grenzenlose Freiheit kann es nie geben, sie wäre zum einen sehr rücksichtslos und zum anderen werde ich immer wieder bei einem Mitmenschen an die Grenzen stoßen, wenn ich meine Freiheit leben will. Die Philosophen John Locke und David Hume haben schon früh unterschieden zwischen der **äußeren Handlungsfreiheit und der inneren Willensfreiheit.**

Handlungsfreiheit meint eigenen Motiven zu folgen und zu tun, was wir wollen. Willensfreiheit meint die Freiheit etwas anders zu entscheiden, als wir das in der Vergangenheit vielleicht getan haben.

Viele Soziolog:innen und Psycholog:innen würden bestreiten, dass ein Mann, der zwischen zwei Frauen entscheiden kann, wirklich einen ganz und gar freien Willen hat. Weil eine solche Entscheidung von der familiären und kulturellen Herkunft und der eigenen Sozialisierung beeinflusst ist. Darüber hinaus gibt es immer einen Zusammenhang zwischen der Willensfreiheit eines Menschen und seiner/ihrer Verantwortung für Andere. Wir schränken oft unseren Willen zugunsten von anderen ein, wie zum Beispiel in der Pandemie als alle sich an bestimmte Verordnungen gehalten haben, damit so wenige wie möglich infiziert werden.

6.2 Verschiedene Arten des Determinismus

Die Vorstellung, dass unser Handeln und auch unser Wille bestimmt ist und damit vorgeschriebenen Bahnen folgt, nennt man Determinismus. Aber auch dort gibt es unterschiedlich Arten von Determinismus.

Der physikalische Determinismus

Als Anhänger des physikalischen Determinismus gilt z. B. Stephen Hawking, der Physiker. Er schreibt „Es ist schwer vorstellbar, wie der freie Wille funktionieren soll, wenn unser Verhalten durch das physikalische Gesetz vorgegeben ist. Es scheint also, als seien wir nicht mehr als biologische Maschinen und der freie Wille nur eine Illusion.“⁷ Damit herrscht die Vorstellung vor, dass unsere Prozesse und Zustände im Gehirn so stark physikalisch beeinflusst sind, dass wir eigentlich mit der Rede über die Freiheit des Willens aufhören können. Zum Beispiel die Strömungen des Naturalismus und Materialismus gehören dazu.

⁷ Hawking, Stephen/ Mlodinow, L. The Grand Design, 45.

Der theistische Determinismus

Dann gäbe es denn theistischen Determinismus. Hier wäre die Wissenschaft sogar ein Beweis dafür, dass die Materie und das Universum wie wir es tagtäglich sehen nicht alles ist, was es gibt, dass es noch etwas darüber hinaus gibt. Es wird davon ausgegangen: außerhalb der Welt gibt es etwas Übernatürliches. Gott ist dabei nicht Teil der natürlichen Welt, wie sie uns begegnet und er ist frei der Natur und der Welt von außen Ereignisse und Phänomene hinzuzufügen. Die physikalischen Gesetze determinieren dabei insofern nicht das Geschehen, da sie aus sich selbst nichts hervorbringen können, sondern lediglich beschreiben was unter üblichen Umständen normalerweise geschieht.

Weicher/harter Determinismus

Ein weicher Determinismus bestreitet, dass es eine Handlungsfreiheit gibt, hält aber die Willensfreiheit in Grenzen für möglich. Ein harter Determinismus hält sowohl die Handlungs- als auch die Willensfreiheit für falsch und sieht beides als streng determiniert an.

6.3 Wie wurde das eigentlich in der Theologie verstanden?

Auch in der Theologie gab es viele verschiedene Ansichten darüber, wie es sich mit unserem freien Willen verhält. Ganz starker Determinist war zum Beispiel Johannes Calvin, er hielt alles in unserem Leben für streng durch Gott vorherbestimmt und es damit auch schon vor der Geburt eines Menschen für festgelegt, ob dieser Mensch einmal glauben wird oder nicht und damit auch, ob er in den Himmel kommt oder nicht.

Er schreibt: „Unter Vorherbestimmung verstehen wir Gottes ewige Anordnung, vermöge deren er bei sich beschloss, was nach seinem Willen aus jedem einzelnen Menschen werden sollte! Denn die Menschen werden nicht mit der gleichen Bestimmung erschaffen, sondern den einen das ewige Leben, den anderen die ewige Verdammnis vorher zugeordnet.“⁸

Damit vertrat er eine sogenannte doppelte Prädestination, also doppelte Vorherbestimmung entweder zum Himmel oder zur Hölle. Dann gab es noch einen großen Streit darüber, ob der Mensch aus freiem Willen zum Glauben an Gott kommt zwischen Martin Luther und dem Humanisten Erasmus.

In dem Streit ging es um das Gegenüber der Gnade Gottes und dem freien Willen des Menschen. Luther verwies in diesem Streit deutlich auf Christus und sein Verhältnis zu uns Menschen. Ihm ging es nicht darum zu behaupten, dass der Mensch in allen alltäglichen Entscheidungen vollkommen festgelegt ist und keinerlei Freiheit darin besitzt. Von der Gottesbeziehung her unterschied Luther zwischen den „Inferiora“, den Dingen, die unter uns stehen und über die wir entscheiden können, wie etwa das Geld, der Beruf, Urlaubsziele etc., und den „Superiora“.

Die „**Superiora**“ sind die Dinge, die uns übersteigen und nicht in unserem Einflussbereich liegen, wie z. B. unser Gottesverhältnis.⁹ Für Luther ist allein Gott derjenige, der absolute Freiheit besitzt. Der Mensch hingegen kann, weil er Geschöpf ist, nur eine endliche Freiheit haben und seine Freiheit kann er in vollkommener Weise nur in der Beziehung zu Gott erleben.

Das könnte nun so verstanden werden, als würde Gott den Menschen zwingen an ihn zu glauben, die Möglichkeit „Nein“ zu sagen hat der Mensch jedoch seit Adam und Eva immer. Unter Zwang verstehen wir immer eine Einwirkung von außen, Luther spricht aber von einem Ziehen Gottes: Gott zieht unser Inneres durch den Heiligen Geist zu ihm.¹⁰

Der Knackpunkt daran, dass Erasmus den Willen zum Glauben beim Menschen sieht, ist das dann der Glaube von uns Menschen abhängig ist und wir ihn daher jederzeit verlieren können. Damit wäre Gnade kein Geschenk, dass dem Menschen einfach so zukommt, sondern etwas, das der Mensch sich erst verdienen muss und um das er immer bemüht sein muss, um es aufrecht zu erhalten. Dabei spricht die Bibel überall davon, dass der Glaube reines Geschenk ist und der Mensch von sich aus nichts beitragen kann.

6.4 Wie ist es nun? Was sagt denn die Bibel dazu?

Ein guter Ausgangspunkt für die Frage ist sicherlich der Schöpfungsbericht in 1. Mose 1,1 und 2. Dort steht gleich zu Beginn „*Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde*“. Gott ist also die erste Ursache und derjenige, der das Universum geschaffen hat. In der Bibel lesen wir dann weiter, dass Gott kein ferner Gott ist, der die Welt schafft und sie dann sich selbst überlässt, sondern es ist davon die Rede, dass Gott die Welt weiter erhält. Wenn wir Gott als den Schöpfer des Universums und der Welt, in der wir leben verstehen, dann sind

⁹ Vgl. Ketting, Siegfried, *Typisch evangelisch?!*, 92.

¹⁰ Vgl. Ketting, Siegfried, *Typisch evangelisch?!* 96.

⁸ Calvin, Jean, *Institutio. Unterricht in der christlichen Religion*, III, xxi, 5.

bestimmte Dinge automatisch vorherbestimmt. Im 2. Kapitel der Bibel lesen wir dann, dass Gott Mann und Frau als seine Ebenbilder geschaffen hat. Die Menschen sind also etwas sehr Besonderes innerhalb der Schöpfung und haben eine ganz bestimmte Stellung in ihr. Der Mensch ist ein Macher, er ist kreativ, er ist begabt und er hat Verantwortung für die Welt, die ihn umgibt.

6.5 Der Begriff der Berufung

Berufung ist ein großer Begriff und manchmal denken wir: Bin ich auch berufen oder bin ich es nicht? Theologisch hängt das eng mit der Frage zusammen, ob es einen Plan Gottes für mich gibt oder nicht. Es wird dabei nämlich zwischen einer allgemeinen und einer speziellen Berufung unterschieden. In unseren Köpfen hängt das Wort Berufung, wegen Beruf eng mit Arbeit und einem Auftrag zusammen etwas Bestimmtes zu tun.

Im christlichen Glauben geht es bei unserer Berufung zuallererst um eine Beziehung. Wir sind zu einer Beziehung mit Jesus berufen. Habe ich diese Einladung angenommen, bin ich berufen. Christen sind also grundsätzlich Menschen, die von Jesus berufen sind (**vgl. 1. Korinther 1,2**).

Und darum muss ich in erster Linie nicht gleich nach dem großen Plan suchen und der einen Aufgabe, die ich als Mensch zu tun habe, denn als Christ:in steht zuallererst diese Liebe von Jesus zu uns Menschen und unsere Beziehung zu ihm. Das ist die allgemeine Berufung, die wir als Christ:innen haben. Ich habe selbst in meiner Beziehung zu Jesus gemerkt, dass entlastet mich wirklich, es macht mich nicht passiv, aber es entlastet, denn ich kann mit dem, was ich tue nicht die Welt retten. *„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt.“ (Johannes 15,16)* Wenn ich also in dieser Berufung lebe, dann lebe ich meine Berufung schon ganz wesentlich, egal in welchem Studium oder Beruf und auch wenn ich noch in der Schule bin.

Wichtig ist dann aber auch: Gott hat etwas mit mir und meinem Leben vor. Meiner Berufung muss dabei aber nicht unbedingt ein besonderes Berufungserlebnis vorausgegangen sein, wie es bei Abraham der Fall war (**vgl. 1. Mose 12,1**). Auf der Basis der Beziehung, die ich mit Jesus habe, kann meine spezielle Berufung sich auf unterschiedliche Aufgaben beziehen. Es könne mehrere kleine Aufgaben sein oder eine große Lebensaufgabe.

Gott kann mich immer wieder zu neuen Aufgaben berufen und damit ist meine spezielle Berufung oft wandelbar. Auch bei dem großen Helden:innen der Bibel sieht man, dass Gott sie immer wieder zu neuen anderen Aufgaben beruft, so z. B. bei Paulus.

Da dürfen wir die biblischen Geschichten nicht überstrapazieren: Gott kennt einen einzigartigen Weg für dich, aber nicht immer muss es ein großes Erlebnis sein, das dich darauf hinweist, sondern der Weg kann dir zum Beispiel auch durch ein:e Freund:in aufgezeigt werden.

Aus unserer Perspektive erscheint das oft so, als würde Gott seinen Plan ändern, aus Perspektive Gottes heißt es, dass er eine Beziehung zu uns lebt und uns dadurch immer wieder neue Aufgaben aufs Herz legt. Wichtig ist vor allem mich auf die Beziehung mit Gott einzulassen und darauf von ihm auch manchmal anders geführt zu werden, als ich es gedacht hätte.

7. Gibt es nur den einen Plan Gottes für mein Leben?

Eine letzte Frage, die sich bei dem Thema noch stellen könnte, ist sicherlich die, wie ich denn nun Gottes Willen oder seine spezielle Berufung für mich herausfinde. Und auch da gibt es nicht einfach einen 5-Punkte-Plan und dennoch möchte ich einmal fünf Möglichkeiten anreißen, wie Gott zu uns sprechen kann und uns auf seinen Wunsch für unser Leben aufmerksam macht.

7.1 Gottes Wort

Gott spricht durch sein Wort und das häufig sehr klar. In **Ps 109,105** steht: *„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.“* Das heißt die Bibel hat an sich selbst den Anspruch, dass sie ganz konkrete Anweisungen bereithält, wie wir leben sollen. Häufig denken wir da vielleicht: *„Die alten Geschichten, was sollen die mir heute noch sagen?!“* Wer tiefer gräbt, merkt aber schnell, dass es viele Menschen gibt, die schon in einer ähnlichen Situation waren und denen Gott auch einen Weg gezeigt hat. Und gerade auch was die Ethik anbelangt, das Verhalten in der Gemeinde oder die Gottesbeziehung, da spricht die Bibel ganz klar darüber, was Gottes Wille für unser Leben ist und was nicht.

7.2 Was tut Jesus?

Einige von euch erinnern sich bestimmt noch an die WWJD-Bänder oder haben vielleicht selbst eins. Die Abkürzung steht für: „What would Jesus do?!“. Und auch hier geht es mir so, dass ich in vielen Situationen, in denen ich nach dem Plan Gottes gefragt habe, ganz deutlich am Leben von Jesus gemerkt habe, was das Richtige ist. BSP?!

7.3 Was sagt der Verstand?

Glauben heißt auf keinen Fall, das unser Verstand und unser Gehirn ausgeschaltet sein soll. Im Gegenteil! Viele Christ:innen sind gerade weil sie glauben Wissenschaftler:inne geworden, weil sie von Gottes Welt fasziniert waren und sie immer mehr entdecken wollten. Gott kann uns einen klaren Gedanken oder Einfall fassen lassen in einem Moment und uns dadurch dazu auffordern etwas Bestimmtes zu tun. Und er hat dir deinen Verstand gegeben, um weise zu entscheiden.

7.4 Freunde im Glauben

Das Gute ist: du bist nicht allein. In jeder Gemeinde, jedem Jugendkreis gibt es noch andere, die mit dir auf dem Weg sind. Es lohnt sich sie nach ihrer Meinung zu fragen oder gemeinsam zu beten, wenn wir uns an einem bestimmten Punkt entscheiden müssen.

7.5 Außerordentliche Erfahrungen

Und zuletzt spricht Gott auch durch außerordentliche Erfahrungen zu Menschen. Davon lesen wir viele Geschichten in der Bibel und auch heute machen Menschen Erfahrungen mit Gott und deren zu etwas Bestimmtem beauftragt. Denn Gott spricht auch durch den Heiligen Geist zu uns.

Zum Abschluss eine Geschichte:

Ein großes Passagierschiff gelangt vor den Hafen und wartet auf die Einfahrt in die Flußmündung. Der alte Kapitän begrüßt den Lotsen, einen ganz jungen Mann, der gerade sein Examen bestanden hat. Etwas besorgt fragt der Kapitän den jungen Lotsen: „Kennen Sie denn auch alle die Klippen und Gefahren, Sandbänke und flachen Stellen in dem Fluß?“ Der junge Lotse antwortet: „Nein, ich kenne nicht alle gefährlichen Stellen des Flusses, aber ich kenne die Fahrinne ganz genau, durch die hindurch ich ihr Schiff in den sicher in den Hafen leiten kann!“¹¹

Zum Anfang des Artikels ist uns klar geworden: Wir sind als Menschen täglich in so viele Entscheidungsprozesse, Wege und Möglichkeiten eingebunden und müssen uns darin irgendwie zurechtfinden. Das ist schwer und lässt uns auch so manches Mal gestresst zurück.

Aber gleichzeitig geht es uns wie dem jungen Lotsen: wir kennen die Fahrinne, wir kennen Jesus, er ist der Weg.

Bibelstelen zur Vertiefung (Predigt)

- 1. Mose 12,1-4
- Josua 1,1-9 (speziell Vers 9)
- Johannes 16,33
- Römer 8,28+39
- und weitere im Leitartikel genannte Bibelstellen

¹¹ Kühner, Axel, Eine gute Minute, 136f.

Workshop Ideen

Mach' mal kein Stress

Workshop Musik & Songs

- 3 Tage Meer – Annenmaykantereit
- Stressed out – Twenty One Pilots
- Oceans
- Stress durch Schlagzeug erzeugen
- Help – Beatels
- Run Boy run – Woodkid
- Oft gefragt – Annenmaykantereit

Workshop Symbol & Sprache

- Jugendsprache: „Chill mal“
- Zukunftspläne formulieren
- Multioptionen in einem Schwall
- Schnell reden/rattern -> Zungenbrecher Wettbewerb
- Powerpoint-Karaoke, so schnell wie möglich Infos über verschiedene Jesus-Bilder in den Evangelien
- Poetry über die Zukunft
- Vortrag wird mit der Zeit immer schneller
-> Trillerpfeife und es wird immer schneller gepfeifen

Workshop Tanz

- Wir machen heute kein Tanz WS – war uns zu stressig
-> Video vom entspannten Tag

- Slow Motion Team
- Zeitraffer-tanz
- Unstoppable
- Schlafkönig -> Gott begegnet in Traumvision

Workshop Multimedia

- (Video WS) Entscheidungsfragen stellen -> So schnell wie möglich entscheiden z. B: Tee oder Kaffee
- (Video WS) Was sagt die Bibel: -zur WM; Klima; Menschenwürde
- (Video WS) Live-Reactions der Personen in Innenstädten auf Fragen wie:
- Gott hat mir für Dich gesagt, du sollst...
- Ich hab den Eindruck von Gott, ...
- Edeka/Aldi/Lidl/Kaufland -> vielfältige Auswahl -> Voller Einkaufswagen völlig überfordert, bringt alles zurück und geht ohne Sachen raus
- Verkehrsschilder fotografieren -> Wo geht's weiter -> Stopp
-> Was sagt Bibel

Workshop Opener

- Live-Umfrage für Godi-Teilnehmerinnen: was hilft euch um Gottes Plan / Willen für eurer Leben zu entdecken?
- Hindernislauf -> Menschen als Hindernis denen die Hindernisse ausweichen muss. Denn die Hindernisse wollen immer was von dir. Sie wollen dich stressen. Alternative: Gott unterstützt dich in dem Gott dir z. B. einen Schläger zur Verteidigung gegen die Hindernisse gibt oder selber Hindernisse / Stress weg tackelt
- Schilder/Wegweiser: Wo geht's lang?
- Stress Test machen
- Gesichter der JAT-teilis aufhängen -> entscheiden: neben wem möchte ich heute sitzen? -> Multioptionalesgesellschaft -> bin ich in der Entscheidungsfindung zu langsam ist der Platz neben dir besetzt

- „Labyrinth des Lebens“ bauen -> kommt man jemals ans Ziel?
-> in Gottesdienst Raum
- Nur Rennend einladen

Workshop All inclusive

- Trauerreise mit Musik, um aus dem Stress zu entfliehen
- Mit dem Titel „All inclusive“ spielen: Wir hätten alles machen können, haben am Ende aber nichts gemacht. Zu viele Optionen -> Vorlesen was sie sich alles überlegt haben
- Berufungstest -> mädchen.de
- Multiple Choice Test
- An Zeit erinnern, die ganze zeit
- Hektic & Stress verbreiten -> Trillerpfeife
- Bei input: -> „Du hast deine Zeit überzogen!“
- Um Stress zu vermindern: Lachyoga anbieten @goglincarmen (Reutlinger Lachschiule)

Workshop Theater

- 4 Stress-Situation / Stressiger Alltag nachspielen
- Mensch fragt: Kaffee oder Tee etc.; Gott sagt SCHEIß EGAL ICH BIN DABEI
- Zwei Theater Stücke Parallel -> Menschen müssen sich entscheiden wohin sie schauen
- Jemand bekommt Auftrag von Gott aufzubrechen, das gewohnte (Stressige) zurückzulassen und was neues an zu fangen
- Innerer Monolog: Muss ich Gott folgen? Bin ich frei selber zu entscheiden? Ich will ja eigentlich auch selber Gott folgen.
-> mögl. Parallele zu Abraham -> Aufbruch

Workshop Kreativ

- Mandala-Vorlagen-> vorbestimmt -> durch Rausmalen, etc. kann es verändert werden
- Uhr malen -> Batteriebetriebenen Zeiger laufen den ganzen Abend
- Bibel basteln -> Was sagt die Bibel zu?
- Anti Stress Bälle aus Mehl und Luftballons
- Macht nichts & chillt (aka was auf jedem Plakat steht, kleiner Kommentar von mir lol)
- Ein Faultier malen

Bar

- Cocktail als „Zukunftsvorhersagekugel“ -> Gummibärchen im Getränk



Mach' mal dein Handy aus

Toby Zucker

1. Wenn Flammen vergehen...!

„Toby – Du musst mir unbedingt noch einen Snap schicken. Sonst gehen unsere Flammen verloren...“

Mehrmals halt diese Aufforderung unsere BUFDINE in und nach der Mittagspause durchs Büro. Während ich diesen Artikel schreibe, überlege ich mir fieberhaft, ob ich nun einen Snap schicken soll oder einfach das Handy ausmache und die Flammen sprichwörtlich in „Flammen aufgehen“ lasse...!
(Auflösung am Ende des JAT-Leitartikels)

Ich brauche DICH. Nein, ernsthaft, es geht um ein Experiment und um deine Erfahrungen. Hast Du bereits eine längere Zeit auf Handy, Instagram, Snapchat, BeReal oder sonst was verzichtet? Wie ging es Dir damit? Hattest Du schwitzige Hände, als du plötzlich nicht mehr durch deinen Instagram-Feed scrollen konntest, während Du auf dem Klo gesessen bist? Oder hast Du eventuell gar nicht bemerkt, dass Du überhaupt ein Smartphone besitzt?

Mach' mal dein Handy aus – einfach verzichten?

„Ich brauche Dich“ – das könnte ich auch sagen, wenn es um mein Handy geht. Mein eigentliches Ziel war, für diesen JAT-Leitartikel bewusst darauf zu verzichten und euch von meinen überaus großartigen Erfahrungen zu berichten.

SPOILER ALERT: Es ging einfach nicht. So fest ich es mir auch vorgenommen habe war es nicht möglich. Mein Handy – ein treuer Begleiter – das mit mir durch gute, aber auch schlechte Zeiten geht. Ach – vielleicht hat mein Handy sogar direkten Einfluss auf die „guten Zeiten“ als auch „schlechte Zeiten“...?!

Meine durchschnittliche tägliche Bildschirmzeit – auf mein Smartphone bezogen – ist: 3,50 Stunden – Tendenz steigend.

Mach' mal – Aktion

- Checkt einmal gegenseitig, wie hoch eure Bildschirmzeit ist und stellt Euch der Reihe nach auf...?

Ein großer Teil davon ist selbstverständlich das Navi, Spotify und der Instagram Account von JAT den es zu pflegen gilt und schließlich zu den Aufgaben meines Jobs gehört. Das sag ich mir zumindest.

Wenn ich ehrlich bin, sind es Snapchat, BeReal und andere Social Media Apps die meine Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Und wieder erwische ich mich dabei, wie ich während dem Schreiben dieses JAT-Leitartikels mit einem Auge auf mein Handy schaue. Darauf müsste man doch verzichten können.

Mach' mal dein Handy aus – klingt so easy und simpel und ist auch ganz einfach. 3sec den Kopf an der Seitenleiste deines Smartphones gedrückt halten und schwupps verschwinden die roten Triggerpunkte und der Bildschirm wird schwarz. Warum aber fällt es mir so heftig schwer länger als 3 sec auf diesen ominösen Knopf zu drücken?

Warum es vielleicht auch gar nicht immer nötig ist sein Handy auszumachen? Darum geht es in diesem JAT-Leitartikel.

Kleine Empfehlung beim Lesen dieses Artikels: Mach' auf jeden Fall dein Handy aus.

2. ONLINE – OFFLINE – „ONLIFE“

Zahlreiche Jugendstudien zeigen auf, dass es für heute heranwachsende Menschen wichtig ist, dazuzugehören und Erfahrungen zu machen. Laut der JIM-Studie 2021¹ wachsen 98 % der Jugendlichen in einem Haushalt mit Smartphone, Computer und Internetzugang auf. Quasi (94 %) alle Jugendlichen (ab 12 Jahren) besitzen ein eigenes Smartphone und nutzen dies auch mehrmals täglich. Zeitgleich stehen Freizeitaktivitäten wie sich mit Freunden zu treffen und Sport weiterhin hoch im Kurs.

Die digitale Beschäftigung führt also nicht dazu, dass Jugendliche sozial „verarmen“, sondern sie binden die digitale Kommunikation ganz natürlich in ihren Alltag ein – weil sie „ohne mein Handy hätte ich fast kein Kontakt zu vielen Personen“².

Auch wenn die täglichen 241 Online-Minuten (Selbsteinschätzung) nach viel Zeit klingen, ist das doch zumeist Zeit, welche sie mit Freunden verbringen – ob virtuell, digital oder ganz in Präsenz.

¹ www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2021/JIM-Studie_2021_barrierefrei.pdf

² aus: JAT Instagram Umfrage am 21. November 2022

Youtube für Unterhaltung, *WhatsApp* für die Kommunikation und *Instagram*, *TikTok* und *Snapchat*, um auf dem Laufenden zu bleiben ist bei allen ein ständiger Begleiter geworden.

„Hört man mich?“; „Hallo – bin ich schon drin?“ Diese Fragen sind wir aus den unzähligen Zoom-Calls der letzten Pandemie geprägten Jahre gewohnt. In den frühen 2000er Jahren gab es ähnliche Fragestellungen. „Bin ich schon drin?“, „Bin ich gerade online oder offline?“

„Online“ ging man damals, um kurz die Mails zu checken, eine Internetseite anzuschauen oder etwas herunterzuladen. Danach war es das Normalste der Welt wieder „offline“ zu gehen. Online sein kostete Geld, offline sein nicht. Online war also kostbar, rar, exotisch. „Offline sein“ war das Normale. Zwei damals grundlegend verschiedene Zustände. Die Unterscheidung zwischen „Online sein“ und „Offline sein“ geht in der jüngeren Generation, die nach 1990 geboren sind, immer mehr verloren.

Online sein ist der neue Normalfall. Offline ist man nur noch, wenn irgendein Unglück passiert, ist a.k.a. Akku leer, kein Netz, WLAN-Router abgestürzt oder man verbringt eine Woche auf einem abgelegenen Zeltlager auf der Schwäbischen Alb. Ansonsten findet das Leben selbstverständlich online statt – auch das reale Leben.

So sind wir an der Wortschöpfung „onlife“ angekommen. Das bedeutet, dass es das echte Leben ist, welches man eben auch online führt. Die scharfe Trennung von „online“ und „offline“ ist aufgehoben.

Man vernetzt sich Freunden, verabredet sich maximal 60 Minuten vor einer Veranstaltung, ob man sie nun besucht oder es sein lässt. Bewertet Fotos mit digital ergänzten Hasenohren und kommentiert Beiträge zum aktuellen Zeitgeschehen. Gleichzeitig liest man die Bibel oder *Fifty Shades of Grey* digital, schaut Filme und Serien und bucht nebenher noch die Zugfahrkarte in die Berge um endlich mal wieder „Social-Media-Detox“ zu betreiben. Das ganze Leben findet in diesem dauerhaften „onlife“ Zustand statt, den es vor mehreren Jahren noch nicht gab.

Mit **Mach' mal dein Handy aus** ist für diese Generation ein Kommunikationsabbruch verbunden. Für Jugendliche und junge Menschen ist das Smartphone ein Gerät in dem sich ihre Freundschaften, Kontakte, Geschäfte und vieles mehr summieren.

Mach' mal – Impulsfrage für den JAT Impuls

- „Mach' mal dein Handy aus“ – was hindert Dich daran??

Wir können heutzutage das reale Leben nicht gegen die digitale Lebenswirklichkeit ausspielen. Sie ergänzen sich gegenseitig.

Wir sollten aber dennoch ein Bewusstsein schaffen und in beiden getrennten Zuständen die Schätze aber auch die Gefahren sehen, bewerten und mit einem „FOLLOW“ oder eben „KEIN FOLLOW“ versehen.

Geschichtsbücher – der Buchdruck – das erste iPhone und ein Goldfisch

Sollten die modernen Geschichtsschreiber einmal die Geschichtsbücher für das 21. Jahrhundert geschrieben haben, dann werden sie das Jahr 2007 als einen Wendepunkt bezeichnen, der mit dem Jahr 1440 vergleichbar ist.

1440 – was war da nochmals gleich? Die Erfindung von schuelerVZ³ war es nicht! 1440 war das Jahr, in dem Johannes Gutenberg den Buchdruck erfand, der die Grundlage für die protestantische Reformation und die Aufklärung bildete, die zusammen die Welt und Europa veränderte.

Und 2007? Trommelwirbel... Das Jahr, indem Steve Jobs das erste iPhone auf den Markt brachte⁴.

Wissenschaftliche Untersuchungen haben einen erschreckenden Trend ergeben. Seit 2 Jahrzehnten – und da spielt die Entwicklung von iPhones, Android Handy uvm. eine entscheidende Rolle – sinkt unsere Aufmerksamkeitsspanne. War sie vor circa 20 Jahren noch bei zwölf Sekunden, wir haben also nicht allzu viel Spielraum, ist sie nun bei durchschnittlichen 8 Sekunden angelangt. Zum Vergleich: Ein Goldfisch hat eine Aufmerksamkeitsspanne von neun Sekunden.

Unsere Aufmerksamkeitsspanne ist inzwischen also geringer als die von Goldfischen. Ja, richtig gehört⁵.

Ob die Jünger:innen Jesu eine höhere Aufmerksamkeitsspanne als zwölf Sekunden gehabt haben können wir nicht genau sagen. Jedoch bezweifle ich dies, wenn ich die nachfolgend nicht ganz ernst gemeinte Geschichte lese.

³ Jetzt kannst Du ungefähr ausrechnen, wie alt ich bin...?! Das war eine meiner ersten Online-Communitys. Achtung: Ich stups Dich an.

⁴ Anmerkung: Es war auch das Jahr, wo facebook für jeden der eine E-Mail-Adresse hatte, zugänglich wurde.

⁵ Vgl. Comer John Mark, Das Ende der Rastlosigkeit, S. 31

3. JESUS – die Jünger:innen – das (nicht vorhandene) Smartphone

OFFLINE: Selig sind die Handylosen?

„Und es begab sich zu jener Zeit, dass Jesus mit seinen Jüngern am See Genezareth entlang zog. Als Jesus und die Jünger nach Kapernaum kamen, wartete dort schon eine große Volksmenge, denn sie hatten das von Petrus erstellte Event „Halleluja – der Messias kommt“ auf Instagram gesehen und auf „Teilnahme“ geklickt. Auch viele Jünglinge waren da, denn das Instagram-Bild „Jesus streichelt Katze“ war schon über 10.000-mal geliked und mehrere hundertmal geteilt worden.

Da sprach eine Frau zu Jesus: „O Meister, kannst du auch meinen blinden Mann heilen, wie du es in deinem YouTube-VLOG mit dem Barthimäus gemacht hast?“ Ein junger Mann warf sich vor Jesus nieder und rief: Ich will nicht nur dein Twitter-Follower sein, sondern Dir ganz und gar folgen, was muss ich tun?“ Noch bevor Jesus antworten konnte, rief Petrus: „Nur wer das eigene W-Lan verlässt und alle seine Online-Konten löscht, der ist geschickt für das Reich Gottes.“

Da ging der junge Mann traurig fort, denn er hatte viele Social-Media-Accounts. Petrus rief weiter: „Wahrlich ich sage euch, selig sind, die offline sind, denn sie werden Ruhe finden bei Gott ... und auch sonst. Selig sind die mit Pornofiltern. Denn wenn dich dein eines Smartphones zum Porno verführe, dann reiße es vom Strom und werfe es weg.

Wahrlich ich sage euch, der Herr wird keine Onlinegames mehr spielen, bis er bei seinem Vater im nächsten Level ist.“

Jakobus rief: „Gut gepreacht“. Peter: „Der Livestream war auch stabil.“

Da sagte Jesus leise: „Lasst es gut sein.“ „Aber Herr, du sagtest doch, dass wir in die ganze Welt gehen sollen und deine Botschaft verbreiten sollen. Das geht so einfach mit dem Internet“. Andreas schaute von seinem iPad auf und rief: „Ich habe die 50 Brotkörbe bei Amazon bestellt, das mit dem Inhalt macht, wieder der Chef, oder?“

Jesus schaute sie an. Dann schüttelte er den Kopf und lächelte⁶.

3 sec – ein Plädoyer für mehr „OFFLINE“

Du hast mich ertappt! Diese Story ist nicht aus der Bibel und dennoch wirft sie eine Frage auf: Wie würde Jesus heute modernen Medien nutzen?

Welche Apps würde er sich wohl aus dem AppStore auf sein Smartphone laden?! Im nächsten Abschnitt (*Online: Selig sind die Handynutzer*) wird es ein paar Gedankenanstöße geben. In diesem Abschnitt möchte ich aber aufzeigen, dass Jesus auf jeden Fall regelmäßig offline gegangen wäre und drei Ideen Anregungen geben, welche Schlüsse Du daraus ziehen kannst.

Jesus verbrachte nicht nur gerne und viel Zeit mit Menschen sondern suchte sich hin und wieder auch Spots, um sich in die Einsamkeit zurückzuziehen (**z. B. Lukas 5,16**). Warum tat er das? Es ist auffällig, dass Jesus die Ruhe sucht, entweder nachdem oder bevor er größere Aufgaben zu erledigen hatte. Man könnte fast meinen, dass auch der Sohn Gottes sich Kraft bei seinem Vater holen muss?! Vielleicht hat Jesus all die Menschenmassen und deren Erwartungen und Wünsche, die auf ihn in aller Regelmäßigkeit einprasselten als anstrengend empfunden?

So drückt Jesus also nicht einfach nur 3 sec auf den Knopf und geht in Ruhe spazieren. Nein, er sucht ganz bewusst den Kontakt mit Gott. Er betet und öffnet sich ihm. Schleudert seine Ängste, den Druck, die Hoffnungslosigkeit und seine Bitten wie z. B. „dass „dieser Kelch an ihm vorübergeht“ (**Lukas 22,44**) ihm vor die Füße. Ich kann mir ein wenig vorstellen wie emotional und intim diese Gebetszeiten wohl gewesen sein musste. Ich bin mir sicher, dass auch uns diese Zeiten heute noch guttun, wenn wir sie uns nehmen.

Junge Menschen berichten, dass sie sich von all den Eindrücken aus Social-Media wie man den „sein sollte“ – auf welchen Trend man unbedingt aufspringen muss – welche App „nice to have is“ überfordert sind und sich auch gestresst fühlen. Das ist bei der heutigen Informationsflut auch kein Wunder. Im Vergleich zu einem Menschen, der vor 200 Jahren auf einem Dorf lebte, haben wir an einem Tag ein Tausendfaches an Eindrücken zu verarbeiten. Vielleicht kennst du das Gefühl: Du steigst an einem Ort in den Zug ein, kommst zwei Stunden später in einem anderen Bundesland an, aber deine Seele ist noch irgendwo unterwegs. Als Martin Luther vor 500 Jahren nach Rom reiste, dauerte diese Reise hin und zurück 104 Tage. Viel Zeit also zum Nachdenken, Grübeln und verarbeiten. Stille eben!

Mach' mal dein Handy aus bedeutet einerseits Kontaktabbruch aber eben auch Stille – einfach nur „sein“. Den Moment erleben. Mit Menschen zu sein. Zeit zu haben. Bei Gott zu sein. Zeit mit ihm einzuplanen.

⁶ Pahl Chris und Kopjar Karsten, Selig sind die Handynutzer, S. 116

Mach' mal – Aktion

- Gibt es Tage bei Dir, wo Du den Satz „Mach' mal dein Handy aus“ in die Tat umsetzt?
- Wie und mit was füllst Du diese „leeren Zeiten“?

Mach' mal – ganz praktisch – Drei Ideen, um auf JAT offline zu gehen

a. Internet OFF – morgens und abends jeweils 30 Minuten.

Ich übe! Ich feiere Erfolge und erleide Niederlagen! Manchmal funktioniert es und manchmal ist es mit großem Scheitern verbunden.

Immer mindestens eine halbe Stunde vor dem zu Bett gehen und nach dem Aufstehen ist in der Regel mein Handy aus. Statt morgens zum Handy zu greifen, bete ich, denke an den Tag welchen Menschen ich begegnen werde, lese einen Abschnitt in der Bibel, spüre wie es mir geht... Ich nehme wahr und werde für mich achtsam.

Abends greife ich zu einem Magazin und lese zum Abschluss des Tages einen kleinen Artikel. Mein Ladekabel samt Smartphone ist im Zimmer nebenan. Ganz altmodisch schmeißt mich ein Wecker (nicht der Handywecker!) morgens aus dem Bett. Der Flugmodus wird bei mir auch außerhalb des Fliegers genutzt. **Das Handy hat im Bett nichts verloren.** *Probiert es mal auf JAT aus.*

Mach' mal – Aktion

Sammelt all eure Handys 30 Minuten vor dem „zu Bett gehen“ ein. Legt sie alle in einen anderen Raum und holt sie erst am nächsten Morgen (30 Minuten) nach dem Aufstehen wieder heraus. **Probiert es aus!**

Wenn es Dir guttut – nimm diese Challenge mit nach Hause.

Und deine Ausreden wie „Ich muss aber Musik hören“ oder „Morgens brauch ich die Bibel-App“ gelten nicht. Völlig verrückt – aber das geht auch offline!

b. Medienfreier JAT-Tag.

Wie oft schaust Du pro Tag auf dein Handy? Wie schnell lenkt es Dich während dem Workshop ab? Wie oft kommt am Esstisch ein vielleicht spannendes Gespräch nicht zustande, weil Du auf deinen flimmernden Bildschirm schaust?

Wie wäre es mal mit einem medienfreien JAT-Tag?

Den Weg zur Übernachtungshalle findest Du auch ohne Navi! Mahlzeiten gehen ohne Smartphone!

Mach' mal – Aktion

Versucht solch einen medienfreien JAT-Tag in die Tat umsetzen. Nach dem Impuls werden (freiwillig) alle Smartphones eingesammelt und verschlossen. Erst beim Tagesabschluss werden die Smartphones wieder herausgeholt. Kommt dabei über folgende Fragen ins Gespräch:

- Bin ich an so einem Tag erholter und zufriedener?
- Und wenn ja, warum mach ich das nicht regelmäßig?

Im Übrigen kann man das Prinzip auch in seinem Alltag umsetzen. Nimm Dir doch regelmäßig einen medienfreien Sonntag. Handy verschließen und den Tag genießen!

c. Eine „Kindersicherung“ für sich selbst

Es gibt mehrere Apps, die einen auf eine „Online-Diät“ setzen. Zum einen erfassen sie die Handynutzung und lassen einen die Augen groß werden, wie viel Zeit man online ist. Bei einigen Smartphones kann man aber auch Zeiten für Apps begrenzen und Offline Zeiten vorplanen.

Dafür gibt es unterschiedliche Anbieter. „Digitox“; „Quality Time“ & mehr mit denen man seine Zeit am Handy oder für einzelne Apps tracken kann.

Selbstverständlich nerven solche Apps, wenn sie mitten im Schreiben einer wichtigen Nachricht die App blockieren. Aber sie machen einem sehr vieles bewusst und helfen beim Abschalten.

Drei kleine Tipps, um in einer „ONLIFE“ Welt mehr „OFFLINE“ zu wagen. Und zum Abschluss die Ermutigung, dass Du vermutlich die interessante Erfahrung machen wirst: **Die Welt dreht sich weiter, auch wenn du offline gehst! Du verpasst weniger, als du denkst.**

ONLINE: Selig sind die Handynutzer?

Da stehen sie an der Ecke, fünf coole Jungs und drei ebenso coole Mädels. Gefühlte 16 Jahre alt, der eine etwas älter, die andere etwas jünger. Sie treffen sich immer hier. Das müssen sie gar nicht absprechen. Echte langjährige Freunde eben. Wenn mal einer Schwierigkeiten zu Hause hat, kann er hier über seine Probleme reden oder die Mädels machen sich gegenseitig Komplimente über besonders gelungene Outfits oder Frisuren. Auch einige der Jungs haben sich ganz schön herausgeputzt und sogar ein Deo benutzt. Scheinbar hat ihnen die Brünette ein wenig den Kopf verdreht. Sie wollen nachher noch gemeinsam eine Klimawandelaktion vorbereiten, um einen eigenen Beitrag zum 1,5°Grad Ziel beizusteuern. Aber jetzt verbringen sie einfach freie Zeit miteinander. Sie reden über Schule, über Neues in ihrer Stadt, den Schwarm in der Jugendgruppe, die neue Netflix-Serie und über den vergangenen JAT im Herbst. Das tut so richtig gut, dass sie sich als eingeschworene Gemeinschaft bereits gut kennen und daher in die Tiefe gehen können. In den Ferien wollen sie gemeinsam eine Camping-Tour machen. Eine Woche lang in der Nähe ihrer Kreisstadt mit Übernachtung auf einem Bauernhof, dessen Betreiber ihre Eltern kennen. So sparen sie Kosten und wissen, dass sie im Zweifel auch mal zu Hause anrufen können, falls etwas sein sollte. Aber an sich wissen ihre Eltern ja, dass sie in guter Gesellschaft sind, und müssen sich keine Sorgen machen⁷.

Ein Plädoyer für „ONLIFE“ – mit Bedacht ... Was sagt uns das?

Merkst Du bei dieser fiktiv erzählten Story das Besondere? Alle beteiligten Personen kommen wohl ohne Smartphone, Internet und digitaler Ablenkung aus. Vielen von uns ist das eventuell noch geläufig und sind genauso aufgewachsen. Klar, dass auch damals nicht alles so eitel Sonnenschein war und es Neid, Streit oder Kriminalität auch ganz offline gab. Da wurden die Jugendlichen ein wenig in Watte gepackt.

Aber mal ganz krass gefragt – geht das auch heute noch? Man hat einen festen Freundeskreis, der durch dick und dünn geht, wo man sich vertraut und weiß, was man aneinander hat? Man trifft sich automatisch an dem Hotspot der Stadt und muss keine tausend Nachrichten austauschen, um sich zu sehen?

In manchen Punkten leben wir heute tatsächlich in einer anderen Zeit. Es gibt nun mal Smartphones und Menschen sind mittlerweile durchgehend vernetzt.

⁷ Pahl Chris und Kopjar Karsten, Selig sind die Handynutzer, S. 125

Wir erleben es als Stärke, neben unseren engsten Freund:innen auch viele unterschiedliche Menschen zu treffen, um unseren Horizont – auch Glaubenshorizont – zu erweitern, schnell auf verschiedene Bedürfnisse reagieren zu können und an einer Vielfalt an Angeboten auswählen zu können. Somit dürfen wir uns fragen, was die Stärken der „guten alten Zeit“ waren und wie wir den Segen der neuen Technik so nutzen können, dass wir das Beste aus beiden Welten zusammenbringen.

Mach' mal – Was meinst Du?

- Worin liegt die Stärke der „guten alten Zeit“ nicht andauernd online zu sein?
- Worin liegt die Stärke der „neuen Technik“?

3.1 Kommunizieren wie Jesus

Mehrfach hat Jesus aufgefordert: „*Folge mir nach*“ (**Matthäus 8,22**). Man kann darüber Witze machen, dass Jesus nur 12 Follower hatte (wobei ihm neben dem engeren Jüngerkreis zeitweise mehrere tausend Menschen folgten).

In **Matthäus 10,7** spricht Jesus: „*Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe*“. Er gibt Menschen eine Nachricht, welche sie teilen und kommentieren sollen. Nach einigen bildhaften Geschichten fragen die Jünger quasi in der Kommentarspalte nach, wie diese Geschichten genau gemeint waren (**Lukas 8,9**). Und spätestens Paulus hat mit seinen persönlich an Gruppen adressierten Briefen eine Form der Messengerkommunikation (privat oder Gruppenchat) etabliert.

Wir können also den Rückschluss daraus ziehen: **Auch ohne Smartphones sind Grundlagen der sozialen Medien den biblischen Berichten nicht fremd. Social Media sollten also vor allem soziale Funktionen haben und Menschen zusammenbringen.** Das ging ein paar Jahrhunderte ohne Technik. Jedoch haben sich die Menschen Gottes schon immer der Medien ihrer Zeit bedient, um die gute Botschaft weiterzugeben. Es gibt also keine Ausrede, warum wir das nicht auch in der kommenden Zeit tun sollten.

3.2 What would Jesus post?

Wenn Jesus heute leben würde – welche Apps hätte er auf seinem Smartphone installiert? Hätte er überhaupt ein Smartphone?

Ich glaube ja und er würde sogar immer als Erstes da, wo er ist, ein Selfie mit seinen Freunden machen (ohne es gleich auf Snapchat zu veröffentlichen – nur für seine eigene Snapchat-Collection). Denn Highlights mit Menschen und guter Gemeinschaft sind genau sein Ding. Zudem hätte er bestimmt auch einen sicheren Messengerdienst, um mit den Leuten zu kommunizieren, die gerade eher weit weg erscheinen, aber dennoch zu seiner Crowd gehören. Die Website als öffentlichen Schaukasten im Netz, um Menschen seine Termine und aktuellen News zukommen zu lassen hätte er natürlich auch im Gepäck. Vielleicht nutzt er auch eine Gebets-App, um regelmäßig das Gespräch mit Gott zu suchen. Oder zumindest einen REMINDER, um sich bewusst Zeiten für Gebet zu nehmen und sich daran erinnern zu lassen.

Die Bibel-App auf seinem Handy um seinen Freund:innen bestimmte Bibelstellen zeigen zu können hätte Jesus sicherlich auch auf seinem Smartphone. Dann hätte Jesus auch seine Favorite-Spotify Playlist am Start, um mit seinen JüngerInnen hin und wieder eine spontane Worshipsession in der Wüste Judäas abzuhalten. Ein Navi ganz zu schweigen, um immer sicher und auf kürzestem Wege ans Ziel zu kommen – schließlich kennt er die Geschichte der 40-jährigen Wüstenwanderung des Volkes Israels.

Jesus würde das Smartphone nebenbei im Alltag einsetzen als Tool, nicht als Aufmerksamkeitsfalle. Er wäre sicherlich nicht immerzu erreichbar und würde auch nicht ständig nach einer Minute auf Nachrichten antworten, sondern würde sich Zeiten gönnen, in denen er ganz vor Ort ist, und Zeiten, in denen er ganz in einem Online-Gespräch ist. Überleg mal für Dich, wo dein Handy dich in echte Gemeinschaft führt und wo es dich davon abhält.

Mach' mal – Dein Handy und Du?

- Wie würde dein Alltag aussehen, wenn du nicht für alles dein Smartphone nutzen würdest? Könntest Du trotzdem noch Gemeinschaft mit Menschen haben?
- Hättest Du vielleicht mehr Zeit für die, die gerade in deiner Nähe sind, wenn du weniger mit denen chatten würdest, die gerade weit weg sind?

3.3 Handy aufräumen

Heute ist es modern, mit möglichst vielen Menschen vernetzt zu bleiben, weil uns jeder Kontakt mal etwas bringen kann. Aber das Verwalten und „Kontakt halten“ bedeutet auch sehr viel Arbeit. Kennen wir wirklich jeden einzelnen dieser Kontakte noch wirklich?

Mach' mal – Call to Action

- Schaut doch mal eure Freundeslisten bei Instagram durch!

Wenn ihr Kontakte finden solltet, die du gar nicht kennst, versuch Dich zu erinnern, woher ihr euch kennt oder was euch miteinander verbindet. Und wenn Du Dich traust, schreib der Person etwas Ermutigendes.

Viele Apps speichern jede Nachricht und alle Medien. Da können über die Jahre hinweg ganz schön viele Bilder, Nachrichtenverläufe usw. zusammenkommen. Manchmal ist das hilfreich, aber manchmal wäre es auch ganz gut, digital vergessen zu können. Zum Beispiel wenn Du noch immer einen Account bei KWICK, schuelerVZ⁸ oder facebook hast und dort Daten von Dir stehen, die heute nicht mehr stimmen. Es kann helfen diese zu löschen oder sogar die Datenlöschung offiziell zu beantragen.

Und mit dem, was Du aufheben willst, kannst Du ja eine Fotowand oder ein Fotobuch erstellen und mit den besten Nachrichten schmücken und danach aus der Cloud löschen.

Das hilft Datenspuren zu verringern. Und überleg dir, ob du wirklich allen Firmen vertraust, denen du sensible Daten oder Beziehungen anvertraust. Gegebenenfalls lösche ein Konto oder schränke Berechtigungen ein. Nicht jede App muss deinen Standort kennen, auf Adressbuch oder Dateien zugreifen.

Smartphones sind hilfreiche Tools, mit denen man tausend Sachen machen kann. Leider ist die Technik dadurch oft so komplex, dass wir den Überblick verlieren. Viele Leute wissen gar nicht mehr, was ihr Gerät alles kann und macht.

⁸ Dir sagen diese Social-Media Communitys nichts? Dann google mal – das waren meine ersten Erfahrungen im Internet. ICQ nicht zu vergessen...*A00000000*:194785604 – adde mich gerne auf ICQ.

Mach' mal – Call to Action / Unnütze Apps

- Was oder welche Apps erleichtern wirklich deinen Alltag?
- Was hilft dir bei dem, was ich Du eigentlich möchtest?

Das, was dabei nicht hilft, schmeiße raus, damit es dich nicht weiter belastet.

4. Sind Online und Offline nun Gegensätze?

Schlussendlich ist das Smartphone und deren Apps einfach Erweiterungen unseres Körpers. Sie vergrößern die Möglichkeit unserer Augen und Ohren, um weit entfernte Dinge zu sehen, zu hören und an ihnen Anteil zu haben oder zu nehmen.

Sie steigern die Möglichkeit unserer Arme, weil wir weit entfernt auf Menschen einwirken können – ganz negativ als anonym getippten Schlag ins Gesicht (Stichwort: Cybermobbing) oder positiv gesehen als Ermutiger:in, (Glaubens-) Vorbild (s. **JAT-Leitartikel „Mach' mal dein Ding**) und vielem mehr.

Unsere Wahrnehmungssphäre erweitert sich auf ein quasi unbegrenztes Netz voller Eindrücke. Und mit jeder Erweiterung – mit jeder neuer App – steht jede:r einzelne vor der Entscheidung:

- Wie stark möchte ich mich den neuen Möglichkeiten hingeben?
- Wo möchte ich mich bewusst zeitweise selbst beschränken und „OFFLINE“ gehen?
- Wo möchtest Du auch mal bewusst nur mit Menschen in der Nähe Zeit verbringen und andere Ablenkungen wie dein Smartphone deshalb ausschalten?

Wir, Du und Ich, gehören zur ersten Generation, die diese Entscheidung aktiv fällen muss. Manchmal merken wir erst hinterher, was besser gewesen wäre.

Zum Schluss geht es bei der Mediennutzung nicht um ein gegenseitiges Ausspielen von „OFFLINE“ und „OFFLINE“, oder um Effekthascherei, sondern um eine gemeinschaftliche Kommunikation in der digitalen Welt, ohne das analoge Angebot aufzuweichen beziehungsweise beiseite schieben zu müssen.

Was ist nun aus der Snapchatflamme, unserer BUFDINE und mir geworden? Natürlich habe ich kein Picture oder eine Reaction gesendet. Wir hatten zu diesem Zeitpunkt eine gute analoge Gemeinschaft. Die „Flamme“ ist dennoch nicht verloschen weil es dann im Feierabend einen schönen Sonnenuntergang gegeben hatte den ich an all meine Snapchatfollower:innen gesendet habe. Glücklicherweise war unsere BUFDINE auch mit am Start.⁹

5. Zusammenfassung

Was will ich vermitteln?

Wir können in unserer heutigen Zeit das REALLIFE, das reale Leben, gegen die digitale Lebenswirklichkeit ausspielen. Sie ergänzen sich mittlerweile gegenseitig. Wir sollten aber dennoch ein Bewusstsein schaffen und in beiden getrennten Zuständen die Schätze aber auch Gefahren sehen, bewerten und mit einem „FOLLOW“ oder eben „kein FOLLOW“ versehen.

Was will ich bewirken?

Ich möchte bei den jungen Menschen bewirken, dass sie sich bewusst werden welche Stärken aber auch Herausforderungen es im Umgang mit dem Smartphone gibt und dies in Bezug zum Glauben stellen. Das Handy gehört mittlerweile selbstverständlich zum Alltagsleben der Menschen dazu. Dadurch kann man seinen Glaubenshorizont erweitern indem man (Predigt)podcasts hört, Influencer:innen folgt die zeigen wie sie Glauben „(er)leben“. Auf der anderen Seite liegt aber auch im „offline“ gehen ein großer Schatz, um Stille und intime Zeiten mit Gott zu erleben ohne dauerhafte Ablenkung.

Was sollen speziell die jungen Menschen für ihren Alltag mitnehmen?

siehe Kapitel „4. SIND ONLINE UND OFFLINE NUN GEGENSÄTZE?“

Was ist das Besondere des Abends?

Das Besondere in diesem Abend liegt darin, dass man es „selbst erleben“ kann, was es heißt, „offline“ zu gehen. Bittet doch einmal im Vorfeld das Publikum, dass jede:r nun sein Handy für die Zeit der Veranstaltung ausschaltet.

⁹ Danke an Johanna – unsere BUFDINE im KJW – für den großartigen Einstieg! Mein Nickname auf Snapchat: tobymac92. Freu mich auf ein Picture von Dir um digitale Kommunikation zu erleben.

Zudem kann die Möglichkeit bestehen mit dem Morgenimpuls alle Smartphones einzusammeln, sie tagsüber zu verschließen und somit einen ganzen Tag ohne Smartphone zu erleben. Am Abend können die gemachten Erfahrungen entweder, beim offenen Abend thematisiert und von den gemachten Erlebnissen berichtet werden, oder im Tagesabschluss reflektiert werden. Dies könnte der Ausgangspunkt sein erste Schritte zu gehen sein Nutzungsverhalten zu ändern...! In einer JAT-Gruppe ist man selten allein unterwegs ;-). Wenn eine große Anzahl an Menschen dieses Experiment miterlebt, stärkt man sich gegenseitig und feuert sich an.

Bibelstelen zur Vertiefung (Predigt)

- Prediger 9,7-10 (Genuß)
- Prediger 11,9-10 (Genuß)
- Lukas 5,16
- Matthäus 8,22
- und weitere im Leitartikel genannte Bibelstellen

Workshop Ideen

Mach' mal kein Stress

Workshop Musik & Songs

- Alles tanzt
- Berühmte Tiktok Songs
- Gegenwart – Annenmaykanterreit
- Songs aus Handyklingeltöne bzw. Handyklingeltöne als „Instrument“ in die Songperformance einbauen
- Breaking free
- I want to break free – Queen
- Tragt euch in Dudel ein
- Flugmodus – Clueso
- Hier & Jetzt
- Noten alle nur digital
- Chvrchies
- Mein Herz ruft
- Einen Song nur mit „Handy Instrumenten“ begleiten

Workshop Symbol & Sprache

- Geschichte schreiben: Was wenn Jesus ein Handy hätte
- Google Translate Lieder übersetzten -> häufiges hin und her übersetzten in viele vers. Sprachen, als letztes in deutsch -> erkennt jemand den Song?
- Stimmen die durchs Handy auf einen einprasseln
- Symbole: unterschiedliche App-Symbole / was begegnet mir in Insta etc.

- Poetry: Einfluss Handy auf die Gesellschaft (gut und schlecht); Selbsterfahrung; Einfluss Handy auf meinen Glauben; Stärken und Schwächen darstellen
- Symbole raten -> Apps; Was ist die eigentlich richtige Bedeutung von manchen Emojis
- Vorteil v. Handy: -> Barriere Freiheit fördern -> Alle Beiträge mit Handystimme vorlesen / Englisch mit Google Translate
- Gesprochener Chatverlauf aus dem Off -> Überforderte Person auf der Bühne

Workshop Tanz

- Tanz zu Call me maybe
- Erst Tanz Video der Gruppe einspielen, dann hängt das Video sich auf (techn. Fehler / lädt nicht mehr) Jetzt stürmen Menschen auf die Bühne um den Tanz fortzusetzen
- Tanz wo „offline“ aber auch „online“ zeitgleich geschieht
- Alle einladen mitzutanzten -> Verbundenheit gemeinsam im Tanz & Reallife
- Tänze, die online total berühmt geworden sind
- Nicht Präsenz auf der Bühne tanzen, sondern ein Video zeigen, dass zuvor aufgenommen wurde -> in Tiktok / Instagram style
- Best of Tiktok Tänze
- Jede 8 Sekunden abbrechen „Hä – was als Nächstes?“ (als Dori verkleidet)
- Tanz mit Musik die nicht aus der Dose kommt, sondern live Musik

Workshop Multimedia

- Video: How to survive without a phone
- Social Media Beitrag von Jesus erstellen -> Konto von Jesus erstellen, Bilder und Videos produzieren und hochladen -> Wofür würde Jesus seine Reichweite auf SM nutzen?
- Reality Show zu 1 Tag ohne Smartphone -> Was passiert? Menschen werden dabei begleitet & geben Interviews -> Was ist anders? Was fehlt? Was wird nicht vermisst?
- Jahresrückblick Insta-Archiv
- Overhead-Projektor
- Video, was kann ich positives und negatives mit Smartphones bewirken – Hate Speech vs. öffentlich auf Dinge aufmerksam machen
- Bilder machen von Personen die gerade auf ihr Smartphone schauen -> Kunstprojekt „Removed“: Das große Schweigen
- Fotostrecke von Personen mit Handy im Alltag. Jesus klopft immer auf die Schulter -> nimmt man aber nicht wahr wegen Dauerablenkung
- Error Anzeige
- Wie sieht connected Church aus

Workshop Opener

- Durch ein großes gebasteltes Smartphone in die Kirche gehen
- Umfrage zur täglichen Bildschirmzeit
- Leute dazu anregen ihr Handy während des Abends auszuschalten / abzugeben
- Moderation Begrüßung per Whatsapp Chat
- Social Media Werbung & Einladungen
- Große Leinwand via die Personen über Livestream Begrüßung übernehmen

- Begrüßung nicht vorhanden -> Nur aufs Handy Blickende Menschen
- Flugmodus Filter -> sobald alle durch Kirchentür gehen -> Flugmodus an
- So tun als würden alle Handys für den Tag eingesammelt werden
-> Auflösung durch ersten Impuls
- Umfrage im Eingang mit QR-Code & menti.com zu Bildschirmzeit meist genutzte Apps etc.

Workshop All inclusive

- Als Dori verkleiden -> Aufmerksamkeitsspanne verdeutlichen
- Selber einen Tag Handys abgeben und darüber per Fotos (aber nur analog z. B. mit Polaroid Kamera) berichten
- Überlegen, welche Auswirkung manche Apps auf uns haben (unser Handeln beeinflussen)
- Vom Workshop (oder Freiwilligen) alle Handys auf laut stellen und alle Nachrichten oder ähnliches die rein kommen laut vorlesen
- Sich als Handy verkleiden -> Was geht in uns vor?
- Wie würde Jesus sein Smartphone einsetzen? -> Das Theater
- Bildschirmzeiten der Menschen am offenen Abend vergleichen
-> Siegerehrung
- Handyweitwurf auf der Bühne
- Handysucht Entzug
- Tag eines Jugendlichen: Wie viel Zeit offline/online darstellen
- Real Life Guys
- Bildschirmzeit -> Womit verbringen wir die meiste Zeit Eyeopener (am Handy)
- Umfrage zur Handynutzung
- Insta-Account / Tiktok Acc von Jesus erstellen

- Die Gruppe macht für den Tag einen Messengerdienst. Menschen können über sie wie Whatsapp schreiben. (Variante: Liebesbotschaften)
- Wenn Apps sprechen könnten

Workshop Theater

- Viele Personen auf der Bühne laufen umher aber jeder schaut auf sein Handy -> entsteht Chaos
- Online vs. Offline -> VR -> Fiktiv -> Realität
- Kinder und Jugendliche helfen einer älteren Person im Umgang mit Medien -> auch ältere Menschen freuen sich dran
- Komödie: Social Media z. B. Instagram in real life. Eine Person steht Selfi-artig in einem gebastelten Rahmen. Menschen kommen, liken und kommentieren. Nebendran steht die Person im echten Leben liest die Kommentare
- Oma trifft jungen Menschen und regt sich über dessen Medien Verhalten auf. Kommen beide ins Gespräch worin die Vorurteile von „online“ und „offline“ liegen.
- Zoom-Gespräch
- Internet gelöscht -> Der Tag an dem Oma das Internet kaputt gemacht hat.
- Sich als verschiedene Social Media Plattformen verkleiden -> Streiten sich was besser ist; Welche Plattform hätte Jesus verwendet

Workshop Kreativ

- Riesen Smartphone basteln -> an & aus
- Ein riesiges Be Real als Plakat mit Spiegel Folie im Kirchen Raum aufhängen
- Eine Art Flaschenpostsystem bauen mit dem Nachrichten wie Whatsapp analog zugestellt werden & Dosentelefon

Thema

Workshop

JAT & more

Zum Schluss

Lined writing area for page 142

Thema

Workshop

JAT & more

Zum Schluss

Lined writing area for page 143

JAT und der Change

Weil sich die JAT-Arbeit schon immer an jugendkulturellen und gesellschaftlichen Veränderungsprozessen orientiert, ist Veränderung eines ihrer Prinzipien.

Um solche Veränderungen zu bewirken, muss man bewusst von Dingen Abschied nehmen und loslassen können, damit für Neues Platz gewonnen werden kann. Ich bin mir sicher, dass unser Gott uns Anfänge und auch Abschlüsse schenkt, für Beides sollten wir in der JAT-Arbeit die Augen offen haben.

Aus diesem Grund haben wir uns als JAT-Spurgruppe auf einen Veränderungsprozess der JAT-Arbeit geeinigt. Wir möchten alle Bereiche der JAT-Arbeit prüfen und schauen: Wo müssen wir von Dingen Abschied nehmen?; Wo laufen Dinge überragend gut und können beibehalten werden?; Was müssen wir neu hinzufügen damit JAT weiterhin since 1967 zum Segen für die Gemeinde vor Ort und Jugendlichen werden kann!

Stay tuned – was alles passiert!

Du möchtest deine Erfahrungen in der JAT-Arbeit mit mir teilen? Dann melde Dich doch direkt bei mir. Ich höre gern zu – nehme wahr – und spinne gemeinsam mit Dir die JAT Zukunft. Bei einem Anruf! Bei einem Kaffee vor Ort! Bei einem digitalen Meeting! **Egal wie – hauptsache wir machen es!**

toby.

☎ 0711 8600686

✉ tzucker@emk-jugend.de

📷 jugendaktionstage

Leitbild für die JugendAktionsTage (JAT)

der Evangelisch-methodistischen Kirche

Die JugendAktionsTage sind ein Freizeitangebot der Evangelisch-methodistischen Kirche. Sie richten sich an Jugendliche ab 14 Jahren, sprechen aber auch Menschen anderer Altersgruppen an. In einer Gruppe von 50–80 Personen wird Glaube erfahren und gemeinsam erlebt, ohne dass ein christlicher Hintergrund gefordert ist – im Gegenteil: Kirchenferne Menschen mit einzubeziehen ist ein wesentlicher Aspekt der JAT-Arbeit. Die JugendAktions-Tage ermöglichen Außenstehenden einen Einblick in das Zusammenleben einer Gruppe, das von christlichen Werten geprägt ist.

Die JugendAktionsTage finden in Zusammenarbeit mit einer Gemeinde statt. Die Gemeinde ist dabei sowohl Gastgeberin als auch Kooperationspartnerin. Sie begleitet und unterstützt die Gruppe in der Vorbereitung und Durchführung.

Inhaltlicher Kern der JAT-Arbeit ist die Auseinandersetzung mit Themen, die Jugendliche interessieren und beschäftigen. Dabei werden Impulse gesetzt und Denkanstöße gegeben, die von den JAT-Teilnehmer:innen aktiv weitergedacht werden können. Die inhaltliche Weiterarbeit geschieht in Workshops, die unterschiedliche kreative Ausdrucksformen ermöglichen. Den Kristallisationspunkt bilden die Abendveranstaltungen, an denen die Ergebnisse des gemeinsamen Arbeitens in Form unterschiedlicher Beiträge vorgestellt werden.



Bei den ganz unterschiedlichen Erfahrungswelten bleibt es nicht aus, dass verschiedene Meinungen aufeinandertreffen. Der Meinungsaustausch und die Zusammenarbeit geschieht in respektvollem Umgang miteinander und gegenseitiger Wertschätzung. Während der JugendAktionsTage entsteht dadurch ein geschützter Raum, in dem sich Jugendliche und Mitarbeiter:innen gleichermaßen ausprobieren können. Die Abendveranstaltungen sind eine Herausforderung für die ganze Gruppe und geben Anstoß, aus sich herauszugehen und neue Seiten

und Fähigkeiten an sich zu entdecken. Das Selbstbewusstsein und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten werden gestärkt.

Die Beschäftigung mit Themen aus christlicher Perspektive führt dazu, dass der eigene Glaube entdeckt werden und wachsen kann. Im Zusammenleben mit Anderen wird Christsein bei den JugendAktionsTagen als etwas Lebendiges erfahren, das im Alltag Bedeutung hat. Die JugendAktionsTage wecken Interesse an einem Leben in der Nachfolge Jesu Christi und ermöglichen dazu ein reflektiertes und selbstbestimmtes Ja.

Die JugendAktionsTage sind eine besondere Erfahrung für die Teilnehmer:innen und auch die Gemeinde, die über die eigentliche JAT-Woche hinaus Wirkung zeigt: Freundschaften entstehen und werden gemeindeübergreifend gepflegt. Die Teilnehmer:innen gehen gestärkt und auf positive Weise verändert in den Alltag. Die Gemeinde öffnet sich für Außenstehende. Sie greift inhaltliche und methodische Impulse für die Entwicklung neuer bzw. die Weiterentwicklung bestehender Konzepte für die eigene (Jugend-)Arbeit auf. Diese sprechen sowohl die gemeindeeigene Jugend als auch die durch die JugendAktionsTage neu Hinzugekommenen an. Junge Menschen bringen sich nachhaltig in das Leben einer Gemeinde und die lokale, regionale und überregionale (Jugend-)Arbeit der Kirche ein.



Die JAT-Spurgruppe

Die JugendAktionsTage werden von einer Spurgruppe verantwortet, die aus acht Personen (7 Mitglieder + dem hauptamtlichen Referenten für missionarische Jugendarbeit) besteht. Die Mitglieder sind zwischen 17 und 30 Jahre alt und gestalten für jeweils sechs Jahre die Arbeit in der Spurgruppe mit.

Du hast Lust mitzuwirken? Dann melde Dich einfach mal bei Toby.



Toby Zucker

„JAT ist für mich spürbare Gegenwart Gottes mit all ihren Höhen und Tiefen. Ein Ort indem junge Menschen ankommen! Sich erleben und ausprobieren dürfen! Wertschätzung erfahren und dadurch aufblühen. Alles in allem eine Bewegung an jungen Menschen die verbindet und sich verbunden weiß – in Jesus der das Zentrum darstellt.“



Jana Göhler

„Was JAT für Jana bedeutet wirst Du bald erfahren...! Oder frag sie doch einfach auf einem JAT Einsatz direkt.“



Joel Schneidmesser

„JAT verbindet junge und vielfältige Menschen und hilft ihnen dabei etwas über sich selbst und die Welt zu erfahren. Kombiniert mit Coolness, Action und jeder Menge Spaß entsteht daraus eine der besten Freizeiten, die ich kenne.“



Anuschka Panteleit

„Was JAT für Anuschka bedeutet wirst Du bald erfahren...! Oder frag sie doch einfach auf einem JAT Einsatz direkt.“



Isabelle Fahrner

„JAT heißt für mich, eine Woche mit Wollsocken die Kirche unsicher zu machen. Eine unfassbar wertvolle Zeit, die voller kreativer Ideen, Lachen und toller Personen ist. Und ich, egal an welchem Ort der JAT stattfindet, für eine Woche ein Zuhause finde.“



Benedikt Link

„JAT ist für mich ein Stück Freiheit! Eine Woche frei vom Alltag und Erwartungen: Kraft tanken, Neues ausprobieren, Gemeinschaft und Glauben leben, eine Menge Spaß haben und Freund:innen fürs Leben finden. Auf einem meiner ersten JATs ist mein engster Freundeskreis entstanden, der mich auch heute noch durchs Leben begleitet. Das ist JAT für mich!“



Daniel Bayha

„JAT ist für mich die lohnenswerteste Investition meiner Zeit, Energie, Kreativität und Engagement...
...um Glauben für mich, die Teilnehmer und die Gäste neu zu erleben.
...um zu entdecken welche unbekannt Talente in mir und den Teilnehmern schlummern.
...um Kontakte und Freundschaften über die eigene Gemeinde hinaus zu knüpfen.“



Anika Nuding

„Was JAT für Anika bedeutet wirst Du bald erfahren...! Oder frag sie doch einfach auf einem JAT Einsatz direkt.“

Notizen

Notizen

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

Zum Schluss

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

Zum Schluss

Notizen

Notizen

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

Zum Schluss

Thema

Workshop

JAT Gestaltung

Zum Schluss

Notizen

Impressum



Herausgeber

Evangelisch-methodistische Kirche
Kinder- und Jugendwerk Süd
Giebelstraße 16
70499 Stuttgart

Verantwortlich für den Inhalt

Referent für missionarische Jugendarbeit
Toby Zucker
E-Mail: jat@emk-jugend.de

Layout & Satz

buer072-1

Druck

logo Print GmbH
Leibfarth + Schwarz
Gutenbergstraße 39/1
72555 Metzingen



Die JAT-Arbeitshilfe wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



JugendAktionsTage

Umfrage JAT-Arbeitshilfe

**DU WÜRDEST UNS SUPER
WEITERHELFFEN, WENN ...**

Du dir ein paar Minuten Zeit für uns nimmst. Du hilfst uns damit, unsere Arbeit und unser Magazin besser zu machen.

Deshalb: "MACH' MAL mit" bei unserer ersten JAT-Arbeitshilfeumfrage.

Wie? Scanne den QR-Code mit deiner Handy-Kamera und beantworte die Fragen. Das Ganze sollte nicht länger als 7 Minuten dauern.

Danke!

